A sc.
5532
a

Bibliothecae genisiensi
ex monte Pannoniae missus 1850.

Acc. 5532a

B. VI. 598

Nro. 598.

Calestus laud. del. *W. Otto sc.*

Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, u. mir nachfolgt,
ist meiner nicht werth. Math. 10, 38.

Verlag von G. J. Manz in Regensburg

Betrachtung

des heiligen

Kreuzweges

unsers göttlichen Erlösers

Jesu Christi.

Ein katholisches Erbauungsbüchlein

zum Privatgebrauche

für

andächtige Verehrer der heiligen Leiden

unsers Heilandes.

Von

Anton Niederhuber,

Weltpriester der Linzer-Diözes.

598

Bayerische Staatsbibliothek München

GYMNASII GINSIENSIS O.S.B. 1863

GYMNASII GINSIENSIS O.S.B. 1863

RESIDENTIAE GINSIENSIS O.S.B.

Mit Bewilligung des hochwürdigsten bischöfl. Ordinariates zu Linz.

Mit einem Stahlstich und Vignetten.

Regensburg, 1846.
Verlag von Georg Joseph Manz.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

A NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL
NEM
ADHATÓ
EL!

751266

Vorwort.

Eine heilsame, Gott gefällige und gnadenvolle Andacht ist die heilige Kreuzweg-Andacht, und jeder katholische Christ wird es sich angelegen seyn lassen, dieser geheimnißvollen Andacht in wahrer Herzenszerknirschung oft obzuliegen. Jener schmerzvolle Gang ist es ja, den Jesus, mit dem Kreuze beladen, nach dem Kalvarienberge machte, um dort das große Erlösungsopfer darzubringen, den der heilige Kreuzweg vorstellt. Unzählbare Schaaren andächtiger Verehrer der heiligen Leiden Jesu Christi sind seit dem Tode unsers göttlichen Erlösers nach Jerusalem gewallfahrtet, um die Orte, wo er gelitten hat, und den Kreuzweg, den er gegangen ist, in Reue, in Liebe, in Dank und höchster Andacht zu besuchen. Viele römischen Päpste haben diese

heilige Andacht mit vielen vollkommenen und unvollkommenen Abläßen begnadigt und, damit auch jene rechtgläubigen Christen, die nicht nach Jerusalem wallfahrten können, dieser Abläße theilhaftig werden, genehmigt, diese Andacht auch an andern Orten und in den Kirchen einzuführen. So ist die heilige Kreuzweg-Andacht im Reiche der katholischen Kirche auf dem ganzen Erdkreise ausgebreitet. Es wird diese heilige Andacht von Schaaren der Christgläubigen oft gemeinschaftlich gepflogen, und diesen stehen die schönsten kürzeren Kreuzweg-Büchlein zu Gebote; Viele aber nehmen diese heilsame Andacht für sich besonders vor und widmen derselben zu ihrem größten Seelenheile öfter mehrere Stunden, ja halbe Tage, so wie es ihnen ihre Verhältnisse gestatten. Und dem ausgesprochenen Wunsche Vieler aus diesen, ein Kreuzweg-Büchlein mit ausführlicheren Betrachtungen nach der Eintheilung der fünfzehn heiligen Stationen für sich zur Privat-Andacht zu besitzen, ist gegenwärtiges Büchlein gewidmet.

Wolle Gott dazu seinen Segen geben!

Vorbereitungs-Gebete und Betrachtungen.

Jesus im Anfange seiner Leiden.

O Herr Jesus Christus, allerheiligster Erlöser! der du mit heiliger Liebe und Sorgfalt deine heiligen Apostel auf dein Leiden und Sterben vorbereitet hast, damit sie nicht in Verwirrung gerathen, und daß ihr Glaube an dich nicht erliege, lehre und segne auch mich, daß ich mich an Geist und Herz zur heilsamen Betrachtung deiner Leiden gehörig bereite, daß in mir der Glaube, die Hoffnung, die Liebe gestärket, belebet, befestiget, und der fromme Bußgeist in mir bleibend erwecket werde! Auf einem schmerzvollen Wege bist du, o angebeteter Gottmensch! auf dem Wege zum Himmel uns vorgegangen. Ich rufe dich an bei deiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit, stehe mir bei, daß ich in deine heiligen Fußstapfen trete, daß ich dein Nachfolger sei im

Leben und im Leiden und einst die Krone des ewigen Lebens erlange!

Du hattest, o Herr Jesus Christus! die Zeit deiner Sendung auf Erden vollendet; du hattest die einzig wahre, allein seligmachende katholische Religion und Kirche in die Welt eingeführt, und es war der im ewigen Rathschlusse bestimmte Zeitpunkt deines blutigen Leidens und Opfertodes herangekommen: da feierst du am Abende vor deinem Leiden mit deinen Aposteln das letzte Abendmahl und setzest ein durch ein Wunder das allerheiligste Denkmal deiner großmüthigen unaussprechlichen Liebe — das unblutige Opfer des neuen Bundes und das allerheiligste Altars-Sakrament, und gabst deinen heiligen Aposteln mit der sakramentalischen priesterlichen Gewalt auch den Auftrag, dieses Wunder auf dem Altare ohne Unterlaß zu wiederholen, damit dein blutiger Opfertod in unblutiger Weise immerdar gefeiert werde, daß deine Gläubigen ein stetes Denkmal deines blutigen Leidens und Sterbens haben, daß sie zum ewigen Leben gespeiset werden, und ihnen ein Unterpfand der glückseligen Auferstehung gegeben sei. Welch eine unermeßliche Liebe hast du uns da erzeiget, welch einen unermeßlichen Schatz von Gnaden und Segnungen uns da hinterlassen!

O stehe mir bei, daß ich in wahrer Bußgesinnung bei diesem heiligsten täglichen Opfer erscheine und mich würdig zum oftmaligen Empfange

des heiligsten Altars-Sakramentes bereite, damit ich hier schon mit dir Eins seyn und jenseits ewig mit dir vereiniget werden möge! Nach dem letzten Abendmahle sehe ich dich, unsern Heiland, in Begleitung deiner heiligen Apostel den Speisesaal verlassen und auf den Oelberg gehen.

Und ich sollte dich nicht begleiten, da du hingehst, dein blutiges Leiden für uns zu beginnen? O barmherziger Heiland! gestatte, daß ich, von Ehrfurcht und Demuth durchschauert, dir, unserm ewigen Hohen-Priester und Mittler nachfolge in jenes stille Heiligthum, welches du durch dein heißes Gebet, durch deine namenlose Angst und deinen blutigen Todesschweiß geheiliget hast!

Angekommen im Oelgarten, ermunterst du deine heiligen Apostel zum Gebete, und Angst und Traurigkeit befallen dich. Mit Petrus, Jakobus und Johannes gehst du tiefer in den Oelgarten hinein. Todesstille herrscht darin rings umher. Mit heiligem Schauer vernehme ich, wie du zu deinen heil. Aposteln sprichst: „Meine Seele ist betrübt bis zum Tode; wachet und betet mit mir!" Auch von deinen drei vertrautesten heiligen Aposteln entfernst du dich nun und begibst dich tiefer in den Oelgarten hinein. Schauer, Angst und Betrübniß befallen dich.

Ach, mein Heiland! ich sehe dein Angesicht erblassen, deine Hände zittern, deine Füße wanken. Ich sehe mit Zittern und Beben, wie du hinsinkest

zur Erde und auf den Knieen liegst, deine Augen zum Himmel wendest und deine Hände zum Gebete faltest. Die höchste Angst und unaussprechliche Betrübniß preßt dein Herz zusammen, so daß blutiger Angstschweiß in großen Tropfen über dein Angesicht fließt und die Erde befeuchtet.

Ich höre, wie du, o Allerheiligster! als Gottmensch zu deinem himmlischen Vater betest: „Vater! wenn es möglich ist, so laß diesen Kelch von mir vorübergehen; doch nicht mein Wille, sondern der Deinige geschehe!" O wie groß müssen die Schrecknisse gewesen seyn, die dich bestürmten! Der schreckliche Unglaube und die Verblendung des jüdischen Volkes und das schreckliche über dieses Volk herankommende Gericht schwebte dir vor Augen. Du sahst dich beladen mit der schrecklichen Sündenlast der Welt. All die fürchterlichen Marterleiden, die dir bevorstanden, waren deinem Geiste gegenwärtig. Wie sollte dich, den Gottmenschen, Schauer und Betrübniß nicht überfallen haben! Auf dich, unsern angstleidenden, blutschwitzenden Heiland, will ich in all meinem äußern und innern, offenbaren und geheimen Leiden und Kummer mein Herz wenden und bei dir Beruhigung suchen. Der Kummer, der Schmerz aller Menschen — ist er nicht gegen deine Betrübniß, wie ein Tropfen gegen das Weltmeer? Ist nicht Kummer und Schmerz für uns der Weg zur Buße?

Haßen, verabscheuen, beweinen will ich meine Sünden, die als eine so schwere Last auf dir lagen, und die du so unendlich verabscheuest, als du unendlich heilig bist. Wachsam will ich seyn und unabläßig will ich um deine Gnade bitten, daß ich jede Prüfung mit Ergebung bestehe, standhafte Buße wirke und so der Früchte der Erlösung theilhaftig werde.

Nachdem du, o mein Heiland! dreimal gegebetet, deine heiligen Apostel wiederholt zur Wachsamkeit und zum Gebete ermuntert hattest, und ein Engel vom Himmel, dich zu stärken, gekommen war, sehe ich dich ruhig und gefaßt vom Gebete aufstehen, entschlossen und bereit zum Leiden und zum Tode: die Welt soll nicht verurtheilt, sie soll gerettet werden! O unendliche, erbarmungsvolle Liebe! Mit zärtlicher Sorgfalt ermunterst du deine schlafenden Apostel und kündigst ihnen die Annäherung des Verräthers an. Und wirklich tritt Judas, der Verräther, an der Spitze einer heillosen bewaffneten Schaar in den Garten, um dich deinen Feinden zu überliefern. Entschlossen, das große Erlösungsopfer darzubringen, gehst du, o Gottmensch den Häschern entgegen. Auf deine Frage: „Wen suchet ihr?“ höre ich sie laut rufen: „Jesum von Nazareth.“ Aber auf dein Wort: „Ich bin es!“ ergreift sie Verwirrung und Ohnmacht, und, wie vom Donner getroffen, sinken sie zur Erde. Wiederholt sagst

du ihnen, daß du es seiest, den sie suchen. Da tritt auch Judas heran, das mit den Häschern verabredete Zeichen der schwärzesten Verrätherei zu geben. Mit Entsetzen sehe ich, wie Judas dich umarmt und küßt, und höre mit Zittern und Beben, wie dieser Diener der Hölle spricht: „Sei gegrüßt, Meister!“ Und du, o barmherziger Heiland! sprichst in himmlischer Sanftmuth: „Freund! wozu bist du gekommen? Mit einem Kuße verräthst du des Menschen Sohn?“ O welche Gelegenheit, welche Gnade zur Buße gabst du da dem Judas und den Häschern! Doch sie blieben verhärtet und im Verderben und stießen das ewige Heil zurück. Sie waren gekommen, dich, das unschuldige Lamm, zu fangen und zur Schlachtbank zu führen, — und du gehst ihnen entgehen, sprichst mit ihnen so liebreich, zeigst ihnen einen Strahl deiner Allmacht, vor der sie zu Boden sinken. Wie oft sprichst du, o barmherziger Heiland! auch zu mir in meinen Sünden: „Freund! Kind! warum verräthst du mich? mich, der ich dir nur Freude, Frieden, Liebe und ewiges Leben geben will?“ Du streckest deine Hand nach mir aus, schenkest mir deinen erbarmenden Zuspruch, verweigerst mir nicht die Zurückkehr zu dir und verschließest mir nicht die Gnadenthüre, sondern rufest und suchest mich als der gnadenvolle Hirt. Und ich sollte von dir fliehen, dich, wie Judas, verrathen wollen? Soll deine unendliche Liebe mich nicht zu

Thränen der Reue, des Schmerzes, der Liebe, des Dankes rühren? — O Herr Jesus! ich will reumüthig an dein liebendes, verzeihendes Herz eilen. Heile die Wunden meiner Seele, nimm mich auf, führe mich und erhalte mich durch deine Gnade auf dem heiligen Bußwege, damit du mich, als gerettetes Schäflein, deiner Heerde beizählen könnest!

Doch welch ein schauerlicher Auftritt stellet sich jetzt meinem Geiste dar! Freiwillig übergibst du dich, o Jesus! den verhärteten Bösewichten, die nun Hand an dich legen, dich zu binden und fortzuführen. Petrus zückt das Schwert und haut dem Knechte des Hohen-Priesters das rechte Ohr ab; du aber, o Jesus! heilest dem Verwundeten das Ohr durch ein Wunder an und reichest deine Hände den Stricken und Banden entgegen. Da ergreift Furcht und Angst die Apostel, und sie Alle fliehen davon. O Jesus! helfe mir, daß ich in Gefahr und Versuchung von dir nicht weiche; daß ich treu in deinem Dienste verharre, unter deinem Schutze sicher wohne und in den Banden des Gehorsams und der Liebe die Freiheit der Kinder Gottes erlange! Mit Stricken gebunden, läßt sich Jesus, der Gottmensch, aus den Oelgarten nun nach Jerusalem führen, wo seine blutdürstigen Feinde schon seiner harren, und wo das Leiden des Erlösers immer schmerzlicher und blutiger wird. O mein Heiland! wohin führt man dich dort zuerst? Ich sehe, wie

die ungläubige Rotte sich mit dir zum Hause des Annas wendet, der vordem Hoher-Priester war und in boshafter Freude darüber hohnlächelt, daß du, der berühmte Lehrer und Wunderthäter, gebunden vor ihm stehest. O wie schmerzlich muß dieser Hohn dir gewesen seyn! Von Annas zum Scheine befragt über deine Lehre, antwortest du, o göttlicher Meister und Herr! in erhaben ruhiger Weise. Doch schon hebt ein ruchloser Diener die Hand empor und schlägt dich ins Angesicht. Welch Entsetzen ergreift mich! Ein Sündenknecht, ein Geschöpf schlägt dich o Heiland! den Schöpfer, den Gottmenschen ins Angesicht! Und du, Allmächtiger! strafest, vertilgest ihn nicht? Nein! — sondern schonend weisest du ihn zurecht und gibst uns ein Beispiel der Sanftmuth, Geduld und Demuth, welches fähig ist, allen Bewegungen eines erbitterten Herzens Einhalt zu thun. — O Jesus! laß mir dein Beispiel eine Ermunterung seyn, und stehe mir bei, daß ich alle Schmach des Lebens, alle Beleidigung, alle Geringschätzung und Verachtung in Geduld überwinde und dir nachfolge!

Von Annas weg wirst du, o Heiland der Welt! zum Hohen-Priester Kaiphas geführt, der den hohen Rath bei sich versammelt hatte. Da stehst du, der Richter der Welt, vor einer Menge Sünder, um von ihnen gerichtet zu werden! In erhabner Würde schweigst du still zu allen falschen Be-

schuldigungen. Aber von Kaiphas beim Eide befragt, ob du der Messias, der Sohn Gottes seiest, verkündest du laut die Wahrheit und bekennst dich als Gott und als Richter der Welt. Hätten nicht Alle, die es hörten, gläubig dir zu Füßen sinken sollen? Aber einstimmig erscholl aus dem Munde dieser Ungläubigen das Wort über dich: „Er ist des Todes schuldig!“ — Die Versammelten hatten ihre Absicht erreicht, nun trennten sie sich; dich aber, o Heiland! sehe ich im Vorhofe während der übrigen Nacht dem Spotte, dem Hohne, dem gräulichsten Muthwillen der ungläubigen Soldatenrotte, die dich bewachte, überlassen. — O welch eine Schreckensnacht, welch qualvolle Stunden brachtest du, o mein Jesus! in diesem Vorhofe zu! Nicht ein ruhiger Augenblick wird dir gegönnt! Wer ist im Stande, die Beschimpfungen, Verspottungen und Mißhandlungen in Worten auszusprechen, die dir hier widerfahren sind? Und das haben sie dir gethan, weil sie weder dich, noch deinen himmlischen Vater erkennen wollten, sondern im Unglauben verharrten! O erbarmungsvoller Heiland! stehe mir bei, daß ich nie in die Finsterniß des Unglaubens stürze, sondern im Lichte des Glaubens wandle und das ewige Heil gewinne!

Zu den unaussprechlichen Unbilden, die dir, o göttlicher Heiland! von den Gerichtsdienern im Vorhofe zugefügt wurden, kam in dieser Nacht noch ein

anderer Schmerz, nicht von deinen Feinden, sondern von deinem Freunde, — von dem Apostelfürsten Petrus! Du, o Allwissender! hast es ihm vorhergesagt: „Ehe der Hahn krähen wird, wirst du mich in dieser Nacht dreimal verläugnet haben!“ Petrus aber vertraute auf sich selbst zu viel, er nahm sich diese Warnung nicht tief genug zu Herzen, wich der Gefahr nicht aus und nahm nicht Zuflucht zu deiner Gnade. Darum fällt Petrus, und schon höre ich, wie er, der für dich in den Tod zu gehen entschlossen war, aus Furcht vor einer Magd und vor den Gerichtsdienern dreimal und das dritte Mal sogar unter Betheuerungen versichert, daß er dich, o Herr Jesus Christus! seinen göttlichen Meister, nicht kenne, der du ihm doch so viele unaussprechliche Wundergnaden erwiesen hattest! O welche Sünde, welche Untreue! Da krähte der Hahn, und du o Heiland! richtest einen Gnadenblick der Liebe und Allmacht auf Petrus, der sein Herz durchdringt, zerknirscht, ihn vom Tode zum Leben erweckt, zur Buße führt. Petrus eilet hinweg von dem Orte seines Sündenfalles, hinsinket er in einen Winkel auf einen Stein, und die schmerzlichsten Reuethränen fließen aus seinen Augen. Petrus ist bekehrt, und die Treue in seinem ganzen ferneren Apostelamte besiegelte er mit dem Martertode. Wie oft, o erbarmender Jesus! bin ich durch meine Sünden an dir untreu geworden! Wie oft habe ich auf mich selbst zu viel ver-

traut, wich der gefahrdrohenden Gelegenheit zu wenig aus, nahm nicht Zuflucht zu deiner Gnade — und bin gefallen! O erbarmungs- und gnadenvoller Erlöser! versage mir nicht den Gnadenblick deiner Liebe und Barmherzigkeit! Leite, führe und erhalte mich auf dem Wege der aufrichtigen Buße, damit ich, wie Petrus, nie mehr in eine Sünde einwillige, sondern in der Treue und Liebe zu dir verharre bis zum Tode! Kaum war, o göttlicher Mittler! die Leidensnacht vorüber, in der du gefangen und des Todes schuldig erkannt wurdest, so versammelte sich der hohe Rath wieder, und auf deine wiederholte Bestätigung deiner göttlichen Würde machen sich Alle auf, dich zum Landpfleger Pontius Pilatus zu führen, damit das Todesurtheil bestätiget würde. Nun gehest du, als das unschuldigste Lamm, dem Kreuze entgegen, und ich bitte dich, segne mich, da ich dich auf deinem blutigen Wege begleite, damit ich der Früchte deines versöhnenden Leidens und deines blutigen Opfertodes theilhaftig werden möge!

Erste Station.

Jesus Christus wird zum Tode verurtheilt.

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz, durch dein bitteres Leiden und Sterben hast du die Welt erlöset.

Betrachtung und Gebet.

Das Richthaus des römischen Landpflegers Pontius Pilatus ist es, wohin die Betrachtung bei dieser Station mich versetzet. Welch ein betrübender schmerzlicher Anblick ist es, der sich hier mir vergegenwärtiget! Ich sehe, wie du, o göttlicher Mittler! gleich einem Verbrecher, mit Stricken gebunden, von barbarischen Knechten umgeben, zum Richthause des Pilatus geführet wirst. Deine Ankläger, die Mitglieder des hohen Rathes, sehe ich an der Spitze des schrecklichen Trauerzuges. Wie ein Lauffeuer hatte die Nachricht deiner Gefangen-

nehmung am frühesten Morgen die Stadt erfüllt, in der wegen des Osterfestes viele tausend Fremde sich aufhielten, und große Schaaren des Volkes sehe ich von allen Seiten, erstaunt über das Unerwartete, sich dem Zuge anschließen. Die Einen höre ich, wie sie dich in Haß und Unglauben verwünschen, während Andere dich segnen und ihre Liebe und Dankbarkeit kund geben. So sehe ich dich im Richthause ankommen.

Göttliche Würde und Heiligkeit strahlet aus deinem Angesichte. Auf Begehren der Mitglieder des hohen Rathes kommt nun Pilatus aus dem Palaste auf den freien Platz vor demselben; denn diese Heuchler glaubten verunreiniget zu werden, wenn sie in den Palast eines Heiden gingen, machten sich aber kein Bedenken daraus, unschuldiges Blut zu vergießen. Und sie, zu denen du, o Allerheiligster, gesprochen: „Wer aus euch kann mich einer Sünde überweisen?“ und die allzeit beschämt still schwiegen, — diese höre ich nun, wie sie die lügenhaftesten Beschuldigungen gegen dich bei Pilatus vorbringen und deinen Tod begehren. Nicht eine Stimme aus dem versammelten Volke, welches doch wenige Tage vorher in Lobpreisung dir zurief: „Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ erhebt sich zu deiner Vertheidigung! Wie schmerzlich mußte dir dieser Undank seyn! Wie bereue ich meinen Undank, den auch ich schon oft an dir

beging! O möge Dank und Liebe zu dir stets mein Herz erfüllen, damit ich nie das Bild dieser Undankbaren zu meinem Verderben an mir herumtrage, welche statt in Zerknirschung dir zu Füßen zu sinken, fortfahren, dich falsch anzuklagen. Und du, o Herr Jesus! antwortest nichts? Vertheidigest dich nicht? Ein Wort von dir wäre genug, um diese Verworfenen erstaunen zu machen. Und du sprichst es nicht? — O, wie staune ich über dieses dein Stillschweigen zu all diesen falschen Beschuldigungen! ein Stillschweigen, welches auch deinen heiligen Apostel Petrus so sehr rührte, daß er es nie vergessen konnte und (in seinem ersten Briefe 2. K. 23. V.) zur Nachfolge desselben ermuntert. O geduldiger Jesus! hilf mir, daß ich Beleidigungen, Kränkungen, falsche Beurtheilungen und Gehässigkeiten, die mir widerfahren, mit Demuth und Geduld ertragen und dein Beispiel nachahmen lerne! — Pilatus erkannte bald, daß du, o göttlicher Heiland! der Heiligste, der Unschuldigste seiest, und daß dich die Juden nur aus Haß und Neid anklagen. Du verkündest dem Pilatus deine göttliche Sendung und dein himmlisches Reich. Wie so leicht hätte Pilatus zur Gnade des Glaubens kommen können! Aber er wendete sich ab von der Wahrheit und verschloß ihr sein Herz! Göttlicher Lehrer! erfülle mein Herz mit heißer Sehnsucht, die von dir geoffenbarte beglückende Wahrheit und Heilslehre, aus der über

die Welt so viele Segnungen gekommen sind, im demüthigen Glauben zu bewahren und zu befolgen, daß sie mir eine Leuchte sei auf allen Wegen, und mich zum Heile führe! — Um deiner los zu werden und um sich das jüdische Volk nicht zum Feinde zu machen, läßt nun Pilatus dich, meinen Heiland, zum König Herodes führen, der eben in Jerusalem war, damit dieser das Urtheil spreche.

O Herodes! du hast schon lange gewünscht, Jesum, den großen Lehrer und Wunderthäter, zu sehen. Freue dich! denn siehe! nun führt man Jesum zu dir. Propheten und Könige wünschten, Jesum zu sehen, und haben ihn nicht gesehen. Die Weisen aus dem Morgenlande freuten sich, als sie seinen Stern sahen, als sie ihn selbst anbeteten und ihm opferten. Simeon freute sich, als er Jesum in seine Arme schloß. Ja — Herodes freuet sich auch, aber — die Freude jener Heiligen war heilig und kam aus dem Glauben; aber deine Freude, Herodes! ist sündhaft und kommt nur aus Vorwitz! Du willst Wunder sehen nur aus Neugierde, nicht aber, um dich zu bekehren. Darum würdigt dich Jesus weder eines Wunders, noch eines Gnadenwortes. Hättest du, o Herr Jesus! ein Wunder gewirket, so würde dir Herodes und sein Hofstaat große Ehrenbezeigung erwiesen haben; aber du, göttlicher Heiland, König der himmlischen Ehren und Güter! bist nicht um eitler weltlicher Ehren

und Güter willen gekommen, sondern um den Menschen die ewigen Güter zu bereiten. Darum erträgst du in schweigender Geduld das Spottkleid und die Verhöhnung, womit dich der ungläubige Herodes umgibt und dich unter dem Spotte des Volkes zu Pilatus zurückführen läßt. O göttlicher Heiland! ich erkenne, daß die eitlen Güter und Freuden der Welt nie im Stande sind, meinen unsterblichen Geist zu befriedigen, und daß nur ewige Güter meine unsterbliche Seele beseligen können. O gnadenvoller Erlöser! ich bitte dich, bewahre mich vor jener schrecklichen Enttäuschung, die den eitlen Weltdiener, wenn nicht noch im Leben, doch im Sterben bevorsteht, wo ihn Alles verläßt, was er bisher liebte, und wo er an der Pforte der Ewigkeit steht, wohin sein Herz sich so selten wendete! Wie fürchterlich, wie schauerlich muß das Schicksal eines solchen Menschen seyn! O Jesus! bewahre mich vor diesem ewigen Verderben und stehe mir bei, daß ich nicht die Welt liebe, noch was in der Welt ist, sondern, daß ich in der Liebe zu dir lebe und sterbe und dein sei in Ewigkeit! — Pilatus, da Jesus wieder zu ihm geführt ward, kam in große Verlegenheit und dachte auf einen andern Ausweg. Da zu Ostern jährlich ein Gefangener freigegeben wurde, und eben ein großer Verbrecher, Namens Barabbas, im Kerker war, so ergreift der ungerechte, furchtsame Richter diese Gelegenheit und fragt die Ju-

den: „Welchen soll ich euch losgeben: Barabbas, den Uebelthäter, oder Jesum, an dem ich keine Schuld finde?“ Und was Pilatus nicht erwartete und was bis ans Ende der Welt mit Entsetzen wird vernommen werden, geschieht: das durch die jüdischen Priester aufgehetzte Volk ruft: „Nicht Jesum, sondern Barbas gib uns los!“ Mein Herz zittert bei diesem schrecklichen Rufe. Und doch, o Heiland! habe ich nie die sündhafte Welt dir vorgezogen? — Wenn ich es je that, wie sehr reuet es mich! An dich, o Herr Jesus! will ich mich halten, der du der Weg, die Wahrheit und das Leben bist! Verleihe mir deine Gnade, deinen Beistand!

Pilatus, durch den Ruf des Volkes überrascht, fragt abermals: „Was soll ich denn anfangen mit diesem Jesus?“ und das aufgeregte Volk ruft: „Ans Kreuz mit ihm!“ Noch sucht Pilatus einen Ausweg und spricht: „Ich finde keine Schuld an ihm. Geißeln will ich ihn lassen und dann losgeben.“ Aber stürmischer erschallt der Ruf: „Ans Kreuz mit ihm!“ Nun gibt Pilatus den Barabbas los. Der Mörder und Aufrührer wird von den Ketten befreit und aus dem Gefängnisse entlassen; Jesus Christus, der Gottmensch, aber bleibt gebunden und wird auf des Pilatus Befehl gepeiniget.

O himmlischer Vater, welch ein erschütternder Auftritt stellet sich meiner Betrachtung dar! Was ließest du über deinen eingebornen geliebten Sohn

Schreckliches zu! Doch, du hast, o Gottmensch! dich all dieser Marter aus Liebe unterzogen, um eine überreiche Erlösung zu stiften in deinem Blute. Schon führen sie — die barbarischen Gerichtsdiener — dich, das unschuldige Lamm, in den innern Vorhof des Palastes und rufen die ganze Soldatenrotte zusammen. Mit welch einer blutgierigen Geschäftigkeit eilen sie, das Werk der unmenschlichsten Grausamkeit auszuüben! Schon berauben sie dich, o erbarmungsvoller Heiland! deiner Kleider; schon binden sie dich an die Martersäule. Die Geißeln aus Riemen mit spitzigen eisernen Häckchen werden ergriffen, und schon hebt ein Arm sich empor zum schrecklichen Hiebe. O ihr Unmenschen haltet ein! Wie schrecklich ist euer Frevel! Was hat euch Jesus zu Leide gethan? Ist Er nicht der Gnadenvolle, der euch nur lauter Gutes erzeugt, jeden seiner Schritte mit Wohlthaten bezeichnet hat? — Doch diese Unmenschen sind die bereitwilligen Diener des schwärzesten Undankes, und schon höre ich das schreckliche Zischen des ersten Geißelhiebes auf den Leib des Gottmenschen und sehe an eben so vielen Stellen, als die Geißel Riemen hat, Blut hervorschießen. Nun zischt es Hieb auf Hieb, bis nach Hunderten von Streichen, der jungfräuliche Leib Jesu Christi erbärmlich zerfleischt und mit Blut ganz überronnen ist. O mein Jesus, mein Heiland! ich sehe dich zittern an allen Gliedern, dein Ange-

sicht erblassen, dein Haupt sich neigen, und wie du kaum mehr im Stande bist, dich in diesem Marterschmerze aufrecht zu halten. Ich fühle mich fast unvermögend, es auszuhalten, diesen blutigen Auftritt zu betrachten. Thränen der mitleidenden Liebe füllen mein Auge. Wer ist im Stande, den unaussprechlichen Schmerz in ganzer Größe zu denken, den du, o Herr Jesus Christus! bei dieser tausendstrimmigen Geißlung littest? Welch ein Schauer durchbebet mein Herz! Soll ich mein Auge abwenden von dieser blutigen Mißhandlung? Sind nicht auch meine Sünden eben so viele Geißeln gewesen, welche, o göttlicher Dulder! deinen heiligen Leib zerfleischten? O ich bitte dich, gib mir Gnade, daß dein heiliges, unter den Geißelstreichen vergoßenes Blut mein Herz zur vollkommenen Reue und treuen Gegenliebe bewege! — Nach dieser blutigen Geißlung werden nun doch diese grausamen Soldaten und Gerichtsdiener ablassen, den zerfleischten Dulder zu peinigen, und ihm, den in ein Meer von Marterleiden Versenkten, eine Erholung gönnen? Wie? Auch dieses nicht? Nein! denn schon sehe ich, wie die Barbarei dieser Unmenschen den allerheiligsten Erlöser mit andern Grausamkeiten und den schrecklichsten Beschimpfungen überhäufet. Wie eine Schaar Wölfe umringen sie das göttliche Lamm. Eilends bringen sie herbei einen zerrissenen Purpurmantel, eine aus Dor-

nenzweigen geflochtene Krone und ein langes Schilfrohr. Mit ersterem bekleiden sie den gepeinigten Gottmenschen; die Krone drücken sie ihm gewaltsam aufs Haupt, so daß sein Scheitel, seine Stirne, seine Schläfen durch die langen, scharfen Dornen mit Wunden bedecket wurden, und das herabfließende Blut sich mit dem Blute der Geißelwunden mischte; statt des Scepters geben sie ihm das Schilfrohr in die Hand und fangen an, allen Spott mit ihm zu treiben. Sie fallen vor ihm auf die Kniee und rufen spottweise: „Sei gegrüßt, du König der Juden!“ Alsdann speien sie ihm in das Angesicht, versetzen ihm Backenstreiche, reißen ihm das Rohr aus der Hand und schlagen ihn auf das Haupt, um die spitzige Krone tiefer in die Wunden einzudrücken und die Marter zu vergrößern. — Lästert und spottet nur, ihr Unmenschen, über Jesum Christum! Er, vor dem ihr da spottweise niederfallet, wird als höchster König und Richter in den Wolken des Himmels erscheinen; dort werdet ihr nicht mehr spottweise, sondern in Angst und Schrecken auf eure Kniee sinken, werdet ihn öffentlich als euren Herrn und König bekennen, aber nicht zu eurem Heile, sondern zur ewigen Verwerfung! O mein Herr und Heiland! bewahre mich vor diesem schrecklichen Urtheile, und bei deiner unendlichen Liebe bitte ich dich darum, stehe mir bei, daß ich dir, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist,

stets gehorsam sei und in der Treue und Liebe zu dir standhaft verharre! O dann mag die Welt über mich lästern und spotten! Ich blicke freudig zu dir, meinem Heilande, empor; denn ich habe dann den süßen Trost, daß ich dein Jünger sei und ein Genosse deines Reiches.

Auch nach dieser schrecklichen Mißhandlung bei der Geißlung und bei der Krönung mit Dornen ist der Schmerz und die Beschimpfung nicht zu Ende, womit man dich, o erbarmungsvoller Mittler! überhäufet; denn man füget dir jetzt den Schmerz einer schimpflichen Darstellung vor dem Volke zu.

Selbst der Heide Pilatus, als er den mißhandelten, zerfleischten Gottmenschen sah, ward von Mitleid gerührt und glaubte, auch die Juden würden durch diesen Anblick mit Erbarmen erfüllt werden. Da wirst du, o mein Heiland! hervorgeführt und dem Volke vor dem Palaste vorgestellt: die Dornenkrone auf dem Haupte, das alte Purpurkleid um die Schultern, das Rohr in der Hand, das Angesicht mit Speichel verunstaltet, am ganzen Leibe voll Wunden und Blut! „Sehet," spricht Pilatus zum Volke, „welch ein Mensch!" „Schreckt es euch nicht," wollte er sagen, „wie er aussieht? Er ist ja doch ein Mensch; seid daher nicht unmenschlich!" — Alle Wunden, alle Blutstropfen an deinem heiligen Leibe, alle deine Striemen von den Geißelhieben, deine von den Dörnern durchbohrte

Stirne, — alle Schmach, alle Verspottungen, denen man dich preisgab, o Herr Jesus Christus! verkünden mir deine und des himmlischen Vaters unendliche erbarmungsvolle Liebe zu mir, zu uns Allen. Wie sollte ich dich nicht aus ganzem Herzen wieder lieben? Wie sollte diese Liebe nicht in vollstes Vertrauen übergehen? In keinem Leiden will ich klagen, oder zagen. Den Blick auf dich gerichtet, der du mir solche Liebe erzeiget hast, kann ich ja allen Segen hoffen in Zeit und Ewigkeit. O Herr Jesus! stehe mir bei, daß ich dieses Segens nicht verlustig werde! Während du, o schmerzvoller Jesus! erbärmlich zugerichtet, dem Volke vorgestellt wirst, o wie geschäftig sind deine Todfeinde, das Volk aufzuhetzen, daß es deinen Tod begehre! Und schon höre ich das aufgeregte Volk, wie aus einem Munde schreien: „Kreuzige ihn!" Pilatus ist im Innersten erschüttert, er hatte dieß nicht erwartet. „Soll ich," spricht er, „euern König kreuzigen?" „Wir haben," ruft das Volk, „keinen König, als den Kaiser! Kreuzige diesen Jesus!" Welch ein schreckliches Prophetenwort, welches hier die Juden über sich aussprechen! Wie schrecklich ist es schon längst erfüllet worden! Ja, sie haben keinen König mehr! Mit Schmach bedeckt, sind sie zerstreut in die ganze Welt; ihr Heiligthum ist zerstört, ihre Stadt ist zur Wüste geworden, — Gottes Strafe ruht schwer auf ihnen zum warnenden Beispiele. — O Heiland!

wie unglücklich ist der Mensch, der sich von dir wendet, der an dir sich ärgert! Hilf mir, daß ich nur in dir das Heil erkenne und suche und durch dich das ewige Leben erlange! — Noch macht Pilatus, durch seine eigene Gemahlin dazu angeeifert weitere Versuche, dich, den Allerheiligsten aus den Händen des aufgeregten Volkes zu befreien. Nun drohte man ihm aber mit der Ungnade des Kaisers. Diese Drohung erfüllte den Pilatus mit solcher Furcht, daß er das ungerechteste Urtheil spricht und den Juden dich, o Herr Jesus, zur Kreuzigung übergibt. — Du willst zwar, Pilatus! unschuldig seyn an dem Blute des Gerechten und begießest deine Hände mit Wasser; du kannst zwar deine Hände, aber nicht dein Gewissen von der Blutschuld reinigen. Das verblendete Volk ruft: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!" — Ja, es ist über euch gekommen, und auf allen euren Nachkommen lastet noch der Fluch der Strafe Gottes! — O barmherziger Erlöser! der du um unserer Sünden willen dich hast verwunden, verspotten, mit Dornen krönen und zum martervollsten Tode verurtheilen lassen, — ich bitte dich durch deine unendliche Barmherzigkeit, stehe mir bei, daß ich nicht, wie das jüdische Volk, verblendet werde, sondern in der Erkenntniß des Heiles und in deiner Nachfolge wandle; stehe mir bei, daß ich nicht, wie Pilatus, an dir mich versündige, sondern im Kampfe mit der

Versuchung mich schnell und entschieden für Wahrheit und Tugend ausspreche; stehe mir bei, daß ich nicht in Wankelmuth sinke, sondern standhaft nach dem Beispiele deiner herrlichen Tugenden wandle, damit ich nicht durch dich verurtheilt, sondern gerettet werde, und daß ich, nachdem ich in deinen Fußstapfen dir nachgefolgt bin, dir ewig leben und dein seyn möge in der Herrlichkeit! Amen!

Vater unser. Ave Maria.

Die Ehre sei Gott dem Vater u. s. w.

Herr, erbarme dich unser! Jesus Christus, erbarme dich unser!

Zweite Station.

Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern.

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus! und benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz, durch dein bitteres Leiden und Sterben hast du die Welt erlöset.

Betrachtung und Gebet.

Der Anblick dieser Station führet mir jenen Theil der heiligen Leidensgeschichte zur Betrachtung vor, da der göttliche Mittler in schweigender Geduld das Kreuz auf seine Schultern nimmt. Wie schmerzlich hatte Jesus schon vorher gelitten! Seine Todesangst am Oelberge; sein blutiger Angstschweiß; seine schauerliche Gefangennehmung; der schreckliche Muthwille der Gerichtsdiener, denen er zur Bewachung übergeben war; die Beschimpfung, mit der er von einem Richterstuhle zum andern herumgeführt, falsch angeklagt und mit Schmach überhäuft wurde; die vielen Verspottungen, Lästerungen, Mißhandlungen und unaussprechlichen Unbilden, die man ihm in der entsetzlichsten Art anthat; die blutige Geißlung und Krönung; die ungerechteste Verurtheilung: — o welch ein schauerliches Marterleiden ist es, das ich in meiner bisherigen Betrachtung über das heilige Leiden Jesu Christi mir vergegenwärtigte! Welch Schreckliches ist mir noch zur Betrachtung übrig! Doch, meine Seele! wende dich nicht ab von dieser heilsamen Betrachtung: es ist das Leiden der unermeßlichen Liebe, das Leiden zur Erlösung der Welt! Nie werde ich es tief genug beherzigen können, aber dankbar und in Reue und Liebe will ich stets daran gedenken und mit Gottes Hilfe zu meinem Heile verwenden. Der Lebensstab war über dich, o mein

Jesus! von Pilatus gebrochen, und schon umringen dich die Gerichtsdiener, dich zur Kreuzigung zu führen und die letzte Handlung ihrer Raserei zu vollbringen. O wie schmerzvoll ist der Gegenstand, den ich vor Augen habe! Ich sehe dich, den angebeteten Erlöser, mit Stricken gebunden, gleich dem größten Uebelthäter, das Haupt mit der Dornenkrone durchstochen, das Angesicht durch Faustschläge, Blut und Speichel entstellt, den ganzen Leib mit Wunden und geronnenem Blute bedeckt! Nun legt man dir deine Kleider wieder an, und der schwere Kreuzblock wird dir vorgelegt, den du auf dich nehmen und auf deinen verwundeten Schultern bis zum Kreuzigungsorte tragen sollst.

So entkräftet und schmerzvoll nach diesen entsetzlichen Mißhandlungen du, o mein Heiland! auch bist, mit welcher Liebe umarmst du dennoch das Werkzeug deines Todes, — das Gnadenholz unseres Lebens!

Mit welch einer unaussprechlichen himmlischen Geduld nimmst du die Kreuzeslast auf deine verwundeten Schultern! — Deine Ausführung noch schimpflicher zu machen, hatte man aus dem Gefängnisse zwei verurtheilte Missethäter geholt, um sie dir zu Gefährten deiner Hinrichtung zu geben. Es ward erfüllet das Wort der Propheten, daß du den Missethätern wirst beigezählet werden. Nun trittst du, o mein Jesus! den blutigen Weg unserer

Erlösung an und ladest uns ein, dich zu begleiten. Wie könnte ich zurück bleiben? Ich kann dir zwar keine Hilfe leisten, aber Theil will ich nehmen an deinen Leiden, indem ich meine Thränen mit deinem Blute vermische. Mein Herr und Heiland! wie wird mir? Welche Gefühle und Empfindungen durchbeben mich, wenn ich dich, das unschuldige Schlachtopfer, mit dieser schweren Bürde beladen sehe? Unter Thränen des Dankes und der Reue bete und staune ich an die unendliche Liebe des himmlischen Vaters, der dich, seinen geliebten, eingebornen Sohn, für uns gegeben hat, so wie deine eigene unsterbliche Liebe, da du für uns Sünder diese Marterbürde trägst, als der unschuldige Isaak des neuen Bundes, durch den alle Völker sollen gesegnet werden, — das Holz des Brandopfers auf deinen verwundeten Schultern, das Feuer der Liebe in deinem Herzen! Welch eine Schande wäre es für mich, wenn ich im Gesetze der Gnade mich weigern wollte, das Kreuz zu tragen, da ich doch sehe, daß du, o mein göttlicher Meister und Herr! das Kreuz trägst, und meine Nachfolge verlangest, indem du sprichst: „Wer mein Schüler seyn will, verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach! Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nicht nachfolget, ist meiner nicht werth!" Nein, o mein Jesus! ich verlange mir nicht ohne Kreuz zu seyn; denn ohne Kreuz wäre ich ohne Buße, ohne Ab-

tödtung; ohne Kreuz würde ich dein Nachfolger nicht seyn; ohne Kreuz wäre ich nicht auf dem Wege zur Herrlichkeit. Waren die Gerechten im alten Bunde so standhaft auch in den härtesten Leiden, so starkmüthig auch in dem schwersten Kreuze, obgleich sie, wenn es ihnen auch nicht an der Gnade mangelte, kein sichtbares Oberhaupt vor Augen hatten, dessen Beispiel sie unterstützt hätte, wie wir an dir, o Herr Jesus! ein so glorreiches Beispiel haben: um wie viel leichter ist es für uns, für mich, in der Schule des Kreuzes zu bestehen, da du, o göttlicher Mittler! ein so herrliches Vorbild, ein so gnadenvoller Helfer bist! Darum bitte ich dich aus ganzer Seele, stehe mir bei und hilf mir, daß ich jedes Kreuz, jedes Leiden, welches du mir auferlegst, es sei klein, oder groß, in Geduld überwinde und zu meinem Heile verwende, damit es mir ein Samenkorn für eine glückselige Ewigkeit werde. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Die Ehre sei Gott dem Vater u. s. w.

Herr, erbarme dich unser!

Jesus Christus, erbarme dich unser!

Dritte Station.

Jesus fällt das erste Mal unter dem Kreuze.

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus! und benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz, durch dein bitteres Leiden und Sterben hast du die Welt erlöset.

Betrachtung und Gebet.

Wie betrübend, wie schmerzlich, wie ergreifend ist das Bild, welches diese Station mir vor Augen stellt! Wie betrübend ist die Erinnerung, die sich daran schließt! Lebendig stellt sich mir im Geiste der Augenblick vor, wo du, o göttliches Opferlamm! mit dem schweren Kreuze beladen, den Weg nach Golgatha antrittst, um dort das heiligste, ewige Versöhnungsopfer zu entrichten. Auf dem Berge Tabor ließest du dich zwischen Moses und Elias im himmlischen Glanze sehen, hier verbirgst du deine

Gottheit und erträgst die Schmach mit Geduld, in Mitte zweier Missethäter den blutigen Weg anzutreten. Man führt dich durch die vornehmsten Gassen der Stadt, man schlägt auf dich, man treibt dich durch wiederholte Stöße an, den Weg zu beschleunigen; denn mühsam und schmerzlich sind deine Schritte, und deine Feinde sind voll schrecklicher Ungeduld, ihr ruchloses Beginnen schnell zu vollbringen, damit nicht etwa ihr blutiges Vorhaben durch irgend einen Zwischenfall vereitelt werde. Sorget nicht, ihr Kinder der Finsterniß! daß ihr eure Freude, die aus dem Abgrunde der Hölle stammt, nicht haben werdet; ihr werdet sie haben, die kurze blutige Freude, die bald in ewiges Leid, in ewigen Schrecken wird verwandelt seyn! Wenn sich Jesus nicht freiwillig überliefert hätte, woher würdet ihr Gewalt über ihn haben? — Er durfte nur wollen, so sinket ihr hin in den Staub in eurer Ohnmacht. Aber du, Herr Jesus Christus! willst dieß nicht, sondern gibst dich hin zum Erlösungsopfer, damit die Welt gerettet werde. Wegen des kurz zuvor bei der grausamen Geißlung und Krönung häufig verspritzten Blutes, wegen der schrecklichen Leidensstunden, die du, o Heiland der Welt! während der ganzen Nacht zubrachtest, wankest du auf der Kreuzesbahn nur langsam vorwärts; bei jedem Schritte, den du machest, sehe ich, wie du kaum vermögend bist, dich aufrecht zu erhalten. Mein Gott, mein Jesus, was

sehe ich! Die Schwere des Kreuzes drückt deinen gemarterten heiligen Leib zu Boden; kaum bist du mehr im Stande, dich aufrecht zu erhalten. Ich sehe dich sinken; ach! schon stürzest du hin zur Erde auf dein göttliches Angesicht und liegst unter der schweren Kreuzeslast von unaussprechlichen Schmerzen erfüllt. O ihr Himmel, staunet! und du, Erdkreis! weine darüber und vergiß es nie: dein Schöpfer und Herr stürzt zu Boden und liegt unter der Kreuzeslast und unter der Last der Sünden der Welt. O Jesus, Heiland, auch meine Sünden lagen auf dir! Ich schaudere vor mir selbst zurück, wenn ich denke, wie oft ich schon so unglücklich gewesen bin, in Sünden zu fallen; welch eine schwere Last auch ich dir, erbarmender Heiland! durch meine Sünden aufgelegt habe! Wie sehr reuet und schmerzet es mich! O mein Erlöser! gib mir die Gnade, daß ich meine Sünden in dem Maße verabscheue, wie ich sie verabscheuen soll! Ich setze mein Vertrauen auf deine unendlichen Verdienste, auf deine große Barmherzigkeit, welche das, was ich nicht kann, ersetzen und meine mangelhafte Reue ergänzen werden. Wie sollte ich mein ewiges Heil nicht lieben und suchen, da ich doch sehe, daß du, o gnadenvoller Mittler! so große Liebe zu unserm Heile trägst und, liegend unter der Kreuzeslast, kein anderes Verlangen hast, als das große Opfer für uns zu vollenden, uns von der Sündenlast zu befreien

und uns zum Heile zu führen! Wie barbarisch wirst du, das unschuldige Lamm, von den Kriegsknechten, die nichts von Mitleid wissen, an den Stricken und Banden, mit denen du gebunden bist, hin und her gerissen und unter den unmenschlichsten Schlägen und Stößen wieder aufgerichtet! Vom theilnehmendsten Schmerze ist mein Herz durchdrungen, da ich sehe, wie du, göttlicher Dulder! dich mühsam und von der heftigsten Pein erfüllt, von der Erde erhebst; wie du das Kreuz aufs neue umfängst, es mit so unendlicher Geduld auf deine verwundeten Schultern nimmst und schmerzvoll den Kreuzesweg fortsetzest, um uns die volle Begnadigung zu erwerben. O erbarmungsvoller Erlöser! ich bitte dich, stehe mir bei, daß auch ich dieser Begnadigung durch aufrichtige Buße theilhaftig werde! Ich habe zwar die härteste Strafe deiner Gerechtigkeit verdient; ja, strafe mich! aber ich bitte dich, strafe mich hier auf Erden, damit ich in der Ewigkeit verschonet werde! Gern will ich Alles leiden, aber ich bitte dich bei deinen unendlichen Verdiensten, laß nicht zu, daß ich dich, mein höchstes Gut, verliere! Nimm mich in deine Gnade auf! Schenke mir deine Freundschaft wieder! Laß mich theilhaftig seyn, o Bräutigam meiner Seele! deiner ewigen Liebe und mich in Zeit und Ewigkeit darin verharren. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Die Ehre sei Gott dem Vater u. s. w.
Herr, erbarme dich unser!
Jesus Christus, erbarme dich unser!

Vierte Station.

Jesus begegnet seiner tief betrübten Mutter.

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus! und benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz, durch dein bitteres Leiden und Sterben hast du die Welt erlöset.

Betrachtung und Gebet.

Welch ein schmerzliches Begegnen ist es, an welches ich bei dieser Station erinnert werde! Wenn ich dieß heilige Bild betrachte, wie sollte nicht die tiefste Rührung mein Herz ergreifen! O Maria! was hat dein mütterliches Herz gelitten, als du den Ruf der Gefangennehmung und Verurtheilung deines

göttlichen Sohnes hörtest; als du, die betrübte, schmerzvolle, jungfräuliche Mutter, angetrieben von der höchsten Liebe, dich mit den frommen Frauen aus deinem Zimmer begabst, Willens, deinem allerheiligsten Sohne in seinem Leiden bis unter das Kreuz Gesellschaft zu leisten; als auch Johannes, der heilige Evangelist, zu dir kam, dir die Trauerkunde brachte und sich deiner heiligen Gesellschaft anschloß; als du eiltest, zu schauen des ewigen Vaters Sohn, der in dir die menschliche Natur angenommen und als Gottmensch nun das blutige Opfer für das Heil der Welt darbringen will! Was wirst du, die in höchste Betrübniß versetzte Jungfrau, gelitten haben, als du begegnetest deinem mißhandelten göttlichen Sohne, der von großen Schaaren des undankbaren, aufgehetzten Volkes, an dessen Spitze der hohe Rath sich befand, und von grausamen Henkersknechten umgeben, zwischen zwei Missethätern mit dem schweren Kreuze einher wankte; als du ansichtig wurdest seines blutbeströmten Antlitzes; als du erblicktest auf seinem Haupte die furchtbare Krone, von der jeder Dorn dein Herz durchbohrte! Im Drange des Schmerzes und der heiligsten Mutterliebe trittst du voraus der Schaar des Volkes, um einen Blick der Liebe, ein Wort des Abschiedes mit deinem göttlichen Sohne zu wechseln. O schmerzlicher, o herzzerschneidender Abschied! Indem du, o Maria! hinsinkest zu den Füßen Jesus, bist du vor

Wehmuth und Thränen fast nicht im Stande, ein Wort hervorzubringen. Welch ein Schmerz, gleich einem Schwerte, wie es schon Simeon geweissaget hatte, mußte da deine Seele durchdringen! Wie mußtest du im Allerinnersten erschüttert und durchschauert werden! Jesu Schmerz war ja auch dein Schmerz! Du wardst zur Martyrerin im Geiste, zur Königin aller heiligen Martyrer. Welcher Ernst, welche Wehmuth erfüllet mein Herz, wenn ich, o trauernde Mutter! dein heiliges Bild bei dieser heiligen Station betrachte! Da ist es mir, als ob du mit seufzender Stimme sprächest: „O ihr Alle, die ihr vorübergeht, habet Acht und schauet, ob ein Schmerz meinem Schmerze gleich sei! Aber wenn ich wieder die himmlische Geduld und Ergebung betrachte, die aus deinem Bilde hervorleuchtet, so spricht diese wieder zu mir: „Unser vorübergehendes Leiden bringt uns eine Alles überwiegende ewige Herrlichkeit. Du, o Maria! du, o heilige Unschuld! hast kein Leiden verdient, aber du unterwirfst dich in himmlischer Demuth dem Schwerte des Schmerzes, der Marter des Kreuzes aus Liebe zu Gott. Sollte denn ich das Schwert des Schmerzes, das Leiden des Kreuzes fürchten? — O nein! Ich will es als eine Gnade Gottes umarmen. Mir dient es ja zur Läuterung, zur Bußstrafe, zum kommenden Heile. Als mein höchstes Gut will ich es betrachten, wenn ich durch Leiden gewürdiget werde, an der Ehre des Leidens

Jesu und an deinem Leiden, o heilige jungfräuliche Schmerzensmutter Maria! Theil zu nehmen und zur künftigen Herrlichkeit vorbereitet zu werden. Freilich bin ich schwach, bin in Gefahr, zu unterliegen; aber ich erhebe meine Augen zu dir, o Maria! Du bist als Mutter Jesu, als Mutter desjenigen, der die ewige Liebe und Barmherzigkeit ist, der aus Liebe und Barmherzigkeit für uns Mensch ward und für uns sich opferte, die Mutter der Barmherzigkeit und auch unsere Mutter. Dir sind wir von deinem göttlichen Sohne Jesus übergeben, daß du uns als deine Kinder betrachten wollest, und daß wir dich als unsere Mutter lieben, anrufen, und verehren. O wie sehr wirst du uns als Mutter lieben! Welche himmlische Sorgfalt wirst du uns zuwenden in all unsern Anliegen, Leiden und Prüfungen, da du selbst in den schwersten Leiden und Schmerzen geprüft worden bist! Wie wirst du so liebreich und mütterlich unsere Fürsprecherin seyn! O Mutter Jesu! du kannst uns, die Brüder Jesu, die Glieder Jesu, die Miterben Jesu, du kannst uns, deine Kinder, nicht vergessen. Maria! heiliger Name, liebreicher, süßer Name! Niemand spricht ihn mit Vertrauen aus, ohne ihn zugleich mit Nutzen auszusprechen. O Maria, heilige, liebliche Gnadenmutter! sei meine Mittlerin, meine Fürsprecherin! Mutter desjenigen, der den Winden und dem Meere gebot, bitt für mich, daß es ruhig sei in meinem

Innern, daß ich in keine Verblendung falle, daß ich nicht in die Fallstricke der Feinde meines Heiles gerathe, daß ich in jedem Leiden bewährt gefunden werde! Wie du in Kana bittend zu deinem göttlichen Sohne sprachst: „Sohn! sie haben keinen Wein," so bittest du deinen Sohn noch immer für alle Bedrängten und Nothleidenden: „O Sohn! speise sie, daß sie nicht verschmachten;" für alle Kranken und Preßhaften: „Sohn! heile sie, daß sie im Schmerze nicht erliegen;" für alle Versuchten: „Sohn! gib ihnen Licht und Stärke, richte sie auf, daß sie nicht fallen;" für alle Sünder: „Sohn, gib ihnen Gnade zur Buße, daß sie nicht in der Sünde sterben!"

Auch ich fliehe unter deinen Schutz und Schirm, o heilige Gottesgebärerin! Verschmähe nicht mein Gebet in meinen Nöthen! Erzeige dich mir als eine liebevolle barmherzige Mutter! Und da ich nichts, als Schwachheit und Unbeständigkeit bin, o so erflehe mir die Gnade der Beharrlichkeit in der Furcht und Liebe Gottes, im Gehorsam und in der Demuth und Ergebung bei jeder Prüfung im Leiden, damit ich, nachdem ich ein Nachfolger deiner erhabenen Tugenden im Leben, im Leiden und im Sterben geworden bin, einst ein Theilnehmer deiner Ehre und Herrlichkeit im Himmel werden und bei dir, unserer verherrlichten Mutter, ewig wohnen könne. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Die Ehre sei Gott dem Vater u. s. w.

Herr, erbarme dich unser!
Jesus Christus, erbarme dich unser!

Fünfte Station.

Simon von Cyrene hilft Jesu das Kreuz tragen.

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz, durch dein bitteres Leiden und Sterben hast du die Welt erlöset.

Betrachtung und Gebet.

Da du, o göttlicher Heiland! deine betrübte Mutter getröstet hattest, so, daß sie an deinen Marterleiden Theil nehmen konnte, da sehe ich dich deinen schweren Kreuzesweg fortsetzen. Doch wie mühsam, wie schmerzlich sind deine Schritte! Kaum bist du mehr im Stande, den Schmerzensweg weiter fortzusetzen. Da fangen die Gerichtsknechte an, zu fürchten, daß du, o mein Heiland! auf dem Wege erliegen könntest, ehe sie ihr blutiges Werk vollendet

hätten. Wozu sie menschliches Mitleid nicht vermocht hätte, dazu veranlaßt sie nun ihre grausame Henkersfreude: sie sinnen auf einen Ausweg, daß ihnen ihr schreckliches Werk deiner Kreuzigung nicht etwa vereitelt werde. Da kommt nun ein Landmann von Cyrene des Weges, Namens Simon, der eben vom Felde heimkehrt und den Kriegsknechten wohl bekannt seyn mochte. „Ei," höre ich einen dieser Knechte sprechen, „dieser Simon könnte wohl diesem Entkräfteten helfen im Kreuztragen, daß er uns nicht etwa auf dem Wege erliege." Die andern Knechte stimmen sogleich ein, und ich höre sie an Simon die Aufforderung hiezu stellen. — O göttlicher Mittler! du hättest Legionen Engel berufen können, dir das Kreuz zu tragen; aber du thust es nicht, weil das Kreuz nicht für die Engel bestimmt ist; du wirkest auch kein Wunder, um es allein zu tragen, weil es auch für die Menschen bestimmt ist; sondern du gestattest, daß dir Simon beigegeben werde, um uns Menschen zu zeigen, daß wir in der Tragung des Kreuzes dir nachfolgen sollen.

O glücklicher Simon, mit welcher Bereitwilligkeit wirst du dem verwundeten, mißhandelten, entkräfteten Gottmenschen die Last des Kreuzes erleichtern! Wie wirst du es dir zur höchsten Ehre und zum Troste rechnen, das heilige Kreuz tragen zu helfen! Wie? Simon, du willst das nicht? Du weigerst dich, deinem Heilande diesen Dienst zu leisten? Wie

staune ich darüber, was diese heilige Station mir vorstellt! Simon! zwingen läßt du dich dazu, das Kreuz tragen zu helfen? Zwingen läßt du dich zu einem Dienste, um den dich die Engel Gottes beneiden? O Simon! du kennst Jesum nicht, und darum liebst du ihn nicht, sonst würdest du es als eine Gnade des Vorzuges betrachten, daß dich Jesus würdiget, ihm sein Kreuz tragen zu helfen. Wenn Petrus, der noch in einem Hauswinkel seine Sünden mit Thränen der Reue und des heftigsten Schmerzes beweinte, in der Nähe gewesen wäre, o ihn hätten sie nicht erst zwingen dürfen, dem Herrn Jesus diesen Dienst zu erweisen! Wie eilig würde Petrus das heilige Kreuz ergriffen und es sich zur höchsten Ehre gerechnet haben, am Kreuze Jesu Theil zu nehmen, wie er es später that, da er zu Rom am Kreuze den Martertod litt! Es brannte ja in seinem Herzen wieder die Flamme der heiligen Liebe zu Jesus Christus, und diese Liebe überwindet Alles, trägt Alles, leidet Alles, vollbringt Alles zum Heile. O mein Heiland! wenn diese Liebe doch auch mein Herz durchdringen möchte, damit ich keine Glückseligkeit suche, als in dieser Liebe; daß diese Liebe mein Leben, meine Ruhe, meine Freude, meine einzige Wonne sei! O je mehr ich dich, meinen Jesum, liebe, desto mehr werde ich die Freude empfinden, denjenigen zu lieben, der wahrhaft und unendlich liebenswerth ist, und der

mich zuerst geliebt, ja bis zum Tode geliebt hat; wenn aber diese Liebe nicht in mir ist, welches Elend der Welt wäre dann mit meinem Elende zu vergleichen? O mein Jesus! darum bitte ich dich, verleihe mir doch die Gnade, daß ich nichts liebe über dich, daß ich nichts, außer um deinetwillen liebe! Entzünde in mir diese Liebe, mit welcher du geliebt werden willst! O dann wird jede Regung der sinnlichen Natur in mir unter das Kreuz gezwungen seyn; ich werde Theil nehmen an deinen Leiden und Freuden, an deiner Schmach und Ehre; ich werde froh und selig mitten in Leiden und in jeder Trübsal seyn und allen Spott, alle Schmach der Welt gering achten, die ich um deinetwillen leide. Keine eitle, vergängliche Schönheit, kein vergängliches Gut, keine eitle Freude, keine irdische Lust wird mich dann bethören, sondern in dieser Liebe werde ich, o liebster Jesus! in dir die Schönheit, das höchste Gut, lieben. Erfülle in mir das immer neue Verlangen, dich stets inbrünstiger zu lieben und dein seliges Kind zu seyn in Ewigkeit. Amen.

Vater Unser. Ave Maria.

Die Ehre sei Gott dem Vater u. s. w.

Herr, erbarme dich unser!

Jesus Christus, erbarme dich unser!

Sechste Station.

Veronica reicht Jesu das Schweißtuch.

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus! und benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz, durch dein bitteres Leiden und Sterben hast du die Welt erlöset.

Betrachtung und Gebet.

Welch ein rührendes Bild habe ich bei dieser Station wieder vor Augen! Da du, o leidender Gottmensch, göttlicher Mittler! von Simon unterstützt, den schmerzlichen Gang mit dem schweren Kreuze fortsetzest, sehe ich dich einem Hause nahe kommen, von dem aus Veronica, eine vornehme Frau, dich erblickt. Von welch zartem, großen, innigen Mitleiden ist das Herz dieser Frau bewegt, als sie dich, den mit Schweiß und Blut überronnenen Gottmenschen erblickt! Sie wußte, wie

du in göttlicher Allmacht gewirkt, in göttlicher Weisheit gelehrt hast, in göttlicher Heiligkeit und Liebe gewandelt bist. Wie erbebet sie jetzt, wie schmerzlich fühlt sie sich bei deinem Anblicke beweget und mit welcher Ehrfurcht und Demuth eilet sie, dir ein feines weißes Schleiertuch zu überreichen, damit du mit demselben dein mit Blut und Schweiß bedecktes heiliges Angesicht abtrocknen wollest, und so einiger Maßen erquickt werden mögest! Welch eine zarte, schöne, erbarmende, herzliche Theilnahme legt hier diese vornehme Frau an den Tag! Glückliche Veronica! Jesus weiset deinen Liebesdienst nicht zurück. Liebreich und gnädig genehmigst du, göttlicher Mittler! dieses Werk der Barmherzigkeit, welches diese Frau an dir übet, und heiligst es, indem, wie die fromme, altehrwürdige Ueberlieferung sagt, in dem Schweißtuche, welches Veronica dir reichte, dein heiliges Angesicht abgebildet blieb. O beglückte Veronica, wie sollte deine zarte, liebende, barmherzige Theilnahme mein Herz nicht im Innersten rühren! Wie sollte dein frommes Beispiel mich nicht zur Barmherzigkeit ermuntern! Es begegnet mir mancher Leidende, mancher Bedrängte: wie sollte ich nicht in ihm die Person Jesu Christi betrachten? Wie sollte ich ihn vorüber gehen lassen können, ohne mich seiner zu erbarmen, ohne seine Thränen zu trocknen, ohne ihm Erleichterung zu bereiten, so viel es mir möglich ist?

Barmherziger Heiland! ich bitte dich, stehe mir bei, daß mein Herz stets empfänglich sei für die schönen Regungen dieser heiligen Liebe; daß ich des Bruders Elend fühle, wie mein eigenes; daß ich schnell bereit sei des Nächsten Noth zu lindern, mein Scherflein zu seiner Erquickung beizutragen und kein Opfer zu scheuen, um ihn zu retten! Wie barmherzig ist Gott, mein Vater im Himmel! wie gnädig und von großer Güte! Wie erbarmt er sich unsers Elendes! Wie barmherzig bist du, o Herr Jesus Christus, unser großes Vorbild! Dein ganzes Leben auf Erden war voll nie ermüdenden Erbarmens, dein heiliges Leiden ist ein Triumph der Liebe, dein Opfertod ein Tod der Liebe. Und ich sollte unbarmherzig seyn können? Sind doch wir Menschen alle untereinander Brüder, die alle einen Vater dort oben haben; die alle berufen sind, durch den Glauben Theil zu nehmen an der Erlösung; die durch einen Herrn und Mittler, durch dich, den Gottmenschen, Jesum Christum, gestiftet ist; Theil zu nehmen an den herrlichen Erwartungen und Verheißungen, die du uns verbürget hast. Und ich sollte unbarmherzig seyn können? Würde da nicht ein Gericht ohne Barmherzigkeit über mich ergehen? O erbarmungsvoller Heiland! laß es nicht zu, daß ich je den schönen Trieb des Mitleidens, der vom Himmel stammt und in mein Herz gepflanzt ist, verliere, sondern führe mich in deiner Gnade auf dem Wege

der Barmherzigen, damit ich bei dir einst den verheißenen Lohn der Barmherzigen erlangen möge! Liebreich hast du, gütigster Erlöser! das Werk der Liebe und Barmherzigkeit, welches Veronica dir erwies, vergolten, da durch ein Wunder deiner Allmacht in dem Schweißtuche dein göttliches Angesicht abgebildet blieb. O welche Gefühle der Anbetung, der Ehrfurcht, der Liebe, des Dankes, der Verwunderung werden das Herz Veronica's erfüllet haben, als sie das heilige Wunder und Gnadenbild im Tuche erblickte! Wie wird sie voll Glaubens vor diesem Bilde täglich im Gebete sich ermuntert haben, deine treue Nachfolgerin zu seyn, um einst in deiner Herrlichkeit wohnen zu können! — Möchte doch in meinem Herzen dein Bild, o göttlicher Erlöser! abgedrückt seyn! Möchte ich dein Bild in mir gewinnen, indem ich dein getreuer Nachfolger werde! Deine unendliche Liebe, mit welcher du uns geliebt hast, hat dich bewogen, uns so herrliche Beispiele des Gehorsams, der Liebe, der Demuth, der Geduld — so herrliche Beispiele jeder Tugend zu hinterlassen. Bei Betrachtung deiner erhabensten Beispiele, wie sollte nicht Staunen und Bewunderung meine Seele durchschauern? Aber soll ich dein Beispiel nur bewundern? — Nein, auch nachfolgen soll ich dir! Wie könnte ich es wagen, mein Auge zu dir zu erheben, so lange noch ein Funke von Stolz, Eigennutz, Ehrgeiz, Eitelkeit, Weltlust, Rachsucht in mir wäre!

Dein ganzer Wandel, o Herr Jesus! ist eine unerschöpfliche Quelle heiliger Belehrungen. Du bist uns der Weg, die Wahrheit und das Leben, und daher bitte ich dich, o gnadenvoller Heiland! daß ich mit deiner Gnade täglich das Streben erneuere, sanftmüthig und demüthig zu seyn, nie Böses mit Bösem, sondern mit Gutem zu vergelten; jedes Leiden in Geduld zu überwinden, die eitlen Ehren dieser Welt zu fliehen und in glühender Sehnsucht stets nur nach Wahrheit und Tugend zu streben, damit du mich einst würdig befinden mögest, mich den Schaaren deiner Auserwählten beizuzählen. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Die Ehre sei Gott dem Vater u. s. w.

Herr, erbarme dich unser!

Jesus Christus, erbarme dich unser!

Siebente Station.

Jesus fällt das zweite Mal unter dem Kreuze.

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus! und benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz, durch dein bitteres Leiden und Sterben hast du die Welt erlöset.

Betrachtung und Gebet.

Nachdem du, o mein Heiland! den Liebesdienst der Veronica so gnadenvoll belohnt hattest, da sehe ich, wie du, leidend unter dem brennenden Schmerze deiner Wunden, mühsam den Weg mit dem Kreuze fortsetzest. Das blind erbitterte Volk weidet froh seine Augen an diesem schauerlich blutigen Auftritte; es fühlt kein Mitleid, sondern frohlocket vielmehr über die Marter und Pein, in der es dich, o Herr Jesus! seinen größten Wohlthäter, erblickt. Wie wenig läßt es sich Simon angelegen seyn, dich im

Kreuztragen zu unterstützen, weil in seinem Herzen weder Glaube, noch Liebe ist. Die schwerere Last liegt auf deinen verwundeten Schultern, alle Kraft verschwindet dir; nicht mehr bist du vermögend, dich aufrecht zu erhalten; ach! und schon fällst du das zweite Mal unter der Kreuzeslast, wie es mir das schmerzliche Bild dieser Station ergreifend vorstellt. — O mein Heiland! dein erbärmlicher Fall unter der Kreuzeslast erfüllt mein Herz mit einem um so größern Schmerze, als ich dabei der wiederholten Sündenfälle gedenke, in die ich gekommen bin, und durch die ich die Last, die auf dir lag und dich zu Boden drückte, noch mehr erschwerte. O mein Gott und Herr! wie wird mir, wie bebet mein Innerstes vor Scham und Reue, wenn ich meiner durchlebten Jahre, meines verflossenen Lebens gedenke! In so langer Zeit, bei so vielen erhaltenen Gnaden, nach so vielen wohl tausendmal wiederholten Entschließungen, wie oft bin ich doch in meine Fehler, Sünden und Gewohnheiten zurückgefallen! Schon so viele Jahre habe ich gelebt, schon so viele Gnadenzeit hast du, o erbarmungsvoller Gott! mir gegeben, und was habe ich für mein Seelenheil gethan? — Wie gering, wie wenig ist es, was ich für mein Seelenheil gethan habe! Und dieß Wenige, wird es mir, kann es mir verdienstlich seyn, da ich meinen Gott, meinen Erlöser so oft beleidiget habe? — Und doch ist mir nur Eins nothwendig, nämlich:

daß ich selig werde; doch habe ich nur ein einziges Uebel zu fliehen: Sünde und ewige Verdammniß! — Ach, wie war es möglich, daß ich nach diesem Einen Nothwendigen nicht unermüdet getrachtet habe; daß ich diesem Einen Uebel nicht sorgfältig ausgewichen bin und in Sünden eingewilliget, ja sie wiederholt begangen habe! O mein Jesus, sei mir barmherzig! Ich will mit deiner Gnade mein Leben ändern und Buße wirken. Du hast mir die Seligkeit durch dein Leiden und deinen Tod erkauft, erworben; wie sollte ich mich ins Verderben stürzen wollen? Du hast auch für mein Seelenheil, wie für jenes aller Menschen, drei und dreißig Jahre unermüdet gearbeitet; wie sollte mir mein Heil nicht wichtig und heilig seyn? — O mein Gott und Herr! welchen Dank bin ich dir schuldig, daß du mich noch bisher verschonet hast! Ich will deiner rufenden Stimme stets bereitwillig folgen und deine Gnade zum ewigen Heile verwenden. O wenn ich nachdenke über meine verflossene Lebenszeit, wie viele Gnaden sehe und erkenne ich, die Gott mir so reichlich gegeben hat! Ich ward im Schooße der heiligen katholischen Petro-apostolischen Kirche geboren und erzogen, hatte gute christliche Aeltern, die es an Lehre und Ermahnung nicht fehlen ließen und mich zum Guten aneiferten; ich hörte so oft Gottes Wort, hatte so gute Seelsorger, so fromme Beispiele, so viele Erleuchtungen und heilige

Einsprechungen und so viele Gnaden in den heiligen Sacramenten; es hat mir Gott so viele Barmherzigkeit erzeigt und mir so oft verziehen, — und doch konnte ich in die Sünde so oft zurückfallen und dich, o mein Gott, o mein Jesus! so oft beleidigen! — Aber ich will mit deiner Gnade aufrichtig zu dir zurückkehren und alle meine Lebenszeit dazu verwenden, das Mißfallen zu beweinen, das ich mir bei dir zugezogen habe; wahre Buße zu wirken, dich von ganzem Herzen zu lieben. Und indem ich, o Herr Jesus Christus, mein Heiland, mein Erlöser! all meine Hoffnung auf deine unendlichen Verdienste, auf dein Leiden, auf deinen Tod setze, bitte ich dich, stehe mir bei, daß ich in keine Sünde mehr zurückfalle! Nur keine Sünde, keine Sünde mehr! Reiche mir, o mein Jesus! deine Gnadenhand, daß ich in wahrer Buße dir wohlgefällig werde. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Die Ehre sei Gott dem Vater u. s. w.

Herr, erbarme dich unser!

Jesus Christus, erbarme dich unser!

Achte Station.

Jesus redet zu den weinenden Frauen von Jerusalem.

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus! und benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz, durch dein bitteres Leiden und Sterben hast du die Welt erlöset.

Betrachtung und Gebet.

Gefühle mehrfacher Art bewegen mein Herz, da ich das Bild betrachte, welches mir diese Station vor Augen stellt. Liebe, Theilnahme, zärtliches Mitleid, aber auch wieder heiliger göttlicher Ernst, göttliche Warnung und eine schreckliche Weissagung begegnen mir bei diesem Stationsbilde.

Ich sehe meinen Heiland, da er, nach seinem zweiten Falle unter der Kreuzeslast von den barbarischen Gerichtsdienern mißhandelt, sich mit äußer-

ster Anstrengung wieder aufgerichtet und das schwere Kreuz auf sich genommen hatte, mühsam und unter dem größten Marterschmerze den blutigen Weg fortsetzen. Zahlreiches Volk umgibt ihn und folgt ihm nach, um der Kreuzigung beizuwohnen. Unter diesem Volke sehe ich viele Frauen, die sich bei diesem schmerzlich betrübenden Anblicke der Mitleidsthränen nicht enthalten können. Sie zeigen dem göttlichen Dulder öffentlich ihre innigste Theilnahme und bejammern und beklagen sein schreckliches Jammerleiden. Doch was sehe ich? Was vernehme ich? — Erhaben in göttlicher Würde, richtet der Gottmensch, Jesus Christus, sich empor und spricht mit feierlichem Ernste und herzdurchdringender Stimme zu diesen Frauen: „Ihr Töchter von Jerusalem! weinet nicht über mich; weinet vielmehr über euch selbst und über eure Kinder! denn sehet, es werden Tage herankommen, wo man diejenigen glücklich preisen wird, die nie geboren haben! Da wird man zu den Bergen rufen: „Stürzet über uns ein!“ und zu den Hügeln: „Bedecket uns!“ denn muß sich das frische Holz so oft verzehren lassen, was wird erst dem dürren widerfahren?“ — Eine Aeußerung, die nicht bloß eine Prophezeiung vom Untergange Jerusalems ist, sondern auch eine Warnung vor dem ewigen Untergange, da Jesus diese Frauen und das ganze Volk ermahnet, Thränen der Buße zu weinen, damit sie dem kommenden Strafgerichte entgehen möchten.

gieße das Oel deiner Erbarmung in meine Wunden und heile mich! Laß uns, o mein Heiland! künftig mit einander gehen! Wohin du gehst, will ich mitgehen; wohin du das Kreuz trägst, will ich es mittragen, damit ich dein sei in Ewigkeit. Amen.

Vater unser. Ave Maria.
Die Ehre sei Gott dem Vater u. s. w.
Herr, erbarme dich unser!
Jesus Christus, erbarme dich unser!

Neunte Station.

Jesus fällt zum dritten Male unter dem Kreuze.

Wir beten dich an, o Herr Jesus Christus! und benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz, durch dein bitteres Leiden und Sterben hast du die Welt erlöset.

Betrachtung und Gebet.

Welch ein schmerzlich ergreifendes Bild stellt mir auch diese Station zur Betrachtung dar! Auf

dem Marterwege leidensvoll und halb ohnmächtig mit dem schweren Kreuze fortwandelnd, stürzt der entkräftete Heiland noch ein drittes Mal unter der Kreuzeslast zusammen, da er, wie ehemals Isaak, den heiligen Berg hinansteigt, um das große Opfer zu vollenden, und er liegt ohnmächtig im Staube. — Er, der Gottmensch, der Allmächtige, der Schöpfer und Herr Himmels und der Erde, — er liegt zur Erde, entkräftet, mißhandelt! Mein Sinn, mein Denken kommt beinahe in Verwirrung, je mehr ich diese Darstellung betrachte und beherzige. O mein Gott und Herr! mein Heiland Jesus Christus! du ließest dich vom Kreuze zu Boden drücken, um uns von unserm Falle aufzurichten. Wie oft bin ich unter dem Kreuze gefallen, da ich dasselbe so oft nur gezwungen trug; da ich mich weigerte, dasselbe zu tragen; da ich mich darüber beklagte und beschwerte, dagegen murrte, zornig oder unwillig ward, und dabei auf Gott, auf dich, o mein Jesus! vergaß! Und was ist all mein Leiden, wenn ich dich, den Gottmenschen, betrachte, wie du, verwundet am ganzen Leibe, bei jeder Bewegung aufs neue gepeinigt, von den erneuerten Schmerzen deiner Wunden erschüttert, im heftigsten Marterleiden unter dem Kreuze zur Erde liegst und für die Sünden büßest, die wir in unserm Leiden begingen! O mein Herr und Heiland! ich will künftig in all meinem Leiden deine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit

Sie aber haben nicht gewollt! — O mein Heiland! das von dir angekündete und über das jüdische Volk hereingebrochene Strafgericht sehe ich noch heut zu Tage schwer auf diesem Volke liegen. Soll mir dieß nicht eine ernste ergreifende Warnung seyn? — Ich weiß es, o mein Heiland! aus deinem göttlichen Worte, daß auch unter den Christen dem dürren Holze kein besseres Schicksal bevorstehe; denen nämlich, welche durch ihre Sünden Feinde deines Kreuzes sind und feindlich gegen dich handeln. Sie sind, wie dürres Holz, abgestorben deiner Liebe und Gnade. Was können sie Gutes hoffen? Welches Schicksal erwartet sie? Ich höre dich, o angebeteter Gottmensch! das Urtheil sprechen: „Ein Baum, der keine guten Früchte bringt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen werden.“ — Mein Gott und Herr! wie konnte ich dieses Wort hören, ohne an Leib und Seele zu erzittern? Wie oft bin ich durch meine Sünden wie dürres Holz gewesen? Und mein Herz sollte unempfindlich bleiben können? Ich sollte meine Sünden nicht beweinen, als Büßer zu dir nicht zurückkehren, die Vereinigung mit dir nicht suchen wollen? Was wäre ich, o mein Jesus! ohne dich? — Da würde mich Nacht und Finsterniß und Hoffnungslosigkeit umgeben; denn Glaube und Liebe würden ersterben, und wo diese erstorben sind, da grauet das Verderben des Versuchers, da tagt keine Hoffnung eines ewigen Lebens, da kehret Pein

und Qual, Nacht und Tod, Verlust des ewigen Heiles ein; da hätte ich keinen Erlöser mehr, und meine Werke würden den Keim der Verdammniß in sich tragen. Darum sprichst du, o gnadenvoller Heiland! zu uns Allen: „Gleichwie eine Rebe keine Frucht bringen kann, es sei denn, daß sie am Weinstocke bleibt: also könnet auch ihr nichts Gutes thun, es sei denn, daß ihr in mir bleibet." — Ja, o Herr Jesus! du bist die Thüre, durch die wir zum Vater kommen; du bist das wahre Licht, das uns leuchtet in den Finsternissen dieser Welt. O stehe mir bei, daß ich in dir bleibe, mit dir immerdar vereiniget sei! Da strahlet mir die Sonne des Heiles, da wandle ich im Glauben und in der heiligen Liebe, da steht meine Hoffnung fest, daß ich durch dich, o mein Heiland! zur Gnade und Freude der Auserwählten gelangen werde. Darum rufe ich dich aus ganzem Herzen an und bitte dich, o rettender versöhnender Heiland! bewege und erweiche mein Herz, daß ich lebenslang meine begangenen Fehler bereue und beweine und wahre Buße wirke; daß ich mit dir vereiniget bleibe und gute Früchte bringe! Sei immer in meinem Herzen gegenwärtig, und nie und nimmer weiche dein Bild, o Gekreuzigter! aus meinem Gemüthe! Sei du mir Speise und Trank, sei mein Trost, meine Labung, meine Sehnsucht, mein Spiegel, mein Gebet, mein Leben, meine Auferstehung! Nimm barmherzig meine Buße auf,

Zehnte Station.

Jesus wird seiner Kleider entblößt und mit Wein, Myrrhen und Galle getränkt.

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus! und benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz, durch dein bitteres Leiden und Sterben hast du die Welt erlöset.

Betrachtung und Gebet.

Mit Schmerzen überhäuft und bis zum Tode ermüdet, ist mein Heiland, da er sich von seinem dritten Falle unter dem Kreuze aufgerichtet hatte, auf der Höhe des Berges Calvaria angekommen. Gleich nach ihm folget seine göttliche Mutter mit dem heiligen Johannes und den drei Marien dahin. Es ist nun an dem, daß das über Jesus gefällte Todesurtheil vollzogen werden soll. Schon macht man dazu die schrecklichsten Zubereitungen. Das

mit Jesu Schweiß und Blut geheiligte Kreuz liegt in Bereitschaft. Stricke, Hämmer, Nägel, Leitern liegen umher. In schweigender Geduld steht mein Heiland da. Nun reichen ihm die Gerichtsdiener-Knechte den mit Myrrhen und Galle vermischten Wein, welchen man den zum Tode am Kreuze Verurtheilten, um sie durch Betäubung fühlloser für den Schmerz zu machen, gewöhnlich gab. Er will sich nicht betäuben, sondern er will das ganze Maß der Marterschmerzen füllen, — er will mit vollem Bewußtseyn sterben und eine überreiche Erlösung stiften! Du, o mein Heiland! willst keine Linderung in deinen Marterleiden, und ich, der ich dein Nachfolger seyn soll, suche oft selbst bei kleinen Leiden und Mühseligkeiten gleich so ängstlich um Linderung und Erleichterung und glaube oft, ein anderes Kreuz wäre mir lieber, ein anderes Kreuz würde ich leichter, geduldiger tragen, als jenes, das du mir schickst. O mein Heiland! laß mich es stets bedenken, daß du es besser weißt, was mir dienlich ist, und laß mich durch deine Gnade in dem Kreuze, mit dem du mich prüfst, standhaft bis ans Ende verharren! — Doch, welch ein schauerlicher Auftritt stellt sich jetzt bei dieser Station meiner Betrachtung dar! Mit Ungestüm reißen die gefühllosen Henker meinem Heilande die Kleider herab, und da dieselben an dem ganz verwundeten und zerfleischten Leibe fest kleben, so reißen sie ihm zugleich Theile von Haut und

anbeten und deine Geduld zum Muster der meinigen nehmen; durch Ungeduld würde ich ja die Missethat mit dem Leiden vereinigen. Den Weg des Kreuzes haben alle Heiligen, alle Gerechten gewandelt; im Schatten des Kreuzes haben sie die Früchte der Heiligkeit gesammelt, und du, o ewige Gnadenquelle, hast ihrer Geduld reiche Kronen bereitet. Und ich sollte vor dem Kreuze fliehen wollen, da es doch der Weg zum Himmel ist? Wo wäre meine Liebe zu dir, wenn ich nicht jene Tage unter meine glücklichen zählen wollte, wo ich Gelegenheit habe, aus Liebe für dich zu leiden? wenn ich den Muth nicht hätte, im Oelgarten in deiner Todesangst mit dir zu wachen? wenn ich mich erst zwingen ließe, an deinem Leidenskelche Theil zu nehmen? Wie sollte ich in Lüsten und Freuden leben wollen, da ich dich, o mein Jesus! in Thränen und Leiden sehe? Wird nicht das Gold der Liebe im Feuer der Trübsale geprüft, gereinigt, vollkommen gemacht? Und da ich durch das Kreuz erlöset worden bin, wie sollte ich nicht das Kreuz als meinen Antheil und Ruhm betrachten? Wie sollte ich es nicht mit Demuth und Sehnsucht umarmen, da es für mich keinen andern Weg zur Herrlichkeit gibt, als auf dem du, o mein Jesus! in deine Herrlichkeit eingegangen bist? — Am Fuße deines Kreuzes will ich, o mein Heiland! Stärke und Ergebung in meinen Leiden suchen und zu dir,

o Gekreuzigter! meine Zuflucht nehmen. Ich will dein Bild, das heilige Crucifix, mit Liebe küssen, mit meinen Thränen benetzen, es an mein Herz drücken! Ich bin durch deine unermeßlichen Leiden erlöset worden, o es sei mein Trost, meine Freude, im Leiden zur Aehnlichkeit mit dir zu gelangen! Darum flehe ich zu dir, o mein barmherziger Heiland! stehe mir bei, daß ich stets alle meine Leiden mit den deinigen vereinige, damit sie mir aus deinen unendlichen Verdiensten zu meinem Heile verdienstlich werden! Sprich von deinem Kreuze herab ein Wort des Trostes in meine betrübte Seele, stärke sie mit der Salbung deiner Gnade und gib mir deinen Frieden! O dann wird mir das Kreuz nicht mehr bitter seyn! Ich werde es mit Demuth und Ergebung tragen; es wird mir zur Buße und zum Heile gereichen und zur Krone des ewigen Lebens. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Die Ehre sei Gott dem Vater u. s. w.

Herr, erbarme dich unser!

Jesus Christus, erbarme dich unser!

Fleisch mit weg und erneuern und vergrößern ihm dadurch die alten Wunden und Schmerzen. Neu herabfließendes Blut befeuchtet die Erde, neue Martern toben durch seine Glieder. Entblößt wird Jesus den Augen ausgearteter Menschen dargestellt! O Allerheiligster, Allerreinster, Allerkeuschester! was muß bei dieser Entblößung dein reinstes Herz gelitten haben! Als der Allerheiligste und Reinste hast du nur am Heiligen und Reinen Wohlgefallen, und denen, die eines reinen Herzens sind, sprichst du das Himmelreich zu. Wie sollte ich je eine Sünde gegen die Schamhaftigkeit, gegen die Reinigkeit begehen können, da du, o Allerheiligster! für diese Sünden der Menschen auch in deiner grausamen Entblößung auf dem Berge Calvaria so schwer gelitten hast! Habe ich je dich mit einer solchen Sünde beleidigt, o wie schäme ich mich derselben vor dir! Aus ganzem Herzen bereue ich es und will mich der Buße befleißen. O mein Heiland! gib mir deinen Beistand, daß ich die schöne Tugend der Reinigkeit und Schamhaftigkeit über Alles hochschätze! Unsere Leiber sind ein Tempel des heiligen Geistes, und die Unreinigkeit wäre ein Gräuel der Verwüstung darin; denn in einem unreinen Herzen kann der Geist Gottes nicht wohnen. Dem Unreinen ist mit dem ewigen Feuer gedroht, den Reinen wendest du, o Gott! deine besondere Liebe zu. Darum hast du, o allerheiligster Erlöser! deinen

jungfräulichen heiligen Apostel Johannes deine besondere Liebe zugewendet, hast ihm gestattet beim letzten Abendmahle an deiner Brust zu ruhen und ihm die Sorge für deine jungfräuliche Mutter übergeben. Ihm, diesem jungfräulichen Apostel, hast du die Tiefen der göttlichen Weisheit und Rathschlüsse am weitesten aufgeschlossen; ihm ließest du am tiefsten und hellsten hineinschauen in die unermeßlichen Herrlichkeiten und Geheimnisse des Himmels in der geheimen Offenbarung. Der jungfräuliche heilige Apostel Paulus war es auch, der bis in den dritten Himmel entzückt ward und dem du gestattetest, die göttliche Herrlichkeit zu schauen, so weit ein Mensch das Gewicht dieser Herrlichkeit zu ertragen und zu schauen vermag. Den Reinen machst du, o mein Jesus! die herrliche Verheißung: „Selig, die eines reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen!"

O mein Jesus! du Bräutigam der reinen Herzen, der du eine Jungfrau zur Mutter wähltest, der du in höchster Reinheit gewandelt bist und den Reinen dein besonders Wohlgefallen zusagtest und ihnen so herrliche Verheißungen machtest, ich bitte dich, flöße mir eine zärtliche Liebe zur Reinigkeit ein und erfülle mein Herz mit Abscheu und Schrecken vor Allem, was unehrbar, unrein, unheilig ist, damit ich nicht Unreines denke, wünsche, thue, oder zulasse, sondern daß ich, mitwirkend mit deiner

Gnade reines Herzens dir nachfolgen und deiner heiligen Liebe ewig theilhaftig werden möge. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

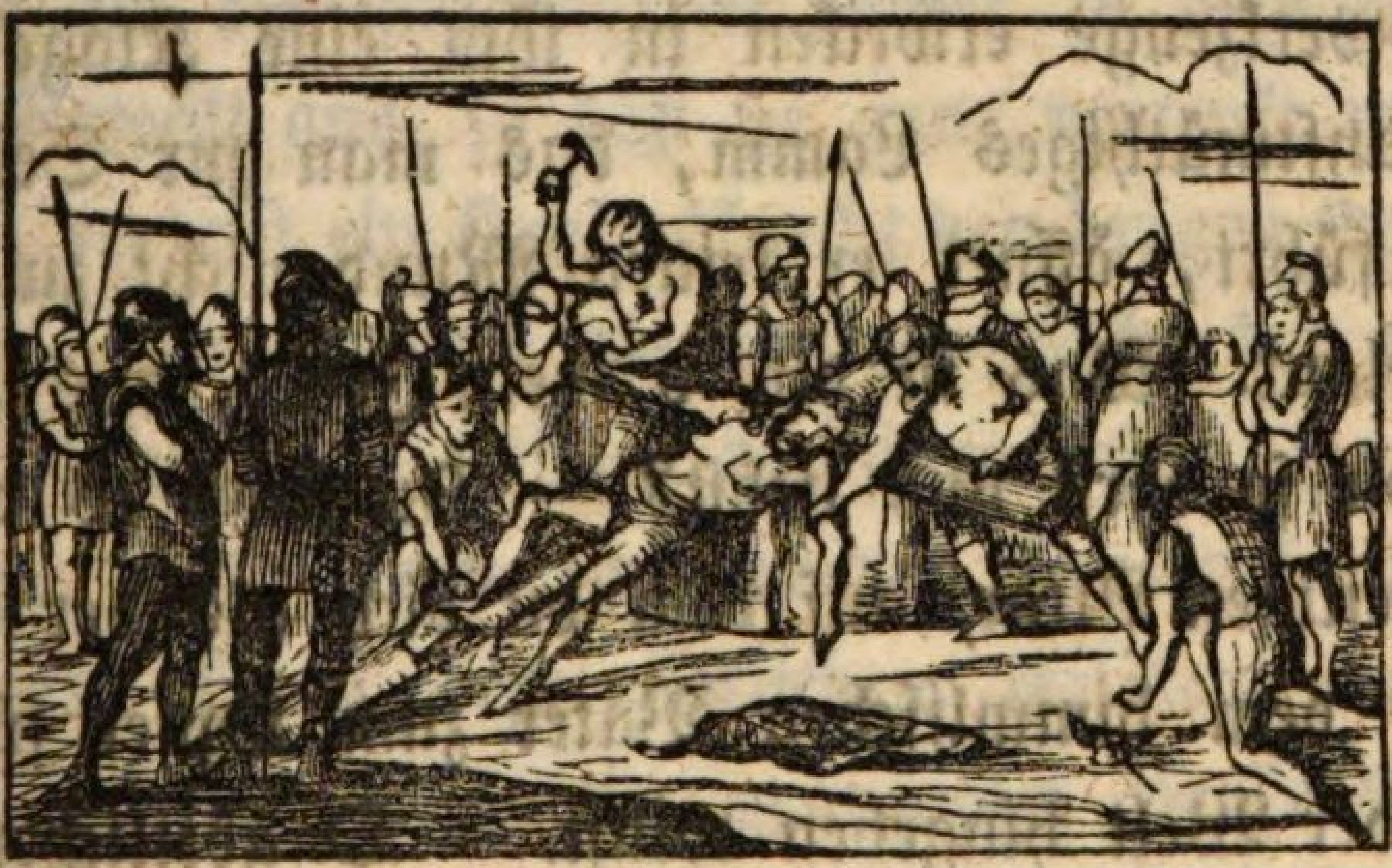
Die Ehre sei Gott dem Vater u. s. w.

Herr, erbarme dich unser!

Jesus Christus, erbarme dich unser!

Eilfte Station.

Jesus wird an das Kreuz geheftet.



Wir beten dich an, Herr Jesus Christus! und benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz, durch dein bitteres Leiden und Sterben hast du die ganze Welt erlöset.

Betrachtung und Gebet.

Welch ein entsetzlicher Anblick stellt sich hier meiner Betrachtung dar! Immer peinlicher wird das Marterleiden, welches der angebetete Gottmensch

für uns auf sich genommen hat. Jesus wird ans Kreuz geheftet. Welch ein schmerzlicher Schauer ergreift mein Herz bei Betrachtung der Marter, welche diese Station im Leiden Jesu mir vergegenwärtiget! — Da man Jesum seiner Kleider beraubt hatte, streckt er sich, ungeachtet aller seiner namenlosen Schmerzen, sogar selbst hin auf sein Kreuz, hebt seine Augen zum Himmel empor und reicht, sich zum großen Versöhnungsopfer anbietend, seine Hände und Füße zur Annaglung dar. Weder seine unaussprechlichen Marterleiden, noch die peinlichen Mordwerkzeuge erwecken in ihm eine Klage; wie ein sanftmüthiges Lamm, das man zur Schlachtbank führt, öffnet er seinen Mund nicht zu einem Klagelaut. Was ist dir, o mein Jesus, das Kreuz, das du so ehrst und liebst? — Du siehst es an als den heiligen Altar, auf dem du dich als der wahre Isaak dem himmlischen Vater zum Opfer für das Heil der Welt hingeben willst. — O göttlicher Dulder! wenn ich bei dieser Station dein heiliges Leidensbild betrachte, wie du, auf diesem Kreuz-Altare liegend, deine Augen zum Himmel wendest, da ist es mir, als hörte ich dich für uns alle zum Vater sprechen: „O Vater! sieh' auf mich und auf dieses mein Opfer und nimm gnädig dieß Opfer meines schmerzlichen Leidens und Todes an, welches ich für die Menschen darbringe, damit sie von der

Schuld und Strafe der Sünde, vom ewigen Tode gerettet und deine Kinder werden!"

O göttlicher Heiland! wie unaussprechlich ist deine Barmherzigkeit gegen uns Alle, die vom Altare des Kreuzes so mächtig zu unserm Herzen spricht. Schon schreiten die Henkersknechte zur entsetzlich grausamen Annaglung! O schrecklicher Anblick, der sich meiner Betrachtung darstellt! Blutgierig ergreifen die Henkersknechte, da sie die drei Löcher in das Kreuz gebohrt hatten, die Hände und Füße meines Heilandes und dehnen sie, um sie auf die eingebohrten Löcher zu bringen, mit aller Gewalt aus, so daß sie ganz verrenkt werden. Schon ergreift ein Henkersknecht den langen stumpfen Nagel, setzt ihn an die innere Fläche der rechten Hand, und nun ertönen die schrecklichen Hammerschläge, mit denen ein anderer Henkersknecht die geheiligte Hand des göttlichen Erlösers an das Kreuz heftet. Halte ein, grausamer Henkersknecht! es ist ja jene Hand, mit der Jesus so Viele gesegnet hat, die er nur ausstreckte, um Allen wohl zu thun! Aber der blutgierige Knecht erfreut sich über die Marterschmerzen, die den heiligsten Leib Jesu erfüllen, da das heilige Blut hoch aufspritzt, welches aber nicht um Rache, sondern um Gnade und Vergebung zum Himmel ruft! Nun ergreifen die grausamen Henkersknechte die linke Hand meines Heilandes, um sie an das Kreuz zu nageln, eilen

dann zu den Füßen Jesu, legen einen über den andern, setzen den langen stumpfen Nagel an und heften sie gleichfalls an das Kreuz. Ach! jene heiligsten Füße, die uns, wie der Prophet sagt, die Botschaft des Friedens und alles Gute gebracht haben; jene heiligsten Füße, mit denen unser Heiland so viele mühsame Schritte zum Heile der Menschen gethan; jene heiligsten Füße, welche die fromme Büßerin in des Pharisäers Hause mit Balsam gesalbt und mit ihren Thränen benetzt, und vor denen sie Gnade und Verzeihung erlanget hat! Ach, diese Füße sind an das Kreuz genagelt! — O erbarmungsvoller Heiland! wie entsetzlich muß der Schmerz gewesen seyn, den du empfandest, als dir die Hände und Füße, in welchen Theilen sich so viele Nerven und Sehnen vereinigen, mit jenen Nägeln durchstochen wurden! Im Geiste der Andacht sinke ich zu dir auf die Erde, küsse voll Reue und Zerknirschung deine angenagelten Hände und Füße und fliehe in deine Arme, die du auch für mich ausgestreckt hast, mich mit Liebe zu umfangen. O was soll mich dir mehr entreißen? O mein liebenswürdigster Heiland! wie theuer kam dir mein Heil und dein Verlangen, von mir geliebt zu werden, zu stehen! Und ich, ich konnte dir so oft meine Liebe versagen, mich von dir so oft abwenden! Ich bitte dich bei dieser schmerzlichen Kreuzigung und Blutvergießung, stehe mir bei, daß ich jede Sünde fliehe

und wahre Buße wirke! Zeige deinem himmlischen Vater deine empfangenen Wunden auch für mich, damit ich Gnade finde und der Früchte deines unendlichen Opfers, der Früchte der Erlösung theilhaftig werde. Amen.

Vater Unser. Ave Maria.

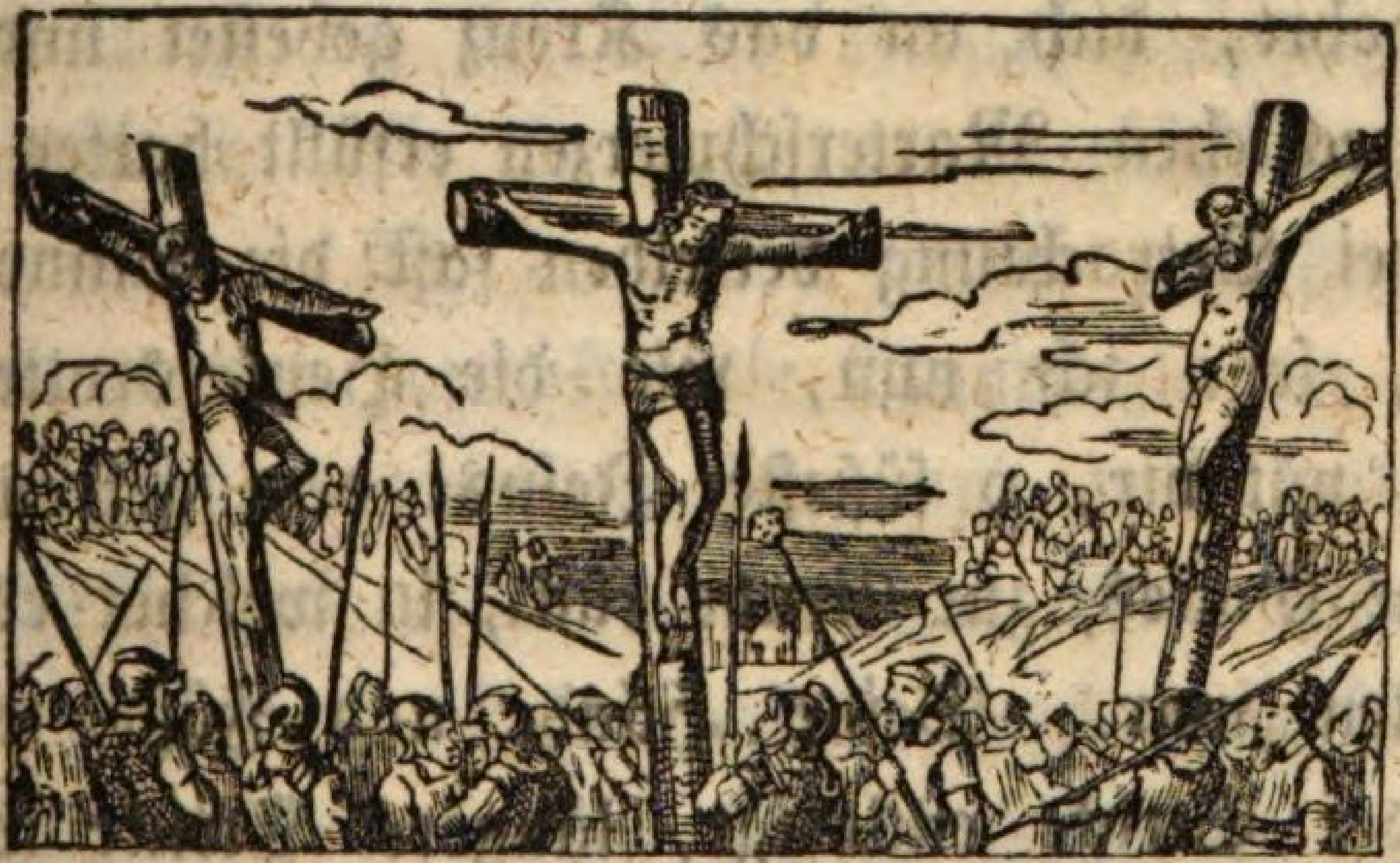
Die Ehre sei Gott dem Vater u. s. w.

Herr, erbarme dich unser!

Jesus Christus, erbarme dich unser!

Zwölfte Station.

Jesus wird am Kreuze erhöht und stirbt.



Wir beten dich an, Herr Jesus Christus! und benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz, durch dein bitteres Leiden und Sterben hast du die Welt erlöset.

Betrachtung und Gebet.

Indem ich, o mein angebeteter Erlöser! in der Betrachtung deiner schrecklichen Marter weiter gehe,

und bei dieser Station meinem Geiste die schmerzlichen Stunden sich vergegenwärtigen, da du am Kreuze erhöht wirst und stirbst, welch eine tiefe Betrübniß, welch ein unaussprechlicher Schmerz erschüttert mein Innerstes! Keine Zunge kann aussprechen das Gewicht der Schmerzen, die du, allerheiligster Erlöser! bei der erschrecklichen Annaglung an das Kreuz, welche mir die vorige Station vor Augen stellte, littest. Ich sehe aber bei dieser Station, wie die Unmenschlichkeit, die Grausamkeit der Henkersknechte nicht zu Ende ist, sondern noch immer höher steigt. Denn da sie, o gnadenvoller Erlöser! deine Hände und Füße mit den langen Nägeln durchbohrt, dich an das Kreuz geheftet und mit so schrecklichen Marterschmerzen erfüllt hatten, daß mir bei Betrachtung derselben fast die Sinne vergehen, sehe ich nun, wie die Henkersrotte das Kreuz mit dir, o süßester Jesus! dem gekreuzigten Lamme Gottes, zur Grube rückt, in welcher es aufzurichten war. Deine Hände und Füße werden nun der Stricke entledigt, längere Stricke werden um das Kreuz gewunden, und nun fangen sie an, das heilige Kreuz, die Siegesfahne des Heiles, emporzuziehen und zu erheben. Einige aus ihnen stützen ihre Schultern unter, andere ihre Hellebarden und Lanzen, damit sie einen Widerhalt zur Erhebung desselben haben, und nun stoßen sie es mit aller Gewalt in die dazu bereitete Grube hinein, befestigen

es mit Steinen und Holzwerk und du, o gekreuzigtes Lamm Gottes! wirst von allen Umstehenden gesehen und hängst, das Opfer für die Sünden der Welt, zwischen Himmel und Erde am Kreuze. Nun beeilt sich die Henkersrotte, auch die zwei zum Tode geführten Missethäter zu kreuzigen, den einen hier, den andern dort, so daß dir, o Heiland der Welt! den die treulosen verblendeten Juden für den Hauptübelthäter ausgaben, der mittlere Ort gelassen wurde, obgleich ihnen die Aufschrift, welche Pilatus oben am Kreuze befestigen ließ, deutlich sagte, wen sie gekreuzigt hatten: ihren Herrn, König und Messias. — O welch unaussprechlichen Marterschmerz littest du bei dieser Kreuzaufrichtung! — Dein heiliger Leib ist aufs neue erschüttert, die Nerven dehnen sich aus, die Adern zerreißen, die Gebeine werden verrenkt, die Wundmale an Händen und Füßen erweitern sich, und dein heiligstes Blut fließt aus ihnen an deinem Leibe und am Kreuze herunter. Schon allein durch diese schreckliche Erschütterung bei der Kreuzaufrichtung und die heftigsten Erneuerungen aller deiner Schmerzen hättest du, o Herr Jesus! deinen Geist aufgeben müssen, aber deine Stunde war noch nicht gekommen, in welcher du deine heilige Seele aushauchen wolltest; denn auch in diesen letzten Stunden deines Lebens und Leidens am Kreuze, mitten unter den schrecklichsten Schmerzen, willst du deine gränzenlose

Liebe gegen das ganze Menschengeschlecht zeigen. Deine erblassenden Lippen, deine heiligen Wundmale mit dem daraus fließenden heiligen Blute, dein mit Dornen gekröntes Haupt, deine ausgespannten ans Kreuz gehefteten Arme, deine angenagelten Füße rufen uns zu: „Sehet da euren Erlöser, der wegen euch und für euch, ihr irrenden Schäflein, Blut und Leben opfert und sich aus Liebe bis zum Tode am Kreuze erniedrigt, um euch zu erhöhen und selig zu machen!"

Aus ganzer Seele rufe ich hier laut auf: „O Gott, du bist die Liebe! O Gott, du bist die Liebe! O Gott, du bist die ewige Liebe!" Mit Liebe, Demuth, Ehrfurcht und Reue nähere ich mich dem heiligen Kreuze und küße mit Zerknirschung diesen heiligen Altar, auf dem mein liebevoller Heiland als ein Opfer der Liebe auch für mich stirbt.

Dein Blut, o göttlicher Erlöser! welches besser redet, als Abel's Blut, besprenge mich und wasche mich rein von meinen Sünden! Ich will dir meinen Dank, meine Gegenliebe durch aufrichtige Buße und wahre Lebensbesserung bezeigen, will mich selbst verläugnen, mich selbst kreuzigen, und nur dir, o Jesus! leben, um ganz dein zu seyn und der Früchte deines großen Opfers theilhaftig zu werden.

Doch, o mein Gott und Heiland! was vernehme ich! Ist die Wuth, die Grausamkeit deiner Todfeinde, deiner Mörder noch nicht gestillt? Wie

lustwandeln sie an deinem Kreuze vorüber und schütteln hohnlachend ihre tobenden Köpfe, während die Henkersknechte deinen Mantel zertheilen und über deinen Rock das Loos werfen! Wie gräulich verhöhnen und lästern sie dich aufs neue auch in diesen Stunden der höchsten Pein! Welch' erschreckliche Spottreden rufen sie zu dir ans Kreuz hinauf, vor denen meine Seele im tiefsten Schmerze erbebet! Du aber, göttlicher Erlöser! sprichst nur Liebe und Erbarmung aus. Statt über diese Verbrecher Strafe vom Himmel zu rufen, erhebst du mitten im Strome dieser Lästerreden dein Auge zum Himmel, und aus deinem Munde ertönt durch alle Welten hin das große Wort: „Vater! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!" — Erbarmungsvoller Heiland, der du uns gelehrt hast: „Wenn nicht Jeder seinem Bruder von Herzen verzeiht, so wird der himmlische Vater euch auch nicht verzeihen; wenn Jemand sein Opfer darbringen will und daran gedenkt, daß sein Bruder noch Etwas wider ihn habe, der geh' zuvor hin, versöhne sich mit seinem Bruder und alsdann komme er und opfere seine Gabe;" der du uns beten lehrtest: „Vergib uns unsre Schulden, so wie auch wir vergeben unsern Schuldigern;" der du uns gelehret hast: „Liebet eure Feinde, thut denen Gutes, die euch Uebles thun, betet für eure Beleidiger und Verfolger!" o wie erhaben hast du dein Wort auch bei deinem Tode mit deinem göttlichen Beispiele

besiegelt! Jede Regung einer feindseligen Gesinnung lege ich zu den Füßen deines Kreuzes nieder. Wie könnte ich dein Nachfolger seyn, wenn Zorn, Haß, oder Rachgier in meinem Herzen wäre, da du am Kreuze das große Wort der Versöhnung aussprichst! O mein Jesus! stehe mir bei, daß ich stets ein versöhnliches Gemüth in mir bewahre; daß ich weder im Herzen zürne, noch zornige Worte äußere; daß ich meinen Feinden gern verzeihe und ihren Haß mit Liebe vergelte, damit ich deinem Beispiele gleichförmig werde! Du hast am Kreuze für deine Todfeinde, für alle Sünder, wie auch für mich gebetet: wie würde ich des Segens deiner Bitte theilhaftig werden können, wenn ich nicht in wahrer Bußfertigkeit nach deinem erhabenen Beispiele handeln würde? — O erbarmungsvoller Heiland! aus ganzer Seele bitte ich dich, gib mir dazu deine Gnade! Ich hoffe und vertraue auf deine unendliche Barmherzigkeit. Wie so ganz wird Dismas, der glückselige Schächer am Kreuze, dieser Barmherzigkeit theilhaftig! Er hört den göttlichen Erlöser mit seinem himmlischen Vater reden und für die Menschen bitten, und wird durch die Kraft des Gebetes so erleuchtet, daß er den am Kreuze sterbenden Jesum für den wahren vermenschten Gott erkennt und ihn öffentlich bekennt; daß er seine Sünden bereuet und seine Strafe bußfertig leidet; daß er den andern Schächer, der mit den Juden

Jesum lästert, darüber zurechtweis't und ihn von der Sünde abzuhalten sucht und endlich zu Jesus aus ganzem Herzen ruft und bittet: „Herr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst!" Und wie unendlich wird der Glaube, das Vertrauen, die Buße dieses reumüthigen Sünders belohnt! Schon sagst du ihm, o barmherziger Heiland! die Erhörung dieser Bitte zu, indem du zu ihm sprichst: „Wahrlich! sage ich dir, heute wirst du noch bei mir im Paradiese seyn! O glückseliger Schächer, wie unendlich bist du begnadigt worden! O unendliche Erbarmung, o unermeßliche Liebe meines Gottes! Wie sollte ich dich nicht lieben? Du willst, o Gott! nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. O mein Gott! schenke mir armen sündigen Menschen die Gnade zur wahren Buße; hilf mir, daß auch ich einst eingehe in dein Reich der Herrlichkeit! — Sieh' nun hin, meine Seele, auf Maria, welche mit dem heiligen Apostel Johannes, mit Maria Kleophä und Maria Magdalena am Fuße des heiligen Kreuzes steht! Das Schwert des Schmerzes in ihrem Herzen und die Augen unverwandt auf ihren göttlichen Sohn gerichtet, die unermeßliche Marter, unter welcher er leidet und stirbt betrachtend, steht Maria, in Gottes Willen ergeben und ruhig am Kreuze und opfert dem ewigen Vater den Tod des Sohnes für unser Heil auf. Unermeßlich ist ihre Liebe zu Jesus, der ihr Sohn

und ihr Gott ist, eben so unermeßlich ist ihr Schmerz, da sie ihren göttlichen Sohn in so unaussprechlicher Marter vor ihren Augen sterben sieht und mit jedem Augenblicke das Opfer erneuert, welches sie dem ewigen Vater in ihrem göttlichen Sohne bringt. Sehr verschieden von der Mutter Ismael's, die sich von ihrem Kinde entfernte, um es nicht sterben zu sehen, bleibt Maria bei dem Kreuze und unterwirft sich den Anordnungen des ewigen Vaters. Liebevoll wendet nun Jesus sein göttliches Angesicht zu ihr, seiner betrübten, jungfräulichen, heiligen Mutter und spricht, auf Johannes winkend, zu ihr, um ihrem bekümmerten Herzen einige Erleichterung zu geben, das geheiligte Wort: „Sieh deinen Sohn!" und zu Johannes: „Sieh deine Mutter!" — O Wort der Liebe und des Trostes! denn auch dich, o heiliger Apostel Johannes! auch dich sehe ich, so wie die heiligen Frauen Maria Kleophä und Maria Magdalena, von Kummer, Betrübniß und Mitleiden tief niedergebeugt und eure Augen voll Thränen des Erbarmens, da ihr den geliebten angebeteten Lehrer und Wohlthäter Jesum von euch scheiden und unter den namenlosesten Leiden am Kreuze seinen Geist aufgeben sehen solltet. Aber, o beglückter heiliger Johannes! welch ein Trost durchschauert deine Seele in unaussprechlichen himmlischen Empfindungen, als Jesus vom Kreuze herab seine jungfräuliche geliebte Mutter als deine Mutter

und dich als ihren zukünftigen Sohn, Tröster und Versorger erklärt! Sie, die heilige Gnadenmutter soll nun bei dir bleiben, ihres himmlischen Umganges bist du gewürdigt, ihr sollt einander trösten und unterstützen! Doch was Maria dir ist, ist sie uns Allen. Wir nehmen Theil an deinem Troste, an der dir erzeigten Gnade. Du, o angebeteter Heiland! gibst ja durch diese beiden Worte Maria auch uns zu einer Mutter und empfiehlst uns, daß wir uns als getreue Kinder gegen die göttliche Mutter erzeigen.

O Maria! ich verehre dich, benedeie dich und rufe dich an als Mutter Gottes; erbarme dich meiner und empfiehl mich deinem göttlichen Sohne! Du bist ja auch meine Mutter! O bitt für mich, damit ich theilhaftig werde des ewigen Lebens! Deine Schmerzen und Peinen aber, o Herr Jesus! wie müssen sie aufs höchste steigen! Der Glut der heißen Mittagsstunden ausgesetzt, wird der Schmerz der Wunden deines entblößten Leibes mit jeder Minute brennender und qualvoller, keine Linderung, keine Erleichterung wird dir zu Theil! Doch, mein Gott! was sehe ich! Welche Dunkelheit fängt an, sich rings umher zu lagern! Das Tageslicht erlischt, die Sonne gibt keinen Schein von sich und hüllt sich und das ganze Land in Finsterniß, gleich als ob sie nicht länger dem blutigen Auftritte zusehen wollte.

O mein Gott! nach dem von dir geordneten Gange der Natur kann zu dieser Zeit keine Sonnenfinsterniß eintreten. Es ist ein Wunder, o großer Gott! durch welches du die Annäherung des Todes des angebeteten Welterlösers verkündigst. Angst und Schrecken ergreift die Henkersknechte und die Umstehenden, Schauer und Beben überfällt sie. Reumüthig, o mein Gott! schlage ich an meine Brust, weil auch meine Sünden am Tode Jesu schuld sind. Sei mir gnädig und barmherzig! Doch, was höre ich? Horch auf, meine Seele, auf daß dir keines der Sterbeworte Jesu entgehe! Ich höre mit heiligem Schauer die Stimme Jesu, der nun in seinen bittersten Schmerzen mit lauter Stimme ruft: „Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?“

O mein Jesus! welch ein durchdringendes Wort, welch eine Klage ist es, die du allen Welten kund gibst! — Du hast dich ja freiwillig zu diesem Tode angeboten und dich in gränzenloser Liebe den Händen der Peiniger für uns überliefert. Nein, in diesen Worten sprichst du keine Klage, keinen Unwillen, keine Hoffnungslosigkeit, kein Murren wider deinen himmlischen Vater aus; nein, sondern diese Worte sind nur der Ausdruck deiner heftigsten Schmerzen, so wie deiner gränzenlosen Liebe. Durch diese Worte gibst du uns zu erkennen, daß deine heiligste Menschwerdung in deinem Leiden von der Gottheit

keinen Trost, keine Linderung der Schmerzen genießt, und daß nun Alles erfüllt werde, was die Propheten von deinem Leiden geweissagt haben. Durch diese Worte gibst du uns zugleich auch deine gränzenlose Liebe zu erkennen, indem du diese unaussprechlichen heftigsten Schmerzen so gern und bereitwillig auf dich nimmst, um uns zu retten, zu erlösen.

O mein Heiland! steh' mir bei, daß ich nimmermehr deiner und der Liebe, welche du zu mir getragen hast, vergesse, sondern in dankbarer gehorsamer Gegenliebe, in Geduld, Demuth und Zufriedenheit bei Kreuz und Leiden dir nachfolge und dein Eigenthum sei in alle Ewigkeit!

Indem, o mein Heiland! dein heiliger Leib durch die blutige Geißlung und Krönung, durch die schrecklichsten Mißhandlungen und durch die Kreuzigung ganz verwundet ist; indem du schon mehrere Stunden lang entkleidet in der freien Luft mit widernatürlich ausgedehnten Gliedern am Kreuze hängst; indem während dieser Zeit dein heiligstes Blut von deinem Haupte und Rücken, von deinen Händen und Füßen, von deinem ganzen heiligen Leibe heruntersträufelt: so geht auch da in Erfüllung, was geweissagt ist, daß dein Herz gleichsam zerschmilzt, deine Nerven vertrocknen, deine Zunge, wie ausgedorrt, am Gaumen klebt, und du den heftigsten Durst in deinem Worte zu erkennen gibst: „Mich

dürstet!" Und was reicht man dir zur Linderung? — Einen Schwamm, in bittern Essig getaucht, wovon du einige Tropfen saugst. O mein Jesus! du würdest auch von dieser Pein geschwiegen und von dem bittern Essig nicht einen Tropfen gesogen haben, aber du willst das Wort der Propheten erfüllen. O welch ein geheimnißvoller Durst! Am Jakobsbrunnen verlangtest du einst, o Herr Jesus! von einer Frau Wasser zum Trinken. O nicht Wasser war es, wonach dich dürstete, sondern das Seelenheil dieser Frau und vieler Bewohner ihres Ortes, deren Bekehrung du voraussahst, war es, wonach dich dürstete. O mein Jesus! dasselbe Verlangen gibst du uns Allen zu erkennen durch dein Wort am Kreuze: „Mich dürstet!" O Herr und Erlöser! gib, daß ich mir deinen geheimnißvollen Durst zu nutze mache; daß ich einen wahren Durst, ein heißes Verlangen nach der Gerechtigkeit haben möge; daß ich dein Wort so bereitwillig, wie jene Frau am Jakobsbrunnen, aufnehme und durch dich beseliget werden möge!

Nun wird das Maß der Leiden meines Heilandes voll, und sein Tod naht mit starken Schritten heran. O meine Seele! betrachte seine Augen, wie sie erlöschen; betrachte sein himmlisches Angesicht, wie es erblaßt; sein Herz, wie es zitternd in langsamern Pulsen schlägt; seinen heiligsten Leib, wie sich die Zeichen des annähernden Todes über

ihn breiten! Er hat öfters von sich selbst bekannt, daß es in seiner Macht stehe, sein Leben dahin zu geben und dasselbe wieder zu sich zu nehmen. So geschieht es auch. Der Tod darf sich nicht eher nähern, als bis es Jesus selbst verlangt. Nun ist die Stunde da, in welcher der göttliche Erlöser es selbst zuließ, daß der Tod seine Macht auch über seine heiligste Person ausübte, da Jesus Herr über Leben und Tod ist.

Da ruft der Welt-Erlöser das allerglückseligste, durch so viele Jahrhunderte erwartete Wort: „Es ist vollbracht!" nämlich der Wille des ewigen Vaters, nach welchem sein eingeborner Sohn Mensch geworden ist und das Werk der Menschen-Erlösung nun in vollkommenen Stand gesetzt und vollbracht hat.

„Vater!" ruft nun Jesus, „in deine Hände empfehle ich meinen Geist!" Da schließt er seine Augen, neigt sein Haupt und gibt den Geist auf.

Jesus, mein Erlöser, ist gestorben, und Todesblässe überdeckt seinen heiligsten Leib. „Er ist todt," höre ich das versammelte Volk rufen, als es sieht, daß sich Jesus nicht mehr bewege. „Er ist todt!" O wie dringt dieß Wort, wie ein Schwert, durch das Herz der schmerzhaften göttlichen Mutter, des heiligen Johannes und der andern Frauen! In Betrübniß und Bestürzung richten sie ihren thränenvollen Blick auf den heiligen Leichnam und beten in Demuth an den ewigen Vater, der seinen einge-

bornen Sohn für das Heil der Welt dahingegeben hat. O welch ein Tod! Der Urheber des Lebens, der eingeborne Sohn Gottes, der Herr des Weltalls starb in einem Meere von Schmerzen und Peinen, um unsere Schuld zu bezahlen! O unendliche, unerforschliche Liebe! Die ganze Natur staunt darüber, der Erdboden zittert und bebt, Felsen krachen und zersplittern, Gräber öffnen sich, Todte stehen auf und rauschen an dem entsetzten Volke vorüber. Schon kommen Leute von Jerusalem herbei, welche sagen, daß im Tempel der fünf und fünfzig Ellen hohe und sechzehn Ellen breite Vorhang durch unsichtbare Gewalt von oben bis unten entzwei riß. Die frevelnden Henkersknechte und das ungläubige Volk, welches über den Tod Jesu gejubelt hatte, werden von Schrecken und Entsetzen befallen. Viele schlagen reumüthig an ihre Brust und eilen, mit Furcht und Schrecken erfüllt, nach Hause. Viele, worunter der Hauptmann der Wache, höre ich rufen: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn!" O Tod des Gottmenschen Jesus, was für ein Geheimniß bist du! Ein Geheimniß, verheißen im Paradiese, geweissagt von den Propheten, erwartet von den Altvätern, ersehnt von den Gerechten, angebetet von den Engeln!

O göttliches Lamm! geopfert auf dem Altare des Kreuzes! Angebeteter göttlicher Erlöser, der du uns geliebt hast bis zum Tode am Kreuze; der du dich freiwillig angeboten hast, das Lösegeld

für unsere Sünden zu bezahlen; der du, damit wir verschont werden, deiner nicht geschont, sondern dich in den blutigsten Martertod am Kreuze hingegeben hast, um unsere Sündenschuld zu bezahlen und uns eine ewige Gerechtigkeit und Seligkeit zu erwerben: wie sollte ich dir nicht ewig danken! Wie nicht ewig danken dem Vater, der dich, seinen eingebornen Sohn, für uns hingegeben hat! Wie könnte ich deiner je vergessen? wie etwas Anders lieben, als dich? — Im tiefsten Schmerze bereue ich meine Sünden. Sei mir, o Gott! sei mir, o Jesus! gnädig und barmherzig! Laß' meine Seele nicht zu Grunde gehen! Du hast mich mit deinem kostbaren Blute erlös't. O Tod! o Liebe meines Jesus! drückt euch tief in meinem Herzen ein, daß mir immerdar das süße Andenken an ihn verbleibe und mich zu immer größerer Liebe zu ihm entflamme! Doch, mein Gott, was sehe ich! — Abermals naht sich eine Rotte Kriegsknechte dem am Kreuze gestorbenen Heilande. Ach! wollen sie denn mit neuen Unbilden seinen heiligen Leichnam verfolgen? — Die beiden gekreuzigten Missethäter leben noch. Man darf sie wegen des bevorstehenden Osterfestes nicht am Kreuze lassen. Schon ergreifen die Kriegsknechte ihre Werkzeuge, und in schrecklichen Stößen zerbrechen und zerschmettern sie den beiden mit Christus gekreuzigten Missethätern die Gebeine und bringen dieselben auf solche unbarmherzige Weise ums

Leben, um sie dann abzunehmen und zu begraben. Da sie aber zu Jesus kommen und sehen, daß er schon gestorben sei, so zerbrechen sie ihm kein Bein, jedoch zur größern Versicherung seines Todes stößt ein Soldat eine scharfe Lanze in die Seite Jesu und durchbohrt sein heiligstes Herz, und alsbald fließt Blut und Wasser aus derselben Wunde. So war es geweissagt, so geht es hier in Erfüllung.

O betrübte schmerzhafte Mutter Maria! wenn deine eigene Seite, dein eigenes Herz wäre durchstochen worden, so würde die Heftigkeit des Schmerzes nicht größer seyn, als dein Schmerz ist, da du den grausamen Lanzenstoß siehst, mit dem man den Leichnam deines göttlichen Sohnes durchbohrt, obschon er ihm keinen Schmerz mehr verursacht.

O eröffnetes Herz meines Erlösers! o tröstliche Zuflucht aller dich liebenden Seelen, aller reumüthigen Sünder! nimm meine arme Seele auf, laß' sie in dir wohnen! O Jesus, meine Liebe! hochheiligster Erlöser! der du uns deine Gnade und Liebe in deinem Tode verbürgst, erfülle mein Herz mit dem ganzen Maße deines bittern Leidens, laß' mich durch dein heiliges vergoßenes Blut zum Heile kommen! Dein geneigtes Haupt, deine durchstochene Seite, deine ausgespannten Hände, deine heiligen Wunden, dein Leiden und Sterben sind mir ein Unterpfand deiner unendlichen Liebe und meiner Begnadigung. Steh' mir bei, daß ich, getauft auf

deinen Tod, theilhaftig geworden aller Früchte und Verdienste desselben, diese Gnade nie verliere; daß ich mir selbst und der Sünde absterbe und nur dir lebe und durch dich die ewige Herrlichkeit erlange. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Die Ehre sei Gott dem Vater u. s. w.

Herr, erbarme dich unser!

Jesus Christus, erbarme dich unser!

Dreizehnte Station.

Jesus wird vom Kreuze herab genommen und in den Schooß seiner Mutter gelegt.

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus! und benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz, durch dein bitteres Leiden und Sterben hast du die Welt erlöset.

Betrachtung und Gebet.

Vom tiefsten Schmerze ergriffen über deinen blutigen Opfertod am Kreuze, o Herr Jesus! wie

könnte ich mein Auge abwenden von deinem heiligen Leichname, der mit der Dornenkrone voll Wunden, mit Blut am Kreuze hängt! Schon ist der Abend des Charfreitages, deines Todestages, o göttliches Lamm! herbeigekommen, und wer wird dir den letzten Liebesdienst erweisen? Wer wird deinen heiligen Leichnam vom Kreuze herabnehmen, um ihn zu bestatten? Sollen die blutbefleckten frevelnden Henkersknechte auch noch Hand an diesen deinen heiligen Leichnam legen? Auch Maria, die schmerzerfüllte Jungfrau und Mutter Gottes, weiß noch nicht, wie sie ihren göttlichen Sohn vom Kreuze ablösen und begraben könne; und sie betet zum himmlischen Vater, daß er ihr zur heiligen Begräbniß seines und ihres Sohnes Mittel schicke. Und was sie bittet, ist im Rathe der ewigen Vorsehung schon beschlossen. Die Henkersknechte dürfen nun, da Jesus das große Werk der Menschen-Erlösung vollbracht hatte, ihre verruchten Hände nicht mehr an den heiligen Leib des Erlösers legen. Schon kommen nebst mehrern andern frommen Gläubigen zwei Männer herbei, das heilige Werk zu üben. Joseph von Arimathäa und Nikodemus, welche auch feine Leinwand, Tücher und kostbare Salben mitbringen. Wie, o Joseph und Nikodemus! fürchtet ihr euch nicht vor den Juden? Besorget ihr nicht, verachtet, verfolgt, eurer vornehmen Aemter beraubt und gefänglich eingezogen zu werden, wenn

ihr euch nun als Anhänger des Gekreuzigten erklärt?

„Nein," höre ich sie sagen, „wir fürchten alle diese drohenden Gefahren nicht. Wir waren bisher im Geheimen Jünger dieses Jesus. Gott hat aber unsere Herzen bewegt, daß wir alle Furcht ablegten und uns nun öffentlich als Jünger und Nachfolger Jesu, des Sohnes Gottes, erklären, indem wir mit Einwilligung des Pilatus dem heiligen Leichname das gebührende Begräbniß bereiten." O glückseliger Joseph! glückseliger Nikodemus! Jesus wird euch dafür vor seinem himmlischen Vater bekennen. Angekommen am Fuße des Kreuzes, sinken diese frommen Gläubigen auf ihre Kniee; sie sind nicht im Stande, ein Wort zu sprechen, und die Heftigkeit und Bitterkeit ihres Schmerzes spricht sich durch häufige Thränen und Seufzer aus. Maria, die schmerzhafte und unüberwindliche Mutter Gottes, tröstet und erhebt sie, das heilige Werk zu vollbringen. Nun lehnen Joseph und Nikodemus Leitern an das Kreuz und steigen hinauf.

Mit heiliger Ehrfurcht nehmen sie zuerst die Dornen-Krone vom Haupte des göttlichen Erlösers, küssen dieselbe zu wiederholten Malen, benetzen sie mit ihren Thränen und reichen sie der auf den Knieen liegenden schmerzhaftesten Mutter, welche weinend, voll Schmerz und Trauer, die blutige Krone in ihre heiligen Hände nimmt und küßt. Nun ziehen sie

die drei langen Nägel heraus, mit denen der heilige Leib an das Kreuz befestigt ist, und steigen in heiliger Ehrfurcht betend und weinend auf den Leitern wieder herab, den heiligen Leichnam haltend. Maria hatte die zur Einwicklung des Leichnams bestimmte Leinwand auf ihre Arme gebreitet und erwartete knieend den heiligen Leib ihres göttlichen Sohnes. Der heilige Johannes steht bei dem Haupte, die beiden andern Frauen stehen bei den Füßen des Erlösers, helfen dem Joseph und Nikodemus und legen den heiligsten Leichnam unter Vergießung zahlloser Thränen auf die Arme und dann in den Schooß der betrübtesten Mutter Maria. Welch ein schmerzliches Bild stellt mir diese Station vor Augen! Auf der Erde sitzend am Fuße des heiligen Kreuzes, mit welch trauervollem Seufzen, unter welch bittern Thränen blickt die schmerzhafteste Mutter auf den in ihrem Schooße liegenden, erbärmlich und grausam verwundeten und zerfleischten heiligen Leib, dessen Haupt auf ihren mütterlichen Armen ruht und betrachtet betend die heiligsten Wunden. Johannes, Joseph und Nikodemus und die frommen Frauen und andern Gläubigen knieen weinend und betend um den heiligen Leichnam herum, und die Herzen Aller zerschmelzen gleichsam in allertiefster Trauer und Wehmuth. Und mein Herz sollte bei Betrachtung dieses betrübenden Anblickes ungerührt bleiben können?

O Maria, schmerzhafteste Mutter! wer ist im Stande, die Größe deines Schmerzes zu ermessen? Du bist eine Martyrerin der innigsten Liebe zu Jesus, nicht durch das Schwert der Henker, sondern durch den furchtbaren Schmerz deiner Seele, der dich hundertfach verwundet und zur Königin der Martyrer erhebt. Dein Herz gleicht einem Spiegel, in welchem ich alle Leiden Jesu wieder erblicke, und alle Wunden deines göttlichen Sohnes finden sich vereinigt in deinem Herzen. Was der heilige Greis Simeon im prophetischen Geiste geweissagt, ist an deinem göttlichen Sohne und dir genau erfüllt. So groß und unermeßlich aber auch, o Maria! dein Schmerz ist, so groß ist auch deine Geduld und Ergebung, in der du auch im höchsten Schmerze sprichst: „Herr, dein Wille, nicht mein Wille geschehe!" Das Leben deines göttlichen Sohnes war, so zu sagen, ein einziger Kreuzweg, und du, o Maria! bist auf demselben Wege seine getreue Nachfolgerin. Du weißt, daß durch das Leben, Leiden und Sterben deines göttlichen Sohnes das Heil der Welt bewirkt werde, und betest in schweigender Geduld die unergründlichen Erbarmungen und Rathschläge Gottes an und gehst so der Herrlichkeit entgegen, in die dein göttlicher Sohn durch seine Leiden einging. O heilige Maria, Mutter Gottes! möchte ich von dir lernen, der Welt zu entsagen, für Jesus zu leiden und aus Liebe zu ihm alle

Trübsal, Angst und Prüfung standhaft zu erdulden, um über den Calvarienberg des Kreuzes auf den Oelberg der Verklärung und der Aufnahme in den Himmel zu gelangen! Darum bitte ich dich, o heilige Gottesgebärerin! sei bei deinem göttlichen Sohne meine milde Fürbitterin und erflehe mir von ihm die Gnade, daß mein Leidensweg ein Weg zur ewigen Herrlichkeit werde, und daß ich im wahren Bußgeiste ihm, meinem Erlöser, meinem Herrn und Könige, bis zum letzten Hauche meines Erdenlebens treu bleiben möge. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Die Ehre sei Gott dem Vater u. s. w.

Herr, erbarme dich unser!

Jesus Christus, erbarme dich unser!

Vierzehnte Station.

Der heilige Leichnam Jesu wird in das Grab gelegt.

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus! und benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz, durch dein bitteres Leiden und Sterben hast du die Welt erlöset.

Betrachtung und Gebet.

Ein wehmüthiges rührendes Bild stellte mir die vorige Station vor Augen. Vom tiefsten Schmerze ergriffen, betrachtete ich, wie der heilige Leichnam Jesu vom Kreuze herabgenommen und in den Schooß der schmerzhaften Mutter Gottes gelegt ward. Unzählbare Thränen der Liebe und Wehmuth und unaussprechlichen Schmerzes weinen die heilige Mutter und die heiligen Jünger und Jüngerinnen Jesu. Der späte Abend ist bereits heran-

gekommen, und der heilige Leichnam Jesu soll in das Grab gelegt werden. Da bitten der heilige Johannes und Joseph die tiefbetrübte heilige Mutter Gottes, daß sie gestatten möge, das heilige Werk der Begräbniß zu vollbringen. Mit Einwilligung der demüthigen Jungfrau und Mutter Maria nehmen Johannes, Joseph und Nikodemus in zitternder Ehrfurcht die heilige Leiche vom Schooße Maria's, waschen sie rein vom Blute, salben sie mit den kostbarsten Spezereien, wickeln sie in feine weiße Leinentücher und legen sie auf die Bahre.

Nun wird das heiligste Leichenbegängniß angestellt, dergleichen auf Erden nie gewesen ist und auch nicht mehr seyn wird. Der heilige Johannes, Joseph von Arimathäa und Nikodemus tragen in heiliger Ehrfurcht und stiller Trauer den heiligen Leichnam voran; die göttliche Mutter, Maria Magdalena und die andern Frauen sammt vielen Gläubigen, welche, nachdem Jesus verschieden war, auf den Calvarienberg gekommen waren, folgen trauernd, weinend und betend nach, und Alle begeben sich in einen nahe gelegenen Garten, der dem Joseph gehört und in welchem er ein ganz neues Grab in Felsen hatte hauen lassen, in welches noch Niemand begraben worden war.

O heiliges, allerdurchlauchtigstes Leichenbegängniß! wie viele Schaaren der heiligen Engel werden in deinem Gefolge seyn! Gestatte, o Gott! daß ich Unwürdiger mich im Geiste betend und trauernd dem heiligen Zuge anschließe! Es ist ja Jesus, mein Erlöser, der auch für mich das große Opfer dargebracht hat; es ist Jesus, mein Heiland, mein guter Hirt, dessen heiliger Leib zu Grabe getragen wird.

Angekommen am Grabesfelsen, tragen die Jünger die heilige Leiche in das Grab hinein, breiten

weiße Tücher hin und legen den heiligsten Leib darauf, wie es mir diese Station vor Augen stellt. In tiefster Trauer sinken alle Anwesenden auf die Kniee und unter Vergießung vieler Thränen verharren sie geraume Zeit im Gebete. Alsdann beurlauben sie sich, während heiliger Schmerz sie durchschauert, verschließen das Grab mit einem großen Steine und begeben sich still hinweg, harrend der Erfüllung der Verheißungen, die der Herr ihnen gemacht hat.

So ruht, o angebeteter Gottmensch und Erlöser! dein heiliger Leib im Grabe; wohin aber ist deine Seele gegangen?

Die ganze Menschheit ist ja durch dich, o Herr Jesus! zum ewigen Heile berufen; darum sind auch die Gerechten der Vorzeit nicht ausgeschlossen.

Sie haben auf Erden den Glauben gehalten, die Gerechtigkeit gewirkt, wurden in vielfältigen Prüfungen bewährt gefunden, aber sie waren nicht rein gewaschen von der Erbsünde, da du, o Welt-Erlöser! dein Blut noch nicht vergossen hattest. Daher wurden diese Gerechten in der Vorhölle von der Anschauung Gottes zurückgehalten. Als du aber, o göttlicher Heiland! am Kreuze dein Haupt in den Tod neigtest, da begann diesen Gerechten die Sonne der Befreiung zu tagen; denn als du am heiligen Kreuze verschieden warst, da ist deine mit der Gottheit vereinigte Seele in diese Vorhölle hinabgefahren, um dich jenen Gerechten als das wahre Lamm Gottes, als den Erlöser anzukündigen. O wie unaussprechlich wird die Freude dieser in der Finsterniß gefangenen Altväter gewesen seyn, als du, o Herr Jesus! von Schaaren der heiligen Engel begleitet, in diese Vorhölle eingingst; als deine göttliche Majestät jene Gruft mit wunderbarem Glanze erfüllte und in einen Himmel veränderte, und du

jene Gerechten mit der Anschauung Gottes beglücktest, welche sie mit einer Wonne und Freude erfüllte, die eben so unaussprechlich ist, als ihre Sehnsucht nach dieser Anschauung unaussprechlich war! Sie beten dich als ihren wahren Gott und Erlöser an und ehren, loben und preisen dich; du aber kündigst ihnen die Erlösung und Freiheit an und den herrlichen Uebergang in die Heimath der seligen Unsterblichkeit. O daß auch ich einst diesen herrlichen Uebergang feiern könnte! Ja, diese heilige Hoffnung beseligt mich! Ewiges Leben ist ja die Verheißung, die du selbst, o Herr Jesus! uns gegeben. „Ich bin," sprichst du, „die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er auch stirbt, und Jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben! Deine eigene Auferstehung, o göttlicher Heiland! ist mir Bürge dafür.

Verwahret immerhin, ihr thörichten Juden! das heilige Grab mit euern Wächtern und euerm Petschaft! Wie werdet ihr vor aller Welt zu Schanden, da am dritten Tage die mit der Gottheit vereinte Seele Jesu aus der Vorhölle in den heiligen Leib zurückkehrt, und der göttliche Heiland seine glorreiche Auferstehung feiert!

O angebeteter Heiland! wie herrlich hast du durch deine Grabesruhe auch unsere dereinstige Grabesruhe geheiligt! Du machtest uns das Grab zu einer heiligen ehrwürdigen Ruhestätte, so daß uns Tod und Grab nicht mehr schauerlich seyn dürfen. Tod und Grab sind für uns durch dich das rothe Meer, das wir mit dem heiligen Kreuze durchschreiten in das himmlische Kanaan.

Du bist als Siegesfürst neulebendig aus dem Grabe hervorgegangen und hast auch uns die Thore zum ewigen Leben aufgethan, zu dessen Vorkammer du, der Lebensfürst, das Grab eingeweiht hast.

Auch wir werden nicht im Grabe bleiben. Es kommt die Stunde, wo deine Allmacht, o göttlicher Heiland! unsere Leiber erwecken wird, und wo das Verwesliche, das gesäet ward, unverweslich, glorreich, herrlich, geistig, unsterblich hervorgehen wird. Doch welchen ist diese herrliche Hoffnung gegeben? — Nur denen, die Gutes gethan und Christus, dem Gekreuzigten, gleichförmig geworden sind. Ueber die Bösen wird der Fluch der ewigen schrecklichen Verdammniß kommen. Darum rufe ich aus ganzem Herzen zu dir und bitte dich, steh mir bei, daß ich, der Welt und Sünde abgestorben, nur dir angehöre, dir nachfolge, dir lebe und sterbe, damit ich der seligen Früchte der Erlösung theilhaftig werde und, nachdem ich auf Erden an deinem Kreuze Theil genommen, einst im Himmel deiner Glorie theilhaftig werden möge. Amen.

Vater unser. Ave Maria.
Die Ehre sei Gott dem Vater u. s. w.
Herr, erbarme dich unser!
Jesus Christus, erbarme dich unser!

Fünfzehnte Station.

Die heilige Helena findet das heilige Kreuz.

Wir beten dich an, o Herr Jesus Christus! und benedeien dich; denn durch dein heiliges Kreuz, durch dein bitteres Leiden und Sterben hast du die Welt erlöset.

Betrachtung und Gebet.

Die bisherigen Betrachtungen stellten mir das bittere Leiden und Sterben des göttlichen Erlösers vor Augen, indem ich dich, o mein Jesus! vom Anfange deiner Leiden bis zu deiner Grabesruhe im

Geiste der Betrachtung voll schmerzlicher Wehmuth begleitete. Mein staunender Geist blickte zitternd und anbetend empor zu dem großen Geheimnisse des Kreuzes, das von Ewigkeit im Rathschlusse Gottes beschlossen war, und worin die ewige Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Weisheit, Macht und Güte sich uns im göttlichen Lichte offenbaren, indem daselbst sich der Fluch in Segen umwandelt, und aus dem Tode das ewige Leben quillt. „Fürwahr!" sprach schon der Prophet, „er hat unsere Krankheiten auf sich genommen und unsere Schmerzen selbst getragen. Er ward verwundet um unserer Missethaten willen und zermalmt um unser Laster willen; die Züchtigung zu unserm Frieden war über ihm, und durch seine Striemen sind wir geheilt worden. Wir Alle waren, gleich irrenden Schafen; Jeder wich auf seinem eigenen Wege ab, und der Herr hat unser Aller Missethat auf ihn gelegt."

Ja, o Herr Jesus! am Kreuze hast du uns die Schätze der ewigen Wahrheit vollends eröffnet; da hast du uns erlös't aus den Schlingen der Lüge und der Gewalt des Satans, aus dem ewigen Verderben, und gabst uns den himmlischen Trost unserer Erlösung. Es war also durch deinen Tod in unserer Natur nicht die Gottheit herabgewürdigt, sondern dein Leiden und Sterben brachten der Gottheit eine unendliche Verherrlichung und erhoben die menschliche Natur zu einer Glorie, die sie ewig nicht erlangt hätte. Du, o göttlicher Erlöser! hattest gesagt: „Wenn ich werde erhöht seyn, will ich Alles zu mir ziehen." Und als du erhöht warst und am Kreuze zwischen Himmel und Erde hingst, um als der ewige Mittler die Erde mit dem Himmel zu versöhnen; als du, der König der Glorie, angethan mit dem Purpur deines eigenen Blutes, am Kreuze das große Wort riefst: „Es ist vollbracht!"

deinen Geist aufgabst und die ganze Natur von dir Zeugniß gab: da fing das heilige Kreuz an, seinen Sieg zu feiern und Juden und Heiden riefen: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn!"

Den, dessen Heiligkeit, dessen Wunder über sie nichts vermocht hatten, den sie mißhandelt, verspottet, getödtet hatten, den bekennen sie nun als ihren Gott!

Dieß sind, o göttlicher Mittler! die Erstlingsfrüchte deines versöhnenden Opfertodes. Man hat zwar das heilige Kreuz, an welchem mein Jesus das große Opfer vollbracht hatte, so wie die zwei Kreuze der Missethäter auf dem Calvarienberge tief in die Erde verscharrt, und die heidnischen Römer haben an dieser Stelle, so wie an der Stelle des heiligen Grabes Götzenbilder aufgestellt, um das Andenken an das Leiden und Sterben des Gottmenschen zu vertilgen; aber vermochten sie dieß? — Immer herrlicher wird der Sieg des heiligen Kreuzes, immer weiter breitet sich sein Triumph über den Erdboden aus, wie es Jesus gesagt hatte, obgleich die schrecklichen Stürme der Verfolgungen dagegen wüthen, und aus dem Blute der heiligen Martyrer erstehen immer zahlreichere Schaaren der Christen. So hast du, o Herr Jesus! es gesagt, so mußte es kommen. Auch das Werkzeug deines Opfertodes, das heilige Kreuz selbst, sollte nicht in der Erde verborgen bleiben, — es sollte verherrlichet werden, wie es mir diese Station darstellt! Denn als du, o Gott! gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts deiner Kirche den Segen des Friedens gabst, da ermahnest du die Helena, die fromme Mutter des Kaisers Konstantin, und, von deinem Geiste geführt, reist sie sogleich nach Jerusalem, das heilige Kreuz aufzusuchen. Nach Wegräumung der heidnischen Statuen läßt sie Nachgrabungen vornehmen, legt selbst Hand an das heilige Werk, und man

findet wirklich drei Kreuze, und dabei, jedoch abgesondert, die Aufschrift die an das Kreuz des Erlösers geheftet war. Da nun der Zweifel blieb, an welches Kreuz diese Aufschrift geheftet gewesen war, und welches sohin das Kreuz des Erlösers sei, so gab dieß Gott durch ein Wunder zu erkennen. Denn der heilige Marcarius, Bischof von Jerusalem, berührte nach verrichtetem Gebete mit den einzelnen Kreuzen eine schwerkranke Frau, welche, nachdem die zwei ersten Kreuze nichts gewirkt hatten, bei der Berührung mit dem dritten Kreuze, welches das des göttlichen Erlösers war, sogleich vollkommen gesund war. Mit heiliger Ehrfurcht sanken Alle auf die Kniee, verehrten das heilige Kreuz und lobten und priesen Gottes Erbarmungen, Macht und Herrlichkeit in Staunen und Anbetung. Auf Veranstaltung der heiligen Helena ward auf der Stelle, wo das heilige Kreuz aufgefunden wurde, eine prachtvolle Kirche erbauet, in der sie einen Theil des heiligen Kreuzes in einem silbernen Behältnisse zur Verehrung zurückließ; den andern Theil des heiligen Kreuzes, so wie die aufgefundenen drei Nägel, mit welchen Jesus an das Kreuz geheftet gewesen war, brachte sie ihrem Sohne, dem Kaiser Konstantin, der diesen Theil des heiligen Kreuzes nach Rom brachte wo es in der Kirche des heiligen Kreuzes zur Verehrung aufgestellt wurde.

Unzählige kleine Partikel von diesem heiligen Kreuze wurden vom heiligen Vater in Rom unter die Gläubigen zur Verehrung und zum Troste ausgetheilt, und der Sieg des heiligen Kreuzes erfüllt den ganzen Erdkreis. Das heilige Kreuz ist das Wahrzeichen der heiligen katholischen Kirche; das heilige Kreuz ist aufgerichtet auf allen Wegen und Stegen, in allen Häusern der Gläubigen; es glänzt auf den Kronen der Fürsten, es ist die Zuflucht

aller Gläubigen; es wird einst dem Welterlöser vorausgehen, wenn er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Im Siege des Kreuzes erblühten Tugenden, von denen die Welt früher keinen Begriff hatte: englische Reinigkeit, heilige Nächstenliebe, welche auch die Feinde in sich schließt, Barmherzigkeit und Aufopferungen aller Art. Es entstanden die Schaaren der heiligen Mönche und Jungfrauen, die in Einöden und Klöstern im sterblichen Fleische ein Leben der Engel führten. Der Sieg des Kreuzes verbreitete sich, wie über die einzelnen Familien, so über die Völker der Erde, über die es seine Segnungen breitete, und Jesu Verheißung ist erfüllt: „Wenn ich werde erhöht seyn, will ich Alles zu mir ziehen."

So ist das heilige Kreuz unser Ruhm und unsere Freude; denn es ist das Zeichen unserer Erlösung, der Vergebung, der Gnade für Alle, die an Jesum glauben und im Schooße der heiligen katholischen Kirche ihr Heil wirken; es ist das Zeichen des unermeßlichen Schatzes der ewigen Verdienste Jesu, aus denen, wie aus den am Kreuze gesammelten Verdiensten seiner Heiligen, den Gläubigen auch die heiligen Abläße von der heiligen Kirche gespendet werden.

Das heilige Kreuz ist unser Trost im Leiden und in der Trübsal; denn da werden wir dem gekreuzigten Erlöser gleichförmig, der diese Bahn gebrochen hat, auf der wir ihm in den Himmel nachfolgen. Das Kreuz ist unsere Stärke wider die Sünde; denn wie sollten wir Böses thun können im Angesichte Jesu Christi, der uns liebte bis in den Tod am Kreuze? Wie sollte in uns das Kreuz nicht einen ernstlichen Abscheu vor der Sünde erwecken, da sie ein so schreckliches Uebel ist, daß, um die sündigen Menschen mit Gott zu versöhnen,

der Gottmensch sich geopfert hat? — Und wir sollten noch sündigen, oder gar in der Sünde verharren können?

Das Kreuz ist unser Trost im Sterben: Jesus hat dem Tode die Schrecknisse genommen, und an seiner Hand gehen wir getrost durch das Thal des Todes ins ewige Leben hinüber.

Und darum wird das Zeichen aufgerichtet,
Das aller Welt zu Trost und Hoffnung steht,
Zu dem viel tausend Seelen sich verpflichtet,
Zu dem viel tausend Herzen warm gefleht,
Das Sündennacht und Todesnacht vernichtet,
Das in so vielen Siegesfahnen weht:
Am Kreuze hängt, erhöht, der Retter deiner Brüder,
Glaub, Menschheit! das, und wirf am Kreuz dich nieder!

Laß mich, o Herr! das Geheimniß deines heiligen Kreuzes stets mit andächtigen dankbaren Herzen erwägen; laß es zu einem Quell unaussprechlicher Liebe in meinem Herzen werden, die mich aneifere, dir, meinem gekreuzigten Heilande, eifrig nachzufolgen, damit ich die Früchte deines heiligen Leidens und göttlichen Opfertodes wirksam erlange und durch dein Kreuz zur ewigen Herrlichkeit geführt werden möge. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Die Ehre sei Gott dem Vater u. s. w.

Herr, erbarme dich unser!

Jesus Christus, erbarme dich unser!

Herr, erbarme dich unser!
Jesus Christus, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!
Jesus Christus, höre uns!
Jesus Christus, erhöre uns!

Gott Vater vom Himmel, Gott Sohn, Erlöser der Welt, Gott heiliger Geist, Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott,	erbarme rc.

Jesus Christus, der du aus Liebe zu den Menschen vom Himmel herabgestiegen bist und sie bis ans Ende geliebt hast,
Jesus Christus, der du in Demuth zu Jerusalem eingezogen bist,
Jesus Christus, der du uns zum Zeichen deiner Liebe und zum Andenken an dein bitteres Leiden, dein Fleisch und Blut zur Speise dargegeben hast,
Jesus Christus, der du dich zu den Füßen deiner Jünger geworfen und ihnen dieselben, wie ein Diener, gewaschen hast,
Jesus Christus, der du in deiner Angst und Traurigkeit im Garten am Oelberge Blut geschwitzt hast,
Jesus Christus, der du in dieser deiner Verlassenheit den Trost und die Stärkung vom Engel des Himmels angenommen hast,
Jesus Christus, der du von dem treulosen Jünger mit dem Kuße eines Freundes verrathen und um 30 Silberlinge überantwortet wurdest,
Jesus Christus, der du unschuldig mit Ketten und Stricken gebunden und gefänglich eingezogen wurdest,
Jesus Christus, der du von deinen entfliehenden Jüngern verlassen wurdest,
Jesus Christus, der du vor dem Hohen-Priester, von einem der Gerichtsdiener einen Backenstreich empfangen und geduldig ertragen hast,
Jesus Christus, der du von falschen Zeugen angeklagt wurdest,
Jesus Christus, dem die gottlose Rotte das Angesicht verhüllt, zerschlagen und angespieen hat,
Jesus Christus, der du von Petrus dreimal verläugnet wurdest,
Jesus Christus, der du, gefangen und gebunden,

erbarme dich unser!

dem Richter Pilatus vorgestellt, und neuerdings fälschlich angeklagt wurdest,
Jesus Christus, der du vom Könige Herodes und seinen Kriegsleuten in einem weißen Kleide verspottet wurdest,
Jesus Christus, der du dem anerkannten Mörder Barrabas bist nachgesetzt worden,
Jesus Christus, der du mit Geißeln jämmerlich zerfleischt wurdest,
Jesus Christus, der du zum Schimpfe mit einem Purpurkleide angethan wurdest,
Jesus Christus, den man mit Dörnern gekrönet hat,
Jesus Christus, den man mit einem Rohr verächtlich und schmerzlich geschlagen hat,
Jesus Christus, der du von den Juden mit einstimmigem Geschrei zum Kreuzestode begehrt wurdest,
Jesus Christus, den Pilatus unschuldig zum Tode verurtheilt hat,
Jesus Christus, der du dein Kreuz willig auf die Schultern genommen und selbst getragen hast,
Jesus Christus, der du, wie ein Lamm, zur Schlachtbank geführt wurdest,
Jesus Christus, der du unter der großen Last des Kreuzes kraftlos geworden und öfters niedergefallen bist,
Jesus Christus, den man auf dem Calvarienberge seiner Kleider beraubt und ganz entblößt ausgestellt hat,
Jesus Christus, der du mit groben Nägeln durch die Hände und Füsse an das Kreuz bist angeheftet worden,
Jesus Christus, der du am Kreuze von den Juden Hohn und Spott ertragen hast,
Jesus Christus, der du im Leiden am Kreuze sogar für deine Feinde den Vater gebeten hast,

Erbarme dich unser!

Jesus Christus, der du dem reumüthigen Schächer die Freuden des Paradieses versprochen hast,
Jesus Christus, der du am Kreuze deine Mutter dem geliebten Johannes als seine Mutter und dieser wieder denselben als ihren Sohn mitleidig empfohlen hast,
Jesus Christus, der du im höchsten Schmerze zu deinem Vater gerufen hast, warum er dich verlassen,
Jesus Christus, der du durch den Tod am Kreuze deinen ganzen Auftrag erfüllt und vollendet hast,
Jesus Christus, der du im Dahinsterben deinen Geist in die Hände des himmlischen Vaters empfohlen hast,
Jesus Christus, der du uns durch deinen Tod die Pforte des Himmels eröffnet hast,
erbarme dich unser!

Sei uns gnädig, verschone uns, o Herr!
Sei uns gnädig, erhöre uns, o Herr!
Sei uns gnädig, erlöse uns, o Herr!
Von aller Sünde, erlöse uns, o Herr!

Durch deine unendliche Liebe, womit du uns, dein Fleisch und Blut, im allerheiligsten Altars-Sacramente hinterlassen hast;
Durch deine große Angst, in welcher du im Garten am Oelberge Blut geschwitzt hast,
Durch deine Gefangennehmung und Entfliehung deiner Jünger,
Durch deine grausame Geißlung,
Durch deine schmerzliche Krönung,
Durch deine mühsame Kreuztragung,
Durch deine schmähliche Kreuzigung,
Durch deine heiligen fünf Wunden,
Durch dein kostbares Blut, welches so häufig aus deinen Wunden geflossen ist,
erlöse uns, o Herr!

Durch dein Bitten und Rufen am Kreuze zum Vater, erlöse uns, o Herr!
Durch deinen bittern Tod, erlöse uns, o Herr!
In der Stunde unsers Absterbens, erlöse uns, o Herr!
Am Tage des Gerichtes, erlöse uns, o Herr!
Wir, arme Sünder,
Daß du uns durch dein bitteres Leiden und Sterben verschonest,
Daß wir in der Betrachtung deiner Schmerzen und Leiden alle Schmerzen und Krankheiten mit Geduld ertragen mögen.
Daß wir in Noth, Angst und Traurigkeit nicht verzagen und dich durch unsern Kleinmuth nicht beleidigen mögen,
Daß wir alle Widerwärtigkeiten des Lebens, alle Verachtung, alle Verspottung und Armuth von deiner Hand willig annehmen mögen,
Daß wir falsche Anklagen und ungerechte Urtheile der Menschen nach deinem Beispiele standhaft ertragen mögen,
Daß du uns zu wahren und beharrlichen Liebhabern des Kreuzes machen und als solche erhalten mögest,
Daß du uns von den Früchten deines Kreuzes mittheilen wollest,
Daß du uns von der Erde hinauf ziehen wollest,
Daß wir durch die Kraft deines Kreuzes die Welt, ihre Freuden, das Fleisch und den bösen Feind überwinden mögen,
Daß uns dein heiliges Blut von allen Sünden reinigen möge,
Daß du uns die Gnade verleihest, unser Kreuz täglich auf uns zu nehmen und es dir auch willig nachzutragen,
Daß wir aus Liebe zu dir für die Welt gekreuzigt seyn mögen,

} wir bitten dich, erhöre uns!

Daß du unser Fleisch und Blut durch dein Kreuz und Leiden reinigen wollest,
Daß du uns durch dein Leiden am Kreuze und durch dein Sterben an demselben in unsern Todesängsten stärken und beschützen wollest,
Daß du uns durch dein Kreuz und Leiden zu den Freuden des Himmels einführen mögest,
O Jesus Christus, für uns in Angst verspottet, gegeißelt, gekrönt und gekreuzigt,

} wir bitten dich rc.

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!
O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!
O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser, o Herr!
Jesus Christus, du Gekreuzigter, höre uns!
Jesus Christus, du Gekreuzigter, erhöre uns!
Jesus Christus, du Gekreuzigter, erbarme dich unser!
Vater unser.

Priest. Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt.
Volk. Und alle meine Gebeine gezählt.
Priest. Ich bin wie das Wasser ausgeschüttet worden.
Volk. Und alle meine Gebeine haben sie auseinander gestreckt.
Priest. Mein Herz ist wie Wachs zerschmolzen,
Volk. In Mitte meines Leibes.
Priest. Meine Kraft ist wie dürres Holz gebrochen.
Volk. Und meine Zunge klebt dürr an meinem Gaumen.
Priest. Alle, die mich sehen, haben mich verlacht.
Volk. Sie haben höhnisch gesprochen und den Kopf geschüttelt.
Priest. Herr, denke nur auf deine Barmherzigkeit!

Volk. Ja, Herr! nur auf die Barmherzigkeit, die du vom Anfange schon gezeigt hast.

Priest. Herr, sieh uns an in unserer Erniedrigung und Mühseligkeit!

Volk. Und verzeihe uns Allen unsere Missethaten!

Priest. Wir beten dich an, Herr Jesus Christus! und benedeien dich.

Volk. Denn durch dein Kreuz, durch dein bitteres Leiden und Sterben, hast du uns und die ganze Welt erlöset.

Priest. Herr, erhöre mein Gebet!

Volk. Und laß mein Geschrei zu dir kommen!

Schlußgebet.

Ich habe nun, o Herr Jesus! dein heiliges bitteres Leiden und Sterben betrachtet; ich habe gesehen und zu Gemüthe geführt, wie viel es dich gekostet hat, bis du für mich und alle Menschen das große Werk der Erlösung vollbracht hattest, welches nun allen Völkern zu ihrem Trost und Heile verkündigt wird. O Dank, ewiger Dank, unendlicher Dank sei dir dafür gesagt! Laß nun auch mir die heiligen Früchte davon zu Theil werden! Erhalte mich in deiner Gnade und laß mich immer in derselben wachsen! — Jesus, dir lebe ich! Jesus, dir sterbe ich! Jesus, dein will ich seyn, im Leben und im Tode, in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Die heilige Mathilde,

Gemahlin Heinrich's des Ersten, Königs von Deutschland.

Eine wahre und lehrreiche Lebensgeschichte für Jung und Alt nach den Quellen erzählt

von

Dr. Johann Georg Schwarz.

Mit einem Vorworte

von

Dr. Constantin Höfler,

ord. öffentl. Professor der Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität, ord. Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften.

Regensburg, 1846.
Verlag von Georg Joseph Manz.

Geschichte

der

deutschen Königin Mathilde.

GYMNASII GINSIENSIS
O.S.B. 1863

Es ist gewiß ein dankenswerthes Bemühen, die Quellen der deutschen Geschichte, welche bisher nur den Gelehrten vom Fach zugänglich waren, durch bequemere und correktere Ausgaben der Masse der Gebildeten zu eröffnen. Die Kenntniß von dem, was wir waren, wie der Sinn für das, was wir seyn sollten, können hiedurch nur gefördert werden. Gerade jetzt, wo Deutschland als solches wenig Hoffnung hegen kann, das wieder zu

werden, was es in den Tagen seiner Größe gewesen ist, mag es dienlich seyn, die großartige Einfachheit in den besseren, den Zwiespalt und die Unverträglichkeit in den schlimmeren Tagen der gegenwärtigen Generation zur Beschämung wie zur Warnung vor Augen zu rücken.

Allein soll das gute Beispiel der Ahnen auf die Gegenwart wirken, so ist eine Bearbeitung der Quellen für den Theil, welcher des Lateins nicht mächtig ist, ein nothwendiges Werk. Wir sehen, wie andere Völker mächtiger dastehen als wir, und wir werden noch lange genug zu thun haben, bis wir uns nur ihres verderblichen Einflusses erwehren, geschweige denn daß wir Macht und Ansehen von ihrer

Seite auf die unsrige zu ziehen vermöchten. Allein Eines steht uns immer frei. Wenn wir nur wollen, so ist nichts in der Welt so stark und so mächtig, uns daran zu hindern, die Beßten und die Geachtetsten zu seyn. Nicht mit Worten und in der Einbildung; da sind wir es schon; obwohl in alten und in neuen Tagen der Ungerechtigkeiten genug in deutschen Landen verübt wurden, und der Sturm wider die Grundlagen all' unsrer Gesittung unter den germanischen Völkern jetzt ebenso rasend zu werden droht, als er nur immer bei den Romanen stattfand.

Alte Sitte und alte Zeiten zurückzuführen ist ein Unternehmen, welches immer mißlingt, wenn nicht eine furchtbare Noth

die Herzen schmelzen macht und den Menschen zwingt, in sich einzukehren, anstatt in der Außenwelt vergeblich nach Befriedigung zu jagen. Das kann am allerwenigsten durch Bücher erstrebt werden. Wohl aber vermag die Kenntniß von Zeiten, welche von den moralischen Seuchen der Gegenwart nichts wußten, vielfach beruhigend, tröstend und selbst heilend zu wirken. Zwar lehrt in der Regel die Geschichte nicht, weil in der Regel Niemand aus ihr etwas lernen will, indem nur die Wenigsten die seltene Gabe besitzen, durch fremde Erfahrung klug zu werden. Allein dennoch ist man es theils der Wahrheit schuldig, theils ist es des Versuches werth, den Jetztlebenden den Spiegel der Vergangenheit vorzuhalten. Ob

sie sich beschauen mögen, das ist nun ihre Sache.

Der Bearbeiter der Lebensbeschreibung, den ich zwar nicht persönlich kenne, gehört zu denen, die diesen Versuch wagen wollen, und er hätte kaum eine schönere Auswahl treffen können, als die Mutter des kaiserlichen Heldengeschlechtes der Sachsen, deren Leben Niemand ohne innigste Rührung zu lesen vermag. Ein Freund, der durch den Drang der Geschäfte abgehalten wurde, selbst ein Vorwort zu schreiben, hat mich hierum ersucht. Es schien mir der einfachen Größe der lieblichen Königin angemessen, dieß mit wenigen Worten zu thun. Auch sollte ja die Arbeit des Verfassers nicht eine gelehrte seyn,

sondern für das Volk gehören, dessen ein=
facher Sinn sich an dem edlen Muster
ächter Weiblichkeit erfreuen mag.

München am Tage des hl. Victors 1845.

Professor Dr. Höfler.

Vorwort.

Wer da suchet, der findet und gar oft noch etwas Anderes als das, wonach der Verstand oder das Herz trachtete. Ich suchte in der Sammlung Braunschweigischer Geschichtsquellen, welche der bekannte Gelehrte Leibnitz herausgegeben hat, zunächst niederdeutsche Sprachdenkmäler. Diese fand ich und dazu auch die Lebensgeschichte der frommen, verständigen und schönen Mathilde, der Gemahlin Heinrichs des Ersten, welcher von dem Jahre 919 bis ins Jahr 936 die deutsche Königs-Krone trug.

Wollte man den Namen dieser Königin genauer schreiben, so würde er M a h t h i l d e heißen. Macht und siegreiche Heldenkraft liegt in diesem deutschen Worte.*) Nun gibt es aber eine verschiedene Kraft. Aus dem Leben dieser Mathilde leuchtet d i e Kraft hervor, von welcher der Herr spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Ueber diese Königin haben wir eine alte lateinische Lebensbeschreibung, welche ich an vielen Stellen zu Grunde gelegt und ins Deutsche bearbeitet habe. Die lateinische Schrift ist zwischen

*) Das Wort „Mahthilde" ist zusammengesetzt aus den zwei Theilen „Maht und Hilde". Letzteres bedeutet Handkraft, Heldenkraft; Kampf; und wer das erstere einen Schweizer aussprechen hört, weiß, daß es so viel als: Macht, ist.

den Jahren 1002 und 1012 abgefaßt nach einem Auftrage von dem Urenkel Mathildens, Heinrich dem Zweiten: sie wird größtentheils aus Familiennachrichten geschöpft seyn. Was ihre Glaubwürdigkeit betrifft, so haben wir darüber ein lobendes Zeugniß von dem Herrn Pertz, welcher sie aufs Neue herausgegeben hat. Und dessen Zeugniß ist genug.

Eine bekannte Wahrheit ist die: Tadeln ist sehr häufig, weil es so erstaunlich leicht ist; besser machen ist weit seltener: begreiflich, denn dieß ist viel schwerer. Dazu kommt noch: Wer tadelt, erhebt sich über den Getadelten; je höher der Getadelte steht, desto mehr erhebt sich der Tadler. Und Hochmuth ist nicht der seltenste Fehler der Menschen: von jeher

hat den Menschen gelüstet zu seyn wie Gott.

Dieß kleine Buch habe ich, neben schwierigen Studien, zu meiner Erholung und Erheiterung ausgearbeitet. Es wird mich freuen, wenn auch Andere eine erbauliche Belehrung in demselben finden. Das versteht sich von selbst, daß nicht Alles und Jedes an dieser Mathilde für uns ein Muster seyn kann. Doch wird man bei Betrachtung ihres Lebens etwas von der erquickenden Morgenluft fühlen, welche da weht, wo der Friede Gottes, der höher ist als aller Engel und Menschen Vernunft, in den Herzen der Menschen waltet. —

1.

Wenn Jemand den deutschen Kaiser Karl den Großen nicht kännte, so würde der wohl nicht behaupten dürfen, daß er ein großer Geschichtskenner wäre. Weiß doch selbst mancher gemeine Mann zu erzählen von dem theuern Helden Karolus Magnus, wie viel mehr also die vornehmen Halbgebildeten, denn diese wissen ja bekanntlich Alles. In manchen neuen *) Büchern nun, worin von den Thaten des berühmten, trefflichen Karl geschrieben steht,

*) Die alten Bücher sind nicht selten in ihren Urtheilen von den neuen so verschieden, wie erfahrne Leute von jungen Gelbschnäbeln. — Der ungeneigte Leser wird freundlich gebeten, hievon keine Anwendung auf dieses neue Büchlein zu machen.

wird an ihm gar bitter beklagt, wie grausam und hart er gegen die Sachsen verfahren habe, um sie zur Annahme des Christenthums zu bringen. Diese aber haben es nachher als den größten Segen betrachtet, daß sie in das Christenthum aufgenommen wurden, und ihr heidnisches Wesen abzulegen anfingen: denn auf einmal wird kein Mensch gut und fromm, zumal da das Böse so zähe ist. Ihre Aufnahme in die Gemeinschaft der christlichen Kirche durch die Taufe begann hauptsächlich seit der Zeit, als einer ihrer kräftigsten Anführer, Namens Widukind, sich zu Jesu Christo bekannt hatte.

Dieser Widukind, der Sachsenherzog, war ein Vorfahr der deutschen Königin Mathilde. Ihr Vater trug den Namen Dietrich. Er war ein mächtiger Graf im westlichen Theile des Sachsenlandes und wohnte in Enger nahe bei Herford. Ihre Mutter hieß Reinhilde,

und deren Vater war ein Däne und die Mutter aus Friesland gebürtig. Mathilde war der Stolz ihrer Eltern, die Freude der Verwandten, die Zierde der ganzen Familie für alle Zeiten; die Lieblichkeit des Kindes wuchs mit ihrem Alter, nur wenige Kinder waren ihr damals gleich. —

2.

Es wird uns nicht wundern, daß die Großmutter wünschte, das liebliche Kind gern in ihrer Nähe zu haben; denn wir alle wissen wohl, wie innig die Zärtlichkeit der Großeltern gegen ihre Enkel und Enkelinnen ist. Und in vielen Dingen bleibt sich der Mensch seit Jahrtausenden gleich. Also am Ende des neunten Jahrhunderts wünschte die Großmutter — sie hieß auch M a t h i l d e — ihre Enkelin bei sich zu sehen, um sie zu bilden, das heißt dießmal, um sie im Christenthum und in Hand-

arbeiten zu unterrichten und zu üben. In feiner Sitte wird sie ebenfalls gebildet worden seyn, denn auch diese muß sorgsam beachtet werden, ist aber nicht viel mehr als Nichts ohne Kenntnisse und Frömmigkeit. — Der Vater erfüllte den Wunsch seiner Mutter; die junge Mathilde zog nach Herford zu ihrer Großmutter ins Kloster. Ins Kloster? freilich; es ist doch wohl nicht so ganz unerhört, daß, wie jetzt, so auch damals, Klöster als Unterrichtsanstalten nützten.*) Wenn zu jener Zeit und früher und später der christliche Glaube in einer Gegend verkündigt und angenommen wurde, so geschah es

*) Im elften Jahrhunderte studirten Leute aus ferner Gegend zu Herford. Isleif, ein geborner Isländer, der im Jahr 1056 zum ersten Bischof in Skalhol geweiht wurde, und Gissur, der Sohn des Isleif, der seinem Vater im Jahr 1082 in der bischöflichen Würde folgte, haben beide zu Herford in Westphalen studirt.

ganz gewöhnlich, daß daselbst ein Kloster angelegt ward, damit darin Menschen unterrichtet, namentlich auch zum christlichen Lehramte gebildet werden könnten. So waren Klöster Stützpunkte, Säulen des Christenthums. — Die Großmutter war Aebtissin dieses Klosters zu Herford. —

In der Anstalt lebte das schöne Mägdlein und Gott segnete ihre Arbeit: sie gedieh an Leib und Seele; wir kennen ja das Wort der Wahrheit: Alle gute und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab vom Vater des Lichtes; und weiter beherzigen wir den Spruch: An Gottes Segen ist Alles gelegen. —

3.

Wir erzählen nun von dem großen Manne, dessen Gemahlin Mathilde werden sollte: denn Ehen werden bekanntlich im Himmel geschlossen. Vorerst merken

wir uns: Die Sachsen waren die letzten unter den deutschen Stämmen, die den Franken widerstunden; sie wurden besiegt, aber nicht unterjocht. Bei ihnen zuerst ward nach den Zeiten Karls des Großen die herzogliche Würde hergestellt; Ekbert und Ludolph, aus einem der ältesten Geschlechter des Volkes, erschienen schon frühe als die Heerführer und Herzoge der Sachsen. Ludolph war reich begütert im Lande, er war Schirmvogt mehrerer Klöster und Kirchen, den Karolingern befreundet, von denen Ludwig der Jüngere sein Schwiegersohn war. Ohne Widerspruch folgten nach seinem Tode im Jahre 866 Bruno (der im Jahre 880 im Kampfe gegen die Dänen fiel), sodann Otto. Dieser stund seine ganze Regierung hindurch im höchsten Ansehen bei den Deutschen und scheint nach dem Könige die erste Stelle behauptet zu haben. Nach dem Tode des deutschen Königs Arnulph führte er mit dem

Erzbischofe Hatto von Mainz die Vormundschaftliche Regierung, da der Sohn des Königs, Ludwig, minderjährig war. Im Kampfe gegen die Ungarn, welche raubend und plündernd in Deutschland einbrachen, fiel Burchard, Herzog der Thüringischen Mark, im Jahre 908. Seitdem erstreckten sich wahrscheinlich Ottos Macht und Einfluß auch über dessen Land, wenn auch wohl nicht anzunehmen ist, daß er Herzog von Thüringen geworden sei. Er, dem die Erfahrung des reifen Alters nicht fehlte, schien, nach dem Tode des jungen Ludwig, vor Allem geeignet, dem deutschen Reiche den entschwundenen Glanz wiederzugeben, und würdig, der König der Deutschen zu seyn. Aber sein hohes Alter vorschützend lehnte er die Königskrone ab und schlug den Herzog der Franken Konrad vor, der dann auch von den Franken und Sachsen, sodann von den Alemannen und Bayern zum Könige ernannt wurde. — Otto behauptete sein hohes An=

sehen im Reiche. Er hatte drei Söhne; die zwei älteren Thankmar und Ludolph waren im frühen Alter gestorben; der jüngste hieß Heinrich und war ums Jahr 876 geboren. Seine Mutter nannte sich Halhui. Etwa im Jahre 906 verband sich Heinrich mit Hatheburg, einer Tochter des reichen Erwin, welcher die Altstadt Merseburgs besaß und vermuthlich Graf im Hasgau war. Diese hatte aber früher bereits das Klosterleben erwählt; deßhalb sah Sigmund, Bischof von Halberstadt, die Verbindung als eine gottlose und nichtige an. Sei es aus Scheu gegen die Kirchengesetze oder aus andern Gründen, Heinrich mußte die Hatheburg verlassen.*)

---

*) Diese Geschichten über Otto und Heinrich hat G. Waitz in seiner Geschichte Heinrichs I. sorgfältig dargestellt, Seite 7 und ff.

4.

Die lieblichen Tugenden Mathildens wurden ein Gegenstand allgemeinen Lobes: es gibt solche reine weibliche Naturen, vor denen auch der verläumdende Neid verstummen muß. Zudem wäre es ja besser, öfter vom Guten als vom Bösen anderer Menschen zu sprechen. Das Gerücht von der Schönheit und Frömmigkeit der Mathilde drang auch zu den Ohren des Sachsen-Herzogs Otto. Dieser schickte sofort seinen Grafen Thietmar ab, um zu erforschen, in wie weit die Erzählungen des Lobes auf Wahrheit beruhten. Dem Befehl seines Herzogs gehorchend eilte der Graf in feurigem Eifer zum Kloster nach Herford; begab sich alsbald in das Gemach der Frauen, welche nach der Anordnung der Aebtissin die Jungfrau bedienten. Durch Vermittlung dieser Frauen ging er heimlich ins Kloster: da erblickte

er die majestätische und wunderbar schöne Gestalt der Jungfrau. Und als er heimlich alle erwünschte Kunde eingezogen hatte, hinterbrachte er freudig seinem Herrn Alles, was er gesehen.

Schon am folgenden Tage beschloß Herzog Otto, daß sein Sohn Heinrich, begleitet von seinem Lehrer, dem Grafen Thietmar, zu genanntem Kloster sich aufmachen solle, um selbst zu sehen und zu prüfen, ob ihm auch die Gestalt und die Sitten der Jungfrau gefielen. Auf daß die Erscheinung seines Sohnes feierlicher werde, wählte er nicht wenige junge Männer aus, die durch Geburt und äußeres Wesen sich auszeichneten. Die sollten ihn auf dem Zuge nach dem Kloster begleiten.

In Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, zogen Heinrich, Thietmar und die Genossen der Fahrt nach dem Orte, wo das Mägdlein lebte. In der Nähe des Klosters lagerten sie sich auf

dem Felde. Heinrich, nur von wenigen seiner Begleiter umgeben, schritt in das Bethaus.*) Da sah er die Jungfrau sitzen, wie sie ihr Psalmbuch in der Hand hielt, in Ehrfurcht gebietender frommer Andacht. Von Lieb' entzündet verbot er seinen Gefährten zu sagen, warum sie dahin gekommen wären. Sofort kehrte er nach dem Lagerplatz zurück, wo die andern jungen Männer verweilten.

In ausgewählter, seiner Geburt angemessener Kleidung mit zahlreichem Gefolge betrat er zum zweiten Male das Heiligthum und begehrte, die Aebtissin des Klosters zu sprechen. Die empfing ihn und sein Gefolge mit Freuden, und nach gegenseitiger Begrüßung führte sie den jungen Heinrich, so wie den Grafen Thietmar in ihr Gemach, wo sie mit ihnen ein lan-

*) Ausführlicher erzählt dieß N. Vogt, Deutsche Geschichte für Mütter.

ges, herzliches Gespräch führte. Da faßte Heinrich Muth, lenkte die Rede auf die Jungfrau und wagte die Frage: in welchem Alter, von welcher Gestalt diese wäre? und bat dann um die Erlaubniß sie zu sehen. Auf das Geheiß der Großmutter erschien die Enkelin. Der jungfräuliche Gang, das wahrhaft Keusche, Züchtige in ihrem Wesen, die heitere Stirn, das Antlitz mit einer Weiße, welche den Lilien vergleichbar, mit einer Röthe, die den Blättern der Rose ähnlich ist. — Diese Zier und Herrlichkeit der Jungfrau erfüllten sein Herz mit inniger Liebe, die ihn zu der inständigen Bitte zwang, daß die Jungfrau ihm möchte verlobt werden. Die Aebtissin schlug die Augen nieder, ihr Herz schwankte und sie vermochte nichts zu erwiedern. Als aber Heinrichs Bitten immer eifriger, lebendiger wurden, entgegnete sie also: Uns kommt es nicht zu, diese Jungfrau einem Manne zur ehelichen

Gemahlin zu geben ohne den Rath und die Beistimmung ihrer Eltern. Denn es ist billig und recht, daß sie von uns mit gutem Gewissen denen zurückgegeben werde, von welchen sie unsrer Obhut ist anvertraut worden. Ja, es waltet auch noch Bedenken, ob diese ihre Tochter einem andern Manne zur Ehe versprochen: denn gar Viele durch Geburt und Schönheit hervorleuchtend trugen Verlangen nach ihr. Doch wenn es uns auch unbekannt ist, welchen von diesen sie zu ihrem Eidam erkören wollen, wir werden Euch Eure Bitte gewähren. Und wenn es Gottes Wille ist, so halten wir unsererseits die Trauung nicht hin: denn der Ruhm und Glanz Eures Geschlechtes kam oftmals zu unseren Ohren, und das ist nicht geringe Bürgschaft, daß Ihr selbst eine Fahrt hieher unternommen.

Die Anordnungen zum Verlöbniß wurden getroffen. Da Mathildens Eltern ganz

nahe bei Herford lebten, so konnte die Einwilligung zur Verbindung sehr bald erfolgen. Schon am folgenden Tage führte Heinrich seine Braut durch die Städte seines Vaters, begleitet von dem Grafen Thietmar und den übrigen Vasallen. Er feierte mit großer Ehre seine Hochzeit in Thüringen zu Wallhausen an der Helme nahe bei Rosla und Sangershausen, im Jahre 909. Mit Einwilligung seines Vaters erklärte er die Stadt Wallhausen für die Morgengabe seiner Gemahlin; eine reichere Mitgift ertheilte er ihr später. (Morgengabe heißt eine solche Mitgift, weil die Bestimmung darüber am Morgen nach dem Hochzeitstage Statt fand.) —

5.

Herzog Otto betrachtete die Neuvermählte seines Sohnes wie eine eigene Tochter; und erlebte noch die Geburt eines Enkels,

der, wie der Großvater, Otto genannt wurde. Aber acht Tage nachher, drei Jahre nach der Hochzeit seines Sohnes, im Jahr 912, am 22. Novbr., entschlief der alte Herzog.

Heinrich erbte die väterlichen Besitzthümer, suchte um die Bestätigung mehrerer königlichen Lehen nach; unbestritten wurde er Herzog der Sachsen. Als er seinem Vater nachfolgte, stund er in der Blüthe der Jahre; die alten Schriftsteller preisen ihn als geschmückt mit allen Tugenden des Geistes und des Herzens. Er, der jüngste von den Söhnen Otto's, zeichnete sich vor seinen Brüdern aus; von frühester Jugend an trachtete er demüthig nach guten Werken, wodurch man sicher zur Höhe der Tugend gelangt: er liebte Jeden wie sich selbst, erhob sich nie stolz über Andere, unterdrückte Keinen gewaltsam. Ein alter Geschichtschreiber sagt von ihm: In zartem Kindesalter schon

schmückte Heinrich sein Leben durch jede Art von Tugenden, und von Tag zu Tag nahm er zu an Weisheit und an Ruhm guter Werke; von Jugend an war sein höchstes Bestreben sein Volk zu verherrlichen und in seinem Lande den Frieden zu befestigen. Und ein andrer von den alten Schriftstellern ruft aus: Er erwuchs wie ein Baum im Verborgenen und erglänzte wie eine Blume im jungen Frühlinge. Alle, mit denen er umging, wurden für ihn gewonnen; sie liebten ihn wie einen Freund, und ehrten ihn wie einen Herrn. Darum war es denn auch natürlich, daß sie ihren Herzog ermunterten, seine Ansprüche selbst mit bewaffneter Hand zu vertheidigen, daß sie ihm kräftigen Beistand leisten wollten, als König Konrad die Macht des Sachsenherzogs schmälern wollte.

Nicht ein Jahr nach dem Tode des alten Herzogs war Mathilde in Gefahr, ihren Gemahl durch tückischen Mord zu

verlieren; aber Gott bewahrte sie vor dieser Trauer. Die Geschichte davon lautet also: Der König sah mehr als gewöhnlich Groll gegen sich in den Mienen der Sachsen und erkannte, daß er mit Gewalt der Waffen nicht im Stande sei, den Herzog zu demüthigen, da diesem eine Schaar tapfrer Vasallen und unzählige Heeresmenge zu Gebote stünde. Daher trachtete er ihn mit List zu tödten, und hielt hiezu den Erzbischof Hatto von Mainz vor Allem geschickt. — Hatto war beim Könige, wie bei dessen Vorgängern, einer der ersten im Rathe und einer der bedeutendsten Männer im Reiche, ausgezeichnet durch Schärfe des Geistes, schlau und voll emporstrebenden Ehrgeizes, der jedes Mittel zu seinen Zwecken für erlaubt hielt. — Dieser ließ dem Herzoge eine goldene Kette machen, und lud ihn zu einem Gelage und meldete ihm, er werde ihn hier mit großen Geschenken beehren.

Der Bischof ging mittlerweile zum Künstler, um das Werk in Augenschein zu nehmen, und da er die Kette sah, seufzte er. Der Goldschmidt fragte nach dem Grunde des Seufzens. Er antwortete, weil mit dem Blute des besten und ihm theuersten Mannes, Heinrichs nämlich, die Kette benetzt werden müsse. Der Goldschmidt schwieg. Als das Werk vollendet war, erbat er sich Urlaub, reiste dem Herzoge entgegen und berichtete ihm, was er gehört. Dieser, heftig erzürnt, rief des Bischofs Boten herbei, der schon da war um ihn einzuladen. Geh, sprach er, sage an Hatto, Heinrich habe keinen härtern Nacken, als Adalbert, und ich hielte es für besser, daheim zu sitzen und über seine Unterjochung zu berathen, als ihn mit der Menge unsrer Begleitung zu belästigen. Und sofort bemächtigte er sich aller Besitzungen desselben in ganz Sachsen und im Lande der Thüringer. Ob diese Geschichte in

allen Stücken wahr sei, wird von Vielen bezweifelt: denn Zweifeln gehört bekanntlich zur Gelehrsamkeit.

Das aber ist gewiß, daß nicht nur der König, sondern auch dessen Bruder Eberhard eine Kriegsfahrt gegen den Sachsenherzog unternahm. Diesen aber, der prahlerisch stolz einherzog, schlug Heinrich und vernichtete dessen Heer; und es geht immer in Erfüllung das alte Wort: Hochmuth kommt vor dem Falle. — König Konrad belagerte den Herzog vor Grona bei Göttingen, zog aber unverrichteter Dinge wieder ab. Das ging so zu: Konrad schickte an Heinrich Gesandte und ließ ihm sagen, wenn der sich freiwillig ergäbe, so wollte er nicht als Feind, sondern als Freund ihn behandeln. Schon stund Heinrich im Begriff, auf diese Vorschläge einzugehen; aber plötzlich kam Thietmar Graf von der Ostmark und rühmte sich vor den Gesandten, dreißig

Legionen führe er herbei dem Könige zum Entsatze. Dadurch erschreckt kehrten die Gesandten zu den Ihrigen zurück. Vor Tagesanbruch hatten die Feinde alle das Lager verlassen und waren auf und davon geeilt. —

Im Reiche sowohl, wie bei den Nachbarvölkern wuchs das Ansehen und der Ruhm Heinrichs: Karl der König von Frankreich begab sich, da Ostern bevorstund, nach der Pfalz Aachen. Aus seinem Reiche strömten hier die Fürsten zusammen; auch die Herzoge Heinrich von Sachsen und Robert von Gallien fehlten nicht. Sie erschienen täglich an den Thüren des königlichen Gemaches und harrten täglich auf Zutritt zum Könige. Da aber vier Tage lang dieser ihnen keine Antwort ertheilte, soll Heinrich vor Aerger gesagt haben, entweder der königliche Günstling Hagano werde mit Karl herrschen oder Karl mit Hagano ins Elend

gerathen, und unwillig ging er ohne weiteres fort. Der König, den dieß verdroß, wünschte ihn zurückzurufen, und sandte ihm einen Erzbischof nach. Durch dessen überzeugende und freundschaftliche Rede bewogen, kehrte Herzog Heinrich zum Könige zurück, und mit großer Ehrerbietung vor ihn gelassen, ward er sehr freundschaftlich und mit großer Gunst empfangen.

Noch größere Ehre sollte dem Heinrich und seiner Mathilde zu Theil werden: die deutsche Königskrone.

6.

Am Ende des Jahres 918, den 23. Dezember starb König Konrad kinderlos; sein Bruder Eberhard meinte zunächst Ansprüche auf die Königskrone zu haben. Konrad aber erkannte, daß dieser des Reiches nicht würdig, beim Volke nicht beliebt sei, und wollte ihn nicht zu seinem

Nachfolger empfehlen. Nahe vor seinem Tode übte der König eine seltene Tugend: seinen Gegner Heinrich zog er seinem Bruder vor. Die Großen seines Reiches beschied er vor sich und bat sie, den Sachsenherzog auf den deutschen Königsthron zu erheben. So sehr lag ihm das Wohl des Reichs am Herzen.

Die Fürsten und Aeltesten der Ostfranken versammelten sich zu *Fritzlar* und erhoben Heinrich vor dem gesammten Volke der Franken und Sachsen zum Könige. Da der Erzbischof Heriger ihm die Weihe und Salbung anbot, verachtete er sie nicht, nahm sie aber nicht an. Es genügt mir, sagte er, daß ich durch die Gnade Gottes und Eure Liebe König heiße und bin, ein Würdigerer als ich empfange die Weihe und Salbung; solcher Ehre halte ich mich nicht werth. — Die Rede gefiel der gesammten Menge und die rechte Hand zum Himmel erhe-

bend begrüßten sie laut mit starkem Zuruf den Namen des neuen Königs. Daß die Sachsen bereit und freudig ihren Herzog als König anerkannten, läßt sich leicht denken. So wurde Heinrich durch Gottes Gnade erwählter deutscher König im Anfange des Jahres 919. Sein Königthum dauerte bis zum Jahre 936, in welchem er starb. In diesem Zeitraume sind Thaten eingeschlossen, durch welche Heinrichs I. Name mit Glanz und Ruhm verherrlicht wird: er bezwang die, bangen Schrecken erregenden, Ungarn, und lehrte zuerst, wie man sie bezwingen könne; er fügte Lothringen zum Reiche hinzu; unterwarf die Slaven an der Elbe; wieß die Dänen in ihre Schranken zurück: wie die Könige bei den stammverwandten Sachsen in England den Bürgern und Städten Vorrechte verliehen, um durch Gründung fester Plätze gegen die räuberischen Anfälle der Normanen sich zu schirmen, so that Heinrich

in Deutschland Aehnliches. „Die Deutschen, ohne nationale Einheit, zerrissen durch den Haß der einzelnen Stämme, eine verzagte Beute fremder Raubvölker, sammelte er um den kräftigen Stamm der Sachsen, und machte sie zu einem freien, siegreichen herrschenden Volke. Und das ist nicht der schlechteste Edelstein in seinen Regententugenden, daß Wittwen und Waisen bei ihm bereitwilligen Trost und Hilfe fanden."

Es ist nun die höchste Zeit, daß wir unseren Blick auf unsere geliebte Mathilde richten, deren Gemahl also König geworden war durch Gottes Gnade: Die fürstliche, alle obrigkeitliche Gewalt und Macht kommt von Gott, wie dieß die klare untrügliche Lehre der heiligen Schrift ist, und darum nicht ohne den größten Schaden verworfen werden kann.

Wie Herzog Heinrich mit Demuth und Bescheidenheit die Königskrone annahm, so

war es auch bei seiner Gemahlin Mathilde; je erhabener ihre Macht und ihr Ansehen wurde, desto mehr demüthigte und erniedrigte sie sich; und, was so selten geschieht, sie trug die Ehre dieser Welt ohne Hoffart. Wenn sie öffentlich vor dem Volke erschien, war sie mit Seide und Edelsteinen geschmückt, dazu hatte sie aber einen inneren Schmuck, der war köstlicher: ein Gott wohlgefälliges Herz. In diesem Herzen wohnte eine sich herablassende, mütterliche Liebe zu ihren Unterthanen, die denn auch natürlich von Liebe und Ehrfurcht gegen die Königin erfüllt waren.

Sie wandelte vor Gott und war fromm. Auch in der Stille der Nacht entfernte sie sich heimlich von der Seite ihres Gemahls, verließ das Schlafgemach, und lenkte ihren Geist zum Gebete, zur freudigen Gemeinschaft mit Gott, den sie mit reiner Liebe verehrte, dem sie mit unverletzter Treue diente. Um seine Gemahlin

nicht in ihrem frommen Gottesdienste zu stören, that der König, als sähe er das nicht: er wußte wohl, daß alle ihre Werke gut, und ihr so wie ihm heilsame Früchte brachten. So gewährte er ihr Alles, nach dem sie Verlangen trug: denn sie fing mit Gott an, und mit Ihm endigte sie.

Alle Lust, welche die Welt ihr darbot, verachtete sie fast ganz gegen die Liebe Christi. Sie trachtete nicht nach Reichthum, und vor der Armuth fürchtete sie sich nicht; ihre Hand war immer offen den Armen zu geben; wer traurig zu ihr kam, ging fröhlich von ihr weg, und wer sich ihr bedürftig nahte, dem wurde seine Bitte erfüllt.

Die Milde ihres Herzens zeigte sich auch noch bei Anderer Noth: Wenn sie bemerkte, daß Einer bedrückt, oder bestraft wurde, oder zum Tode bestimmt werden sollte, so konnte man an ihrer Trauer sehen, wie sehr solche Leiden Anderer sie

schmerzten, und sie wurde nicht eher wieder froh und heiter, bis sie des Gemahls Aufregung gestillt hatte. Mußte der König aber der öffentlichen Stimme folgen, und seine Gemahlin von sich weg gehen lassen, ohne ihre Bitten erhört zu haben, so seufzte er, daß er durch Nichterfüllung ihrer Bitte sie habe verletzen müssen, und, gleichsam um sie zu beruhigen, ging er oft aus dem Gerichte, überließ es den Richtern zu entscheiden und zu strafen, wenn dieß die Gesetze verlangten.

Die Bitten und Wünsche der Geistlichen unterstützte Mathilde, und es war gut, daß sie dieß that: denn der König arbeitete mit dem größten Eifer und Erfolg daran, das Reich gegen Feinde zu sichern und zu erweitern. „Mehrere Kirchen wurden von ihm erbaut, auch Verleihungen an Klöster und Kirchen waren nicht durchaus selten; freilich erscheint Heinrich gegen die Geistlichkeit nicht so freigebig

und verschwenderisch, wie sein Vorgänger Konrad und die meisten der folgenden Könige." Gegen das Ende seines Lebens hatte er und seine fromme Mathilde den Plan, zu ihrem, ihrer Väter und Enkel Gedächtniß ein Kloster zu stiften. Während sie dieser Gedanke beseelte, wurden die sächsischen Großen zusammenberufen, welche gemeinschaftlich mit Mathilde und Heinrich sich berathen sollten, in welcher Gegend die Anlage am passendsten Statt finden könne. Da ein gewisses Nonnenkloster ohne königliche Unterstützung nicht fortdauern konnte, so folgte der Beschluß des Königs und der Königin, dasselbe nach Quedlinburg zu übertragen, und daselbst als Familienstift zu erweitern. Dann entließ Heinrich die versammelten Fürsten.

7.

Eheleute halten es für ein Glück, wenn sie Gottes Gnade mit Kindern segnet.

Von Mathilde erhielt Heinrich fünf Kinder: Otto, Gerberga, Haduwin, Heinrich und Bruno. Die zwei letzten gebar Mathilde, als ihr Gemahl bereits König war. Der älteste Sohn war Otto, hochherzig, kraftvoll und kühn, aber oft zu hart, voll Ehrgeiz und Herrschsucht. Heinrich hatte von der Mutter Schönheit und einnehmendes Wesen geerbt; er war ihr Liebling. Wer ihn nicht kannte, mochte ihn für rauh und unfreundlich halten. Doch war er ehrgeizig, verschlagen, nicht selten treulos, und seine Härte konnte sich zur Grausamkeit steigern. Weil er geboren war, als sein Vater bereits die Königskrone trug, meinte er vor dem ältern Bruder ein Recht auf die Erbfolge in der königlichen Würde zu haben. Da wir nicht Willens sind, die Mathilde als eine Heilige darzustellen, welche ohne alle Sünde und Schwäche gelebt hätte — denn es ist ja kein Mensch, auch der frömmste nicht,

rein von Sünde — so erzählen wir auch, daß Mathilde diese ehrgeizigen Ansprüche ihres Sohnes Heinrich leider! nährte, statt sie zu unterdrücken. Es wird uns nicht wundern, daß Uneinigkeit und Zank von früher Jugend auf zwischen beiden Brüdern wie böses Unkraut aufwuchs: und doch ist es fein und lieblich, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen.

Bruno, der jüngste von den Kindern Mathildens, war im Jahr 928 geboren; er widmete sich dem geistlichen Stande; er starb als Erzbischof von Cöln.

Gerberga wurde erst an einen Herzog verheirathet, und nach dessen Tode an Ludwig den Vierten, König von Frankreich im Jahre 939.

Gar spärliche vielleicht sogar unsichere Nachrichten findet man von der andern Tochter welche Haduwin hieß. —

Nach der Geburt dieser Kinder, im Jahre 929 verlieh Heinrich seiner Ge-

mahlin im Beiseyn der Getreuen, und mit Einwilligung des erstgebornen Sohnes Otto, als Witthum, was er eigenthümlich in Quedlinburg, Pölde, Nordhausen, Grona und Duderstadt besaß, mit allem Zubehör.

8.

Vom Jahre 909 bis 936 lebte Mathilde mit ihrem Gemahl in der Ehe, welche Gott mit vielen irdischen und himmlischen Gütern und Gaben segnete. Das Jahr 936 schied den treuen Gatten.

Als beide den Beschluß gefaßt hatten ein Kloster zu gründen, zogen sie nach Bothfeld, einem Orte, der zwischen Quedlinburg, Halberstadt und Elbingerode lag. Da wurde Heinrich vom Schlage gerührt, und lag lange Zeit krank darnieder. Von da ging er nach Meinleben, nur wenige begleiteten ihn. Dort wiederholte sich seine Krankheit, und bald kam der letzte, schwerste Feind: der bittere Tod. Als der König

fühlte, daß die Auflösung seines Leibes drohe, rief er die Königin zu sich, unterredete sich noch mit ihr über Vieles im Stillen, und schloß dann sein Gespräch mit diesen Worten: „O du mir immer so traute und mit Recht so geliebte, ich sage Christo Dank, daß ich dich lebend hinterlasse: denn keiner schloß einen Bund mit einem Weibe, das fester war in der Treue, in allem Guten erprobter. Darum habe Dank, daß du mich besänftigtest, wenn ich erzürnt war, daß du in jeglicher Sache mir heilsamen Rath gabst, öfter mich von der Unbilligkeit zur Gerechtigkeit führtest, und fleißig ermahntest, Erbarmen zu üben an dem Unterdrückten. Jetzt befehle ich dem Allmächtigen Gotte und der Fürbitte der Erwählten des Herrn, dich und unsere Kinder, auch meine Seele, welche bald vom Leibe sich scheiden wird.“ —

Als er so geredet und die Königin ihm auch Dank gesagt hatte, ging sie in die

Kirche, sich und all das Ihrige Gott befehlend, wie sie das immer that. Indessen erfolgte der Tod des Königs; es war am Sonntage, 2. Juli, im Jahre 936. Die fromme Mathilde merkte an den lauten Klagen des Volkes, daß ihr erlauchter Gemahl das Irdische verlassen habe. Da warf sie sich nieder zum Gebet und befahl die Seele in die treue Obhut Christi. Nachher erhob sie sich und fragte, ob Einer noch nüchtern wäre, der für ihren Herrn Messe lesen könne? Dieß hörte der Presbyter Adeldach und antwortete schnell: „Herrin, ich habe noch nichts gekostet." Die Königin hatte einst zwei mit bewunderungswürdiger Kunst verfertigte Armbänder angelegt, welche so fest an den Armen hingen, daß sie ohne künstliche Hilfe nicht abgenommen werden konnten, damals aber berührte sie die Armbänder nur mit dem kleinen Finger, schüttelte sie leicht ab und sprach zu dem Presbyter:

„Nimm dies Gold, und sing eine Seelenmesse!“ — So lange Mathilde lebte, erwies sie diesem Presbyter große Gnade, denn sie konnte nicht vergessen, was er für ihren König Heinrich gethan hatte. Bei ihrem Sohne Otto bewirkte sie, daß dieser Geistliche Bischof wurde. Es geschah dies schon gegen das Ende des Jahres, in welchem Heinrich gestorben war.

Aus der Kirche ging die Königin weinend in das Gemach, in welchem der todte Leib ihres Heinrich ruhte. Daselbst traf sie auch ihre Söhne, die weinten viel, und bei ihnen waren alle Großen der Vasallen. Da flossen ihre Thränen noch reichlicher die Wangen herab, und hingeworfen zu den Füßen des entschlafenen Gemahls weinte sie gar bitterlich. Solcher Trauer war der König werth. Doch Gottes Gnade stund ihr bei und verlieh ihr solche Ergebung in des Herrn Willen, daß sie nicht murrte. Ihre Söhne be-

rief sie zu sich, und ermahnte sie mit diesen Worten: „O meine lieben Söhne, nehmet dies recht zu Herzen, fürchtet Gott und ehret ihn immer und bei allen Dingen, der da mächtig ist solches zu thun. Der wird mit Recht König und Herr geheißen, der solche Macht kund thut an Armen und Reichen. Laßt ab noch zu streiten für eine vergängliche Ehre: solches Ende nimmt aller Ruhm dieser Welt. Selig ist, der sich Schätze sammelt, die ewig sind und immerdar bleiben. Darüber betrübe sich Euer Herz nicht, wer von Euch vor dem Andern den Vorrang erhalte. Behaltet im Gedächtniß, was der Mund der Wahrheit im Evangelium spricht: Wer sich selbst erhöhet, wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget; wird erhöhet werden." Ev. Luc. Cap. 14, V. 11.

Nachdem man Alles, was zur Bestattung nothwendig war, der Sitte und

Ordnung gemäß eingerichtet hatte, so wurde die Leiche unter großer Feierlichkeit nach Quedlinburg gebracht, wo sie zur Ruhe beigesetzt werden sollte. So hatte es der König vorher bestimmt: auch die Todten soll man ehren, zumal ihren letzten Willen. Mit großer Ehre wurde der Leib daselbst der Gruft übergeben, und ist Staub und Asche geworden, bis der Fürst des Lebens, der König aller Könige den Leib seines treuen Dieners durch sein kräftiges Wort zum neuen Leben auferwecken wird.

Mathilde feierte den Todestag ihres Gemahles alle acht Tage in jedem Monate sowie in jedem Jahre. Auch ihre Kleidung wurde einfacher: sie trug ein einfarbiges scharlachenes Gewand unter einem leinenen Kleid und wenig Gold. — Sie ließ die Aebtissin des unbemittelten Klosters, von dem wir schon erzählt haben, zu sich kommen, und ermahnte dieselbe,

die ihr Untergebenen in ein Kloster nach Quedlinburg zu versetzen. Diese machte zwar Anfangs Einwendungen dagegen, auf Befehl des Königs Otto aber wurde der Wunsch seiner Mutter erfüllt.

Auf seinem Sterbebette hatte König Heinrich seinen ältesten Sohn Otto zu seinem Nachfolger bestimmt. Dieser letzte Wille ging in Erfüllung. Zwar bemühten sich mehrere Fürsten des Reichs, den jüngern Sohn Heinrich zum Könige zu erwählen, weil dieser geboren wäre, als sein Vater die Königskrone trug; auch seine Mutter hatte denselben Wunsch. Doch die Fürsten des deutschen Reiches bestimmten, daß Otto von allen Stämmen gewählt und darauf durch die Krönung anerkannt werden sollte. Heinrich wurde einer ehrenvollen Haft übergeben, die auch für eine Aufsicht gelten konnte, wie sie seinem jugendlichen Alter angemessen war. — Nun wollen wir hören, wie Mathildens Erst-

geborner zum Könige der deutschen Nation gekrönt wurde:*)

Vor andern Städten zeichnete sich Aachen aus durch die Erinnerung an die Herrlichkeit des Kaisers Karl des Großen. Daselbst erfolgte die feierliche Krönung: Die Herzoge, Grafen und Vasallen versammelten sich in der Seitenhalle des Domes, den Karl der Große erbaut hatte; sie führten den jungen Herzog zum Throne, und durch den Handschlag der Treue versprachen sie seine Feinde auch für die ihrigen zu achten. Es war der eigentliche Act der Huldigung: so machten sie Otto nach ihrer Sitte zum Könige. Hierauf wurden König und Fürsten von den Geistlichen in der Kirche empfangen. Der Erzbischof Hildebert von Mainz führte den Neugewählten in die Mitte, und zu dem

*) R. A. Köpke und W. Dönniges haben die Geschichten aus dem Leben Ottos treu und schön dargestellt.

Volke gewendet, welches die Gallerieen füllte, sprach er die Worte: „Hier führe ich Euch Otto zu, den von Gott Auserwählten, der von König Heinrich vorgeschlagen, jetzt von den gesammten Fürsten zum König gemacht ist. Wenn Euch diese Wahl ansteht, so gebt dieß zu erkennen dadurch, daß Ihr die Hände zum Himmel erhebt!“ Bei diesen Worten erhob das Volk die Hände in die Höhe und wünschte mit lauter Stimme dem neuen Herrn Glück und Segen. Dann empfing Otto die Weihe: Vor dem Altar stehend überreichte Hildebert dem Könige Schwert und Gürtel, bekleidete ihn mit den Armspangen und dem Mantel, legte Stab und Scepter in dessen Hand, salbte ihn mit dem heiligen Oele, und setzte, vereint mit dem Erzbischof von Cöln, die Krone auf dessen Haupt. Auch seine Gemahlin Editha ließ der König Otto krönen. Auf dem Throne

sitzend wohnte der König dem Hochamte und dem Lobgesange bei. *)

So wurde Otto am 8. August des Jahres 936 mit einer Pracht zu Aachen gekrönt, wie sie in Deutschland seit den Zeiten Karls des Großen nicht geschehen worden war. Die feierliche Vereinigung sämmtlicher deutschen Stämme war das Ergebniß, wie der Schlußstein der Thaten Heinrichs des Ersten.

Die Zwietracht aber zwischen den beiden Brüdern, Otto und Heinrich, wurde immer ärger; sie sprachen kein freundliches Wort mit einander. Den meisten Nachtheil brachte diese Spannung und Feindschaft dem weniger mächtigen Heinrich. Das mußte ihrer Mutter vielen Kummer bereiten; sie redete ihm tröstend zu mit den Worten der heiligen Schrift: Wen der Herr lieb hat,

---

*) Ganz die Liturgie, wie sie im Pontificale Romanum vorgeschrieben ist.

den züchtiget Er, und hat Wohlgefallen an ihm, wie ein Vater am Sohne. (Spr. Sal. 3, 12.). — Friede und Einigkeit kehrte nach mehreren Jahren bei ihnen ein: Otto machte seinen Bruder Heinrich zum Herzog über Bayerland, im Jahr 946. Ehe das geschah, hatte aber die Mutter noch viel Schmerz und Herzeleid.

Doch hatte Mathilde die Freude zu bemerken, wie fest das Band der Bruderliebe den ältesten Sohn mit dem jüngsten verband. Wir wissen, dieser hieß Bruno. Als er zugenommen hatte an Alter und Verstand, nahm ihn Otto in seine Dienste als Erzkanzler. Dieß geschah im Jahr 940; und dreizehn Jahre später machte er ihn zum Erzbischof von Cöln. In ihm lebte die Frömmigkeit der Mutter. Mit Milde und Strenge führte er seinen Stab; Worte und Werke stimmten mit einander überein; die Taubeneinfalt und die Schlangenklugheit leiteten seine

Schritte; Demuth war eine seiner Zierden, und nicht die geringste. Er starb noch bei Lebzeiten seiner Mutter, am 11. Oct. 965. —

9.

Wer aus eigener Erfahrung weiß, wie der Tod derjenigen, welche mit uns durch die engsten Bande vereinigt waren, eine kräftige Nahrung für den frommen Wandel vor Gott ist, der wird auch am gewissesten sich von der Wahrheit der Nachrichten überzeugen, daß Mathilde nach dem Tode ihres Gemahles fest gegründet gewesen ist im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung.

In allen ihren Thaten und Worten offenbarte sich Würde und Hoheit; und damit verband sich jene Eigenschaft, welche manchen, wahrhaft weiblichen Naturen einen so zarten Blüthenstaub und Blumenduft verleiht: zarte, sittige Schaam. Gar Viele, welche sie sahen, und nicht

wußten, daß sie Mutter von fünf Kindern war, hielten sie für eine Jungfrau.

Auch in ihrem Wittwenstande hielt sie an im Gebete, und erkannte die Nothwendigkeit, durch dasselbe das Gefühl der Gemeinschaft mit Gott zu erhalten und zu stärken. Dies that sie nicht bloß vor und mit Andern; sondern auch in der Stille der Nacht, wenn sie erst vorher eine kurze Zeit geschlafen hatte, weckte sie heimlich das Kammermädchen, ging dann mit ihr leise aus dem Schlafgemache, und begab sich in die Kirche: daselbst betete sie. Nie kam sie mit leeren Händen zum Altar. Um die Zeit, wann der Hahn kräht, begab sie sich wieder in ihr Gemach, ohne Geräusch, und ohne die anderen Schlafenden in der Ruhe zu stören, legte sie sich in ihr Bett. Wurde das Zeichen zur Andacht vor Tages Anbruch gegeben, so erhob sie sich rasch, und ging wieder in die Kirche zum Gebet; auch

dann, wann sich alle entfernt hatten, blieb sie bei verschlossener Thüre darin, und setzte ihre Andacht fort, bis die Morgenröthe das Dunkel der Nacht vertrieb. Nach der Rückkehr in ihr Gemach gab sie sich der Ruhe hin, stärkte die müden Glieder zu neuem Dienste Christi.

Indeß strömte eine Menge Armer herbei, um aus ihrer Hand Nahrung und Kleidung zu empfangen. Sobald sie das Geräusch von denselben hörte, so erhob sie sich wieder; speiste mitleidig die Hungernden, kleidete die Nackten. Diese Milde übte sie um Jesu Christi willen, der solches ansehen will, als wäre es Ihm geschehen. Wer aber aus Ehrsucht und Eitelkeit solche Thaten thut, hat seinen Lohn dahin. — Auch am Morgen war sie in der Kirche, und erschien in solcher Kleidung, wie diese ihrem Wittwenstande angemessen war.

Speise und Schlaf genoß sie nur so

viel, als die Natur nothwendig erforderte. Auch die Pflege des Leibes wird in der heiligen Schrift geboten; im Brief an die Christen zu Rom, Cap. 13, 14.

Sie war mild, friedfertig, barmherzig, richtete und verdammte Niemanden, vergalt nicht Böses mit Bösem. Selten sah man sie erzürnt oder auch nur aufgeregt; Niemand bemerkte an ihr übermäßige Trauer oder lachende Freude. Gegen sich war sie streng, gegen Andere mild. Wenn ihr die Abgaben entrichtet wurden, so gab sie davon den Zehnten den Armen und den Dienern Christi; wohin sie selbst nicht gehen konnte, dahin schickte sie ihre Boten. — So zeigte sich die Kraft ihrer Liebe, ihrer guten Werke. Und demnach wird es auch nicht unbegreiflich, daß sie mehr als Eine wunderbare That verrichtete: wie denn auch dergleichen von ihr erzählt werden. — Ihr Eigenwille war es nicht, dem sie folgte, sondern in allen

Dingen war ihr Geist und Herz auf Gottes Wink und Willen gerichtet. So hatte also Christus in ihr eine Gestalt gewonnen.

Noch in einer andern Hinsicht sollte sie Ihm ähnlich werden: in den Leiden und Trübsalen.

10.

Es ist nun einmal so in der Welt, daß das Böse nicht unterlassen kann, gegen das Gute zu kämpfen; je besser Einer ist und je mehr Eifer für Frömmigkeit er hat, um desto kräftiger sind die listigen Angriffe des Bösen. So ging es Christo, so geht es allen denen, die Ihm nachfolgen.

Alle guten Menschen liebten Mathilde, alle Bösen haßten sie. Aus diesem Hasse flossen denn auch die Verläumdungen, die lügenhaften Nachrichten, welche ihren Söhnen Otto und Heinrich hinter-

bracht wurden: Sie habe, hieß es, unzähliges Geld zusammengebracht, und die großen königlichen Einkünfte ganz verschwendet. Ueber diese und ähnliche Gerüchte wurde König Otto erzürnt, und forderte herrisch Alles zurück, was die milde Hand der Mutter unter die Armen austheilte; überall schickte er Kundschafter umher, welche den Boten der verwittweten Königin, die den Dürftigen Geschenke brachten, diese abnahmen und die Boten selbst hart anfahren und zurückschicken sollten. Beide Brüder, welche durch Zwietracht von Kindheit auf getrennt waren, vereinten sich in unglückseliger Eintracht zur Plage ihrer Mutter. Ja! so weit gingen die Söhne, daß sie ihre Mutter zwingen wollten, die ihr von ihrem Gemahl zuerkannte Mitgift zu verlassen, und sich in ein Kloster zurückzuziehen. — Daß auch ihr geliebtes, allen vorgezogenes, und darum verzogenes Kind, Heinrich, ihr Unrecht zufügte, das

schmerzte ihr Mutterherz sehr. Doch bewies sie in allen Widerwärtigkeiten eine bewundernswerthe Geduld und starke Beharrlichkeit, sie behütete ihren Mund vor unangemessenen Worten, hielt an im Gebet, um die Hinterlist ihrer Widersacher zu überwinden; gerade wenn ihr eine Unbild zugefügt wurde, so behauptete sie ihre Ruhe und ihre Zuversicht zu Gott, auf den Grund der heiligen Schrift, da es heißt: der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht; was können wir Menschen thun! (Psalm 117, 6.) Alles was sie ertrug, achtete sie wenig, nur daß sie nicht vor Christo gering geachtet würde. Sie hielt im Gedächtniß, was sie in dem Worte Gottes gelernt hatte: daß wir durch viel Trübsal und Angst ins Reich Gottes eingehen müssen (Apostelgesch. 14, 22.). Das aber stellt ihre Frömmigkeit in das schönste, hellste Licht, daß sie alle Leiden als selbstverschuldete ansah: denn je ge-

ringer die Frömmigkeit eines Menschen ist, um so weniger ist er geneigt, sein Unglück als Strafe Gottes zu erkennen. Wer auf der Höhe der Tugend steht, erkennt die Gerechtigkeit Gottes am Beßten. — Wenn nun Jemand über das Unrecht, das die Königin erduldete, in ihrer Gegenwart seufzte und ihren Schmerz zu lindern sich bemühte, dem soll sie mit diesen Worten entgegnet haben: „König Otto fügt mir Unbilde zu, wie ich das selbst verschuldet habe. Gott aber kennt den, welcher meinen lieblichen Sohn Heinrich gegen mich aufgeregt hat, durch dessen Tröstung ich mir durchzuhelfen gedachte bei allem Leiden, das mir widerführe. Nun aber ist eben der mein Widersacher, der mein Tröster hätte seyn sollen. Und doch kann ich es gar nicht ertragen, daß ich zu harte Worte über ihn höre, weil er jetzt von mir gar herzlich geliebt wird, so sehr er auch für meinen Feind

gilt. Aber das schmerzt mich tief, daß er, mein süßes Kind, gegen mich so bitter ist. Doch er würde das nicht thun, wenn ihm die Unterstützung des Königs fehlte. Gott aber möge seiner schonen, daß er ihn nicht bestrafe! Wollte Gott, es wäre ohne Gefahr für beide möglich, daß sich um unsertwillen bei ihnen große Einigkeit des Friedens befestigte, daß sie nie wieder Feindschaften gegen einander aufkommen ließen!“

Da aber die fromme Dulderin sah, daß die Bedrückungen ihrer Söhne für sie nicht gemildert, sondern von Tage zu Tage vermehrt wurden, so verließ sie Alles, was König Heinrich ihr zur Mitgift bestimmt hatte, und begab sich nach dem Orte ihrer Kindheit, nach Enger, wo ihr väterliches Haus war. Sie wünschte ihren Söhnen auszuweichen, damit diese nicht das Maaß des Bösen so füllten, daß die Ungnade Gottes dieselben hart züchtigte. Auch dort übte die Magd des Herrn viel Gutes.

11.

Um das Jahr 944 lag die züchtigende Hand Gottes schwer auf König Otto und dessen Bruder Heinrich. Des Königs Tochter Liudgard ward von einer Krankheit ergriffen, weßhalb man sie von Quedlinburg wegbrachte. Den Heinrich ergriff auch eine schwere Krankheit. Solche Leiden waren heilsame Züchtigungen. Otto wurde furchtsam und traurig in seinem Unglück.

Da begaben sich Priester und andere Große des Volkes, deren Herzen Gott erleuchtet hatte, zur ehrwürdigen Gemahlin Otto's, Edith, und baten sie dringend, daß sie ihren Gemahl ermahne, seine Mutter mit Ehren zurückzurufen. Diese ging zum König und redete so zu ihm: „Mein Herr betrübe sich nicht, daß Gottes Hand so schwer auf ihm liegt; rufe die fromme Mutter zurück und lasse sie, wie sichs ge=

bührt, ihre frühere Macht besitzen. Dann wird, wie wir hoffen, alles gelingen und glücklich gehen, wie früher.“ Der König von Reue ergriffen und sich erinnernd des begangenen Unrechts, erkannte, daß er sich anseine r frommen Mutter versündigt habe.

Ohne Verzug wurden Bischöfe, Herzoge, Grafen und viele weise Vasallen zu des Königs Mutter abgesandt, sie zurückzurufen und ihr das Schreiben des Sohnes zu überbringen, das also lautet: „O ehrwürdige Herrin, wir haben Gottes Zorn schon zu sehr gegen uns gereizt dadurch, daß wir Euch verfolgten. Wir bekennen, daß wir gesündigt und ungerecht gegen Euch gehandelt haben. Um Gottes Willen verzeihet uns und flehet zu Christo um Vergebung unserer Schuld. Alle Strafe ertragen wir gern, nur daß wir uns Eurer Huld und Gnade erfreuen. Dazu bitten wir Euch, daß Ihr Euch auf den Weg begebet zu uns. Uns und Alles,

was wir haben, ergeben wir in Eure Gewalt, und außerdem werden wir Alles erstatten, was wir Euch ungerecht entzogen haben. Nichts wird uns erfreuen können, ehe uns das Glück zu Theil geworden, Euch zu sehen." Ueber diese Bitte ihres Sohnes wurde sie hocherfreut und heiter im Herzen; ganz und gar vergessen war jegliches Ungemach, das sie erduldet hatte. Sie säumte nicht länger und beeilte ihre Fahrt nach Grona.

Es war im October des Jahres 944, als König Otto erfuhr, daß seine Mutter sich aufgemacht habe zur Reise nach ihrem Sohne. Mit großem Gefolge, auch von seiner Gemahlin Edith begleitet, eilte er ihr entgegen. Sobald er seine Mutter ihm sich nähern sah, sprang er vom Pferde, trat näher zu ihr, beugte ein Kniee zur Erde, bat sie um Verzeihung und sprach: „O Ihr meine Ehre und mein Stolz, mein Trost in jedem Ungemach, um Euerer

Tugenden willen wollen wir Euch die Macht geben, die wir besitzen. Züchtiget mich, lasset mich büßen, wie Ihr wollt, nur daß wir wieder kommen zu Eurer Huld und Liebe. Wir haben schon genug gebüßt für Alles, darin wir gegen Euch uns vergangen haben: denn seitdem Ihr aus Eurer zur Mitgift verliehenen Gegend geschieden seid, ist alles Glück des Krieges von uns gewichen, auch sind unsere Kräfte gebrochen und die Feinde haben häufig gegen uns die Obmacht erlangt." Mit Thränen in den Augen gab die Mutter alsbald ihrem Sohne den Friedenskuß, als wenn ihr von ihm nichts Widerwärtiges begegnet wäre, und sie erwiederte ihm auf seine demüthigen Bitten die tröstenden Worte: „Mein Sohn, betrübe dich nicht; denn ich hoffe, daß du Verzeihung von Gott erlangest. Wenn es meine Fehler nicht bewirkt hätten, so würde mir von deiner Seite nichts Widerwärtiges begeg-

net seyn. Gott aber möge dir Gnade ertheilen nach Seiner unaussprechlichen Barmherzigkeit, der da bereit ist, sich zu erbarmen über jeden Bußfertigen, wenn er seine Fehler herzlich beweint und hernach nicht wieder begeht." —

Mathildens Sohn Heinrich erfuhr, wie vollkommen die Aussöhnung war zwischen seinem ältesten Bruder und seiner Mutter. Nicht minder von Reue beunruhigt eilte er zu ihr und sprach: „O verehrungswürdige Herrin, und — wenn ich noch so sagen darf — meine liebste Mutter, ich bekenne, daß ich schwer gegen Eure mütterliche Liebe und Zärtlichkeit gefehlt habe; aber jetzt verlange ich Gnade, die ich nicht verdiene. Doch beschwöre ich Euch bei der Seele und dem Namen unseres Vaters, daß Ihr mir auf die alte Stufe Eurer Liebe und Huld zurückzukehren vergönnet. Ich zweifle nicht, daß ich von Christo Gnade und Vergebung erlange,

wenn Ihr mir von ganzem Herzen verzeihet: denn seitdem ich Eure mütterliche Liebe zum Zorn gereizt hatte, brachte mich eine schwere Krankheit in große Gefahr." — Als die Mutter sah, wie ihr Sohn weinte, und so demüthig um Verzeihung bat, konnte sie sich nicht länger halten, sondern brach in die Worte aus: „Mein Sohn Heinrich, weine ja nicht; laß ab, mein Sohn, laß ab! denn deine Mutter kann nicht solche bittenden Worte von dir anhören. Komm herzu und küsse deine Mutter. Der treue Gott sei dir gnädig! Ich liebe dich, wie früher, denn ich weiß wohl, daß die verführerischen Worte der Feinde dich zu meinem Widersacher gemacht haben."

Alsbald nach dieser christlichen That der Aussöhnung führten König Otto und Herzog Heinrich ihre fromme Mutter in die ihr als Mitgift bestimmten Gebiete, wie sie diese früher gehabt hatte; und das war

nicht mehr als billig und recht. Von der Zeit an bis zum Ende ihres Lebens wuchs das Unkraut der Zwietracht nicht wieder auf zwischen Mutter und Söhnen: es herrschte stiller Friede, vereinter Wille zu jeglichem Guten.

Die das Werk des Friedens hatte stiften helfen, Otto's Gemahlin Edith, entschlief bald nachher im Jahre 946, am 26. Januar.

Eine der ersten Thaten Mathildens war nun die, daß sie in Pölde, nahe bei Herzberg am Fuße des Harzes, ein Kloster errichtete und reichlich mit dem Nöthigen versah.

12.

Für die verstorbene Schwiegertochter erhielt Mathilde im Jahr 951 eine andere. Die Veranlassung dazu war diese: Im Jahre 950 starb König Lothar von Burgund, und hinterließ eine Wittwe, die

hieß Adelheid und zeichnete sich aus durch Reinheit der Sitten und Adel des Geschlechts. Da diese hart bedrückt wurde, so beschloß Otto, einen Kriegszug zur Befreiung von ihren Feinden zu unternehmen. Darum berief er seinen Bruder Heinrich sowie die Großen des Reichs, und befahl ihnen ihre Waffen zum Kampf zu rüsten. Die Kriegsfahrt glückte: Otto befreite die Adelheid; und da er ihre Tugenden kennen lernte, nahm er sie zur Gemahlin. Nicht lange nachher reisten sie nach Sachsenland. Das erste Kind aus dieser Ehe erhielt den Namen der Großmutter: Mathilde, und kam auf ihren Wunsch ins Nonnenkloster nach Quedlinburg. Im Jahre 955 wurde ein Sohn geboren, der ward nach dem Vater: Otto genannt; er trug späterhin die deutsche Königs- und Kaiser-Krone. Für jeden Zuwachs der Familie durch Kinder dankte

Mathilde ihrem Herrn Christus, wie für alles Gute und alle Freude.

Auf die Geburt der Enkel folgte bald und unvermuthet für Mathilde ein gar trauriger Tod: Ihr geliebter Sohn Heinrich ward nach der Rückkehr aus dem Feldzug von großer Schwäche ergriffen. Da er fühlte, daß die Krankheit sich nicht mindere, sondern immer mehr zunehme, so eilte er nach Pölde, um seine Mutter noch einmal zu sehen. Es war das letzte Mal. Heinrich wollte in sein Herzogthum Bayern zurück; aber die Mutter hielt ihren kranken Sohn einige Tage bei sich und wandte alle Mittel und Sorge an für seine Genesung. Als nun die Zeit herannahte, auf welche er seine Abreise festgesetzt hatte, sah sie wohl, wie es mit ihrem Sohne gehen würde, verheimlichte es ihm nicht und ermahnte ihn zuletzt: „Mein theuerster Sohn, merke sorgsam auf die Worte deiner Mutter, und bereue deine

Sünden, damit du von Gott Gnade erlangest: denn es ist zweifelhaft, wozu es mit deiner Krankheit kommen wird: ich fürchte, daß ich dein Angesicht nicht wieder sehen werde.“ Dann umarmten sie sich, küßten sich und weinten viele Thränen. Heinrich zog nach Bayerland, und litt an seiner Krankheit noch viele Tage, bis Gott die Seele von dem Körper trennte, und in das Paradies des Himmels führte. Seinen Leichnam begrub man in Regensburg. Des Herzogs Wittwe sandte Boten an Mathilde, ihr die traurige Nachricht zu melden. Als diese in Quedlinburg angekommen waren, und das Absterben des Herzogs den Großen verkündigt hatten, waren alle den ganzen Tag über in Zwiespalt, wer die Trauerbotschaft auf sanfte Weise der Mutter des Verstorbenen melden solle. Am zweiten Tage, nach der Messe, als sie eben eifrig mit Lesen beschäftigt war, trat ihre getreue Dienerin

Richburch zu ihr hin und sagte, daß Boten aus Bayerland angekommen seien. Sogleich von tiefem Schmerz erschüttert, ahnend was sich ereignet, sprach sie: „laß sie herkommen, daß wir erfahren, wie es stehe mit der Krankheit unseres Sohnes.“ Die Boten traten vor die Königin, und als sie die Erlaubniß erhalten, zu reden, grüßten sie, schwiegen aber von dem traurigen Ereigniß. Mit bekümmertem Herzen fragte sie nach ihrem Sohne, ob es sich mit seiner Krankheit gebessert habe, und wie es sonst mit ihm gehe. Die Abgesandten antworteten wenig auf die Fragen, reichten den Brief hin, in welchem geschrieben stund, warum sie gekommen waren. Da die Königin aus dem Schreiben ersah, daß ihr geliebter Sohn aus diesem Leben geschieden, wurde ihr Antlitz blaß, kalter Schauer drang durch ihre Glieder, und ihr Blick senkte sich auf das Buch, welches sie in den Händen

hielt. Da der herbe Schmerz ein wenig sich milderte, brach sie in Thränen aus, weinte den ganzen Tag, und konnte vor bitterem Schmerze nichts essen. Sie ordnete an, daß für den Verstorbenen zum barmherzigen Gotte gebetet würde; sie selbst kniete zuerst nieder, und sprach für ihren lieben Sohn das Gebet: „O Herr, Allmächtiger Gott, erbarme Dich der Seele deines Knechtes, welcher Du aus dieser Welt zu scheiden befohlen hast: gedenke daran — ich bete darum zu Dir — daß er so selten freudenvoll lebte, und fast alle Zeit seiner irdischen Wallfahrt in Angst zugebracht hat.“ Vom Gebet stund sie auf und schritt langsam zum Grabmale ihres Gatten Heinrich; über dasselbe neigte sie ihr Haupt und sprach weinend: „O mein Herr, wie viel glücklicher bist du als ich, daß du diese Bitterkeit des Schmerzes nicht erwartet hast im Laufe deines irdischen Wandels! Jetzt führest du dein

Freudenleben in Ruhe und kümmerst dich nicht um unsere Unruhe und Trübsal. So oft der bittere Tag deines Todes durch meine Seele zog, erquickte mich der Trost, daß unser geliebtester Sohn im Leben blieb, der dir so ähnlich war." —

Schon nach dem Tode ihres Gemahls hatte Mathilde eine einfachere, wiewohl ihrem Stande angemessene Kleidung angelegt: aber als ihr Sohn Heinrich gestorben, und der theuerste Theil ihres Lebens von der Erde genommen war, da hatte das Irdische keinen Reiz mehr für sie. Wer Trauer und Heimweh nach dem ewigen Vaterlande in seinem Herzen fühlt, warum soll der nicht auch das Kleid der Trauer tragen! So angethan ging Mathilde. Statt des äußeren Schmuckes trug sie einen inneren: das Gold der Gerechtigkeit, den Edelstein des Mitleidens, die Perle des christlichen Glaubens. Auch weltliche Lieder wollte sie von Niemanden mehr

singen hören, noch Jemanden Spiel und Scherz treiben sehen, sondern sie hörte nur geistliche Lieder, deren Inhalt aus dem Evangelium und anderen heiligen Schriften entnommen war, auch erfreute sie sich an Liedern über das Leben und die Leiden der Frommen. Diesen Zustand der alten Königin wird der begreiflich finden, welcher eine fromme Mutter oder eine gottesfürchtige Gattin auf den Tod und für das ewige Leben sich rüsten sah.

13.

Fremden, Wittwen und Waisen half sie, wie eine Mutter ihren Kindern, mit Rath und That; ihre Reden waren besonnen. Es herrschte in ihr die Ruhe und Stille, bei welcher das Schifflein ihres Lebens sicher in den Hafen einlaufen konnte.

Ihrer Freude an der Mildthätigkeit konnte sie nach der Aussöhnung mit Otto

und Heinrich ungehindert folgen: Zweimal am Tage erquickte sie die Armen mit guten Speisen, auch Fremde lud sie ein, und theilte ihnen wohlzubereitete Nahrung mit, wie diese für sie bereitet war. Bei der Mildthätigkeit kommt es nicht bloß darauf an, daß eine Gabe dargereicht wird, sondern auch recht eigentlich, wie, auf welche Art sie dargeboten wird: Mathilde war dabei demüthig und bescheiden: sie glaubte damit nur das Gebot Jesu zu erfüllen. — Ueberall auf ihren Reisen ließ sie Lichter mittragen, welche sie an Heiligthümer austheilte, so wie auch Speisen, mit denen sie Dürftige, die ihr begegneten, erquicken konnte. Wenn sie aber ihre Gedanken auf das Lesen gerichtet hatte oder mit dem Singen der Psalmen beschäftigt war, so daß sie die Vorübergehenden nicht sehen konnte, oder wenn sie ihr Haupt zum Schlaf niederlegte, so mußte ihre Dienerin Richburch sorgsam

Acht darauf haben, daß kein Armer vorüberginge, ohne daß er gegrüßt oder durch ihre Gabe erfreut würde. Wenn aber Jemand vorüber ging, und ihre Dienerin es vernachläßigt hatte eine Gabe mitzutheilen, so war es als hätte sie das gewußt: sie erhob sich, ließ den Wagen anhalten, der Arme wurde herbeigerufen, und mit Nahrung oder sonst etwas Nothwendigem beschenkt. An jedem Orte, wo sie im Winter sich aufhielt, brannte die ganze Nacht hindurch Feuer in jedem Hause, das daselbst war, und außerdem unter bloßem Himmel, damit man sich daran wärmen könnte, und keiner in der Dunkelheit sich verirrte.

Vor allen Tagen war der Sonntag reich an guten Werken, wozu unter andern Gründen auch der sie veranlaßte, daß ihr Gemahl an einem Sonntage gestorben war. Am frühen Morgen wurde das Bad zum Gebrauch in Stand gesetzt;

Arme und Fremde konnten es benutzen. Manchmal wenn sie aus dem Gewimmel der Menschen sich losmachen konnte, ging sie selbst unbemerkt vor Andern hinein, und wusch mit eigenen Händen denen die sich badeten, den Schmutz ab: die Königin, die über Viele herrschte, diente den Armen, wie eine Magd. War doch auch Christus gekommen, nicht um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen, und sein Leben zu lassen zur Erlösung für Viele. Wenn sie aber verhindert war, selbst ins Bad zu gehen, so sandte sie ihre treuen und erprobten Dienerinnen hinein, um den Armen zu helfen. Die, welche aus dem Bade kamen, führte sie in ihr Gemach, speiste die Hungrigen, kleidete die Nackten.

Den Kranken, welche nicht zu ihr kommen konnten, schickte sie Obst und die beßten von ihren Speisen, und da fügte es denn Gottes Liebe manchmal, daß Je-

mand, der in zehn Tagen nichts genossen hatte, durch sie erquickt und gesund wurde.

Täglich fütterte sie ihren Hahn: denn der Gerechte erbarmt sich auch des Viehes. Ihre Diener mußten im Winter auf ihr Geheiß Brodkrümchen unter die Bäume werfen, damit die Vögel Nahrung fänden.

An Festtagen, an denen man nicht arbeiten durfte, las sie selbst oder ließ sich vorlesen, und prägte ihrem Gedächtniß die Gebote der heiligen Schrift ein. An den andern Tagen las sie ein Psalmbuch, und verrichtete Handarbeiten: denn das gehört zusammen, was der Spruch gebietet: Bete und arbeite! Wurde sie nun aber einmal durch den Andrang zu vieler Menschen gehindert, so blieb sie wenigstens in der Erholungsstunde vor Tisch stehen, und aß nicht eher, bis sie eine Arbeit gethan hatte, eingedenk jener Worte, welche der Apostel predigt: So Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. 2. Theß. 3, 10. —

14.

Wir begleiten nun unsere verehrte Mathilde von der Pflege der Armen und Nothleidenden in das Frauengemach und die Kinderstube: Einst verweilte sie mit Otto's Gemahlin Adelheid in Frose an der Elbe. Bei ihr waren zwei Enkel Otto und Heinrich, beide nach ihren Vätern genannt. Wie Mathilde ihren Sohn Heinrich vor allen ihren Kindern geliebt hatte, so nahm nun auch dessen Sohn in ihrer Liebe die erste Stelle ein. Als sie einst mit Adelheid an der Tafel saß, und die Knaben an kindlichem Spiele sich vor ihnen erfreuten, nahte sich der kleine Heinrich der Tafel, und die Augen fest auf seine Großmutter gerichtet, legte er sich zutraulich in ihren Schooß, als wenn er Verlangen trüge von ihr einen Kuß zu erhalten. Sie nahm ihn freundlich in die Höhe, schlang ihre Arme um ihn, und

sprach: „O Herr, Allmächtiger Gott, ich sage Dir Lob und Dank für Deine Liebe, daß Du mir diesen kleinen Enkel erhalten und beschützt hast, da seinen Vater der schwarze Todestag hinweggenommen hat. Aber Dank Dir, daß Du diesen Namen nicht aus unserem Geschlechte hast vertilgen wollen. Ich bitte, erhalte ihn mir am Leben, so lange Du mich in dem irdischen Leben behalten willst, damit ich in seinem Namen und in seiner Stimme meinen lieben Sohn Heinrich wiederfinde!" Da sagte ihre Schwiegertochter Adelheid zu ihr: „Wie liebenswürdig ist sein Anblick, wie schön sein Gesicht! Wo wird sich wohl eine Jungfrau finden, die nach Schönheit und Geist sich für ihn eignete? Wir haben da eine kleine Tochter Emma; die wollen wir für ihn aufheben, damit er, wenn es Gott und Euch so gefällt, unser lieblicher Schwiegersohn würde." Mathilde schwieg lange, seufzte tief und

sprach dann: „Das sei ferne, daß von unserer Seite für Euch so große Traurigkeit entstünde; Eure Tochter wird sich mit einem glücklicheren Manne verbinden. Sein Name hatte nur so lange Glück und Ansehen, als mein Herr Heinrich lebte. Da er aber auf seine Nachkommen überging, brachte er immer Unglück mit sich. Was brauche ich zu reden von der Noth und Trübsal seines Vaters; und was diesem begegnen soll liegt noch in Gottes Rathschlusse verborgen. Ich hoffe aber, daß dieser Name nicht eher in unserem Geschlechte ausstirbt, bis ein kleiner Enkel von diesem erwächst, welcher auf den königlichen Thron erhoben wird."

Adelheidens Wunsch ging nicht in Erfüllung: ihre Tochter Emma wurde im Jahre 966 mit Lothar König von Frankreich vermählt; und Mathildens Urenkel, Heinrich der Zweite war deutscher König und Kaiser. —

15.

Seit den Zeiten Karls des Großen war kein deutscher König zum römischen Kaiser gekrönt worden. Vom Papste Johann XII. eingeladen unternahm Mathildens Erstgeborner, begleitet von seiner Gemahlin und vielen Großen seines Reiches, einen Römerzug im Jahre 961. Die Leitung der deutschen Angelegenheiten und seinen zum König von Deutschland geweihten und gesalbten Sohn Otto hatte er seiner Mutter und dem Erzbischofe Wilhelm von Mainz übergeben. Otto feierte Weihnachten in der Stadt Pavia, und sandte von da den Abt Hatto von Fulda nach Rom voraus, um seine Ankunft vorzubereiten. In Rom wurde Otto im Jahre 962 am 2. Febr. unter dem Jubel des Volkes und mit großer Pracht zum römischen Kaiser gesalbt und gekrönt. So ward er das weltliche Oberhaupt der

Christenheit. Noch vor Ausgang des Februars verließ er die Stadt.

Indessen schwebte das Gemüth seiner Mutter zwischen Hoffnung und Furcht, ob es mit ihm glücklich oder unglücklich ginge: für die Erhaltung seines Lebens brachte sie Gott als Opfer ihre Gebete und reichliche Almosen dar. In jener Zeit errichtete sie in Nordhausen mit Zustimmung ihres Enkels Otto ein Nonnenkloster für das Seelenheil ihres Gemahls und ihres Sohnes Heinrich.

Im Jahre 965, als sich Kaiser Otto gerade in Rom aufhielt, hörte er, daß seine gute hochbetagte Mutter gar sehr betrübt sei über seine Abwesenheit: Von bewundernswerther Liebe ergriffen, die Geliebte noch einmal zu sehen, verließ er alsbald Rom und richtete seinen Zug nach Deutschland. Hier empfingen ihn die Fürsten und seine hohen Verwandten; unzählig viele Menschen strömten hin zu ihm, dem

ruhmvollen Kaiser. In Worms, wo er zur Lichtmesse ankam, wurde er von Bruno begrüßt, besuchte Frankfurt, Wiesbaden, war in Ingelheim mit seinem Sohne Otto zusammen, und fuhr dann zu Schiffe nach Cöln, wo Bruno Erzbischof war. Daselbst ging die alte Königin mit ihren Enkeln Otto und Heinrich ihrem Sohne entgegen; dahin kam auch die Königin Gerberga, Mathildens Tochter. Die alte, fromme Königin ward von ihren Söhnen, dem Kaiser Otto und dem Erzbischof Bruno, so wie von den Uebrigen, welche dort zusammen eilten, ehrenvoll empfangen; sie freute sich, ihre Kinder und Enkel noch einmal zu sehen und sagte Christo Lob und Dank für die Erhaltung derselben. Es war auch das letzte Mal, daß sie so viele von den Ihrigen in dem irdischen Leben bei einander sah: im Himmel sind alle Frommen vereinigt bis in Ewigkeit. Nach gegenseitiger Begrüßung begaben sie sich

in das Gemach und führten unter einander vertraute Gespräche. Als sie so im Palaste Bruno's waren, trat der alte Bischof Balderich von Utrecht, der ehemalige Lehrer Bruno's, hinzu, verneigte sein Haupt gegen Alle und segnete die königliche Versammlung. Darnach ging er zu der frommen Mathilde noch besonders, und redete zu ihr also: Freue Dich, ehrwürdige Königin, die Du mit solchen Geschenken von Gott gesegnet bist. Jetzt siehest Du Deine Kinder und Kindeskinder. In Wahrheit ist an Dir erfüllt das Wort des Psalmisten: da er sagt: „Der Herr wird dich segnen, daß du sehest deiner Kinder Kinder.“ (Psalm. 127, 6.) Für Alles dankte sie Gott. Dann unterredete sie sich mit ihren Söhnen und Enkeln über die Einrichtung des Klosters zu Nordhausen, und es bekümmerte sie sehr, daß sie das begonnene Werk vielleicht nicht würde vollenden können: unter Thränen sprach sie:

Der Bau dieses Klosters ist, wie ich glaube, mein letztes Werk. Mein Alter ist für die Arbeit zu gebrechlich; dazu vertheile ich an die übrigen Klöster Besitzungen und Einkünfte: deshalb empfehle ich Euch allen, daß Ihr das angefangene Werk vollenden möget: denn ich habe es begonnen für das Seelenheil meines Herrn des Königs und meines lieben Sohnes Heinrich, für die Befestigung des Reiches und Euer Aller Heil." Darauf antwortete Kaiser Otto vor allen Anwesenden: „Gott fördere Eure Unternehmungen; unsere Hülfe soll nicht fehlen, ja wir ermahnen auch unsern Sohn Otto und alle Enkel, daß sie ihr Leben lang dazu Unterstützung gewähren." —

Ueber diese Zusammenkunft in Cöln berichtet ein alter Geschichtschreiber so: „Es steht fest, daß kein Ort jemals durch solchen Glanz, durch solchen Ruhm der in ihr versammelten Menschen jeglichen Ge-

schlechts, Alters und Ranges verherrlicht wurde.“ Viele geistliche und weltliche Große; Fürsten und Herzoge waren damals nach Cöln gezogen.

16.

Von Cöln zogen Mathilde und der Kaiser mit seinem Gefolge nach Nordhausen, wo sie die Bewohnerinnen des Klosters zusammenrief, und ihrem Sohne empfahl. Der empfing sie alle mit Freundlichkeit und heiterer Miene, befahl sie Gott und sprach: „Die heilige Mutter Gottes, die Jungfrau Maria, die himmlische Königin, nehme sich ihrer gnädig an, und beschütze sie immer durch die Liebe seines Sohnes, damit sie Gott allein über Alles lieben und Ihm mit ganzer Seele dienen, nicht aus Begierde nach Menschenlob, sondern allein aus Verlangen nach der himmlischen Seligkeit. Dazu bitten wir auch, daß unsere Söhne und Enkel von

solchem Mitleiden gegen diese dem Herrn Geweihten bewegt werden, daß ihnen niemals Trost und Hülfe fehle, so lange noch ein Fünkchen unseres Geschlechtes übrig bleibt.“ Dann bestätigte der Kaiser Alles, was Mathilde mit Zustimmung ihres Enkels vorher gegeben hatte; und er fügte außerdem dazu, was seine Mutter wünschte.

Sieben Tage blieben sie noch in dieser Stadt, und Mathilde empfahl ihrem Sohne gar Vieles, so als wenn sie ihn in diesem irdischen Leben nicht wieder sehen würde. Sobald aber der Tag anbrach, an welchem der Kaiser von da wegzuziehen beschlossen hatte, stunden sie frühe auf, und führten miteinander ein langes Gespräch unter vielen Thränen. Sie gingen in die Kirche um dem Gottesdienste beizuwohnen; in ihren Mienen zeigte sie Heiterkeit, aber im Herzen drückte sie großer Schmerz. Noch einmal bat sie ihren Sohn um die Erfüllung ihres

Wunsches und sprach: „Mein liebster Sohn, bewahre wohl in Deinem Gedächtniß Alles was ich an dieser Stätte Deiner Treue empfohlen habe. Oft habe ich hier mit Freuden gelebt, und Gott hat mich aus den Gefahren bei der Geburt errettet. In dieser Stadt habe ich Deinen Bruder Heinrich geboren, den ich — er trug ja den Namen des Vaters — gar zu sehr liebte; hier ist auch Deine Schwester Gerberga geboren. Also weil ich durch die Fürbitte der heiligen Jungfrau Maria in diesem Orte die Wehen der Geburt zweimal glücklich überstanden habe, so gründete ich dies Kloster um Deines Vaters, Deines Bruders und Deines Heiles willen. Darum gebührt sichs, daß Du, so oft Du ihrer gedenkest, den hier Lebenden um unsertwillen größeres Mitleiden beweisest. Wie ich glaube, sind dies die letzten Worte, womit wir uns unterredeten. Dieser letzte Anblick Deiner Mut-

ter sei für Dich eine Erinnerung an diese Stiftung.“ — Da wurde der Kaiser tief betrübt in seinem Herzen, und versprach, daß er alle ihre Wünsche erfüllen wolle. Sie gingen zusammen aus der Kirche und blieben vor der Thür stehen, sie umarmten sich und weinten, die Thränen flossen beiden die Wangen herab. Auch Alle, welche zugegen waren, vergossen Thränen. Sie führte ihren Sohn zu seinem Rosse; dabei sah sie ruhig und zufrieden aus klaren Augen.

Sie begab sich dann wieder in die Kirche, und eilte zu dem Orte, wo ihr Sohn während des Gottesdienstes gestanden hatte, beugte ihre Kniee und küßte weinend die Stelle, wo er gewesen war. Wie das Graf Witigo sah und die übrigen Vasallen, welche noch dort geblieben waren, wurden sie von Wehmuth ergriffen, und meldeten ihrem Herrn und Kaiser, was sie gesehen. Da sprang er rasch

vom Pferde, eilte wehmüthig und seufzend zur Kirche und traf da seine Mutter auf derselben Stelle im Gebet und in vielen Thränen. Alsbald ließ er sich nieder zu ihr und sprach: „O ehrwürdige Herrin, durch was für einen Dienst können wir Euch diese Thränen vergelten?“ Mit schwacher Stimme, vom Weinen unterbrochen, sprach sie zuletzt: „Was nützt es uns, länger zu verweilen? Wir müssen uns, wenn auch noch so ungern, doch von einander losreißen; und wenn wir uns ansehen, werden wir unsern Schmerz nicht mindern, wohl eher vermehren. Gehe jetzt hin im Frieden Christi; Du wirst mein Angesicht nicht wieder sehen in diesem sterblichen Leibe. Wie ich glaube, habe ich nichts verabsäumt, sondern Alles, was ich in meinem Sinne trug, Deiner Treue empfohlen. Nur den Dienst erweise meinem Herzen, daß Du dieses Ortes fleißig gedenkest.“

Bayerische Staatsbibliothek München

Sie schieden. Der Kaiser reiste von da durch andere Städte des Thüringerlandes, und unternahm dann nochmals eine Fahrt gen Rom. Dieß trug sich zu in den Jahren 966 und 967.

17.

In demselben Jahre, als Kaiser Otto wiederum nach Italien zog, litt Mathilde an einer niederdrückenden Kränklichkeit, die Körperkräfte nahmen ab, und doch reiste sie auf den königlichen Besitzungen umher. Als sie aber die Städte des Sachsenlandes noch einmal gesehen hatte, begab sie sich wieder nach Nordhausen, wo sie am liebsten verweilte, und sah dort die Richburch, welche vor kurzer Zeit von ihr zur Aebtissin war eingesetzt worden. Diese mußte sofort zur alten Königin kommen und derselben von der ihr übergebenen Anstalt ausführliche Nachrichten mittheilen. Seit der Zeit als Mathilde das Kloster

gegründet, hatte sie immer die Gewohnheit, daß sie selbst sich in die Schule begab und die Bestrebungen und den Eifer der einzelnen Schülerinnen genau zu erforschen suchte: weil das ihr angenehmstes Geschäft war die Fortschritte eines jeden Menschen zu sehen und zu hören. Damals verweilte sie in dieser Stadt von der Zeit des Herbstes bis gegen Weihnachten.

Nach dem St. Thomastage — 21. December — ließ Mathilde die Aebtissin wieder zu sich kommen, und hatte mit ihr diese Unterredung: O die du mir immer treu warst und meine Leiden und Arbeiten am beßten weißt, ich erkenne an der Schwäche, die so oft wiederkehrt, daß der Tag der Auflösung sich nahet; darum muß ich meine Fahrt von hier beschleunigen, damit mich der letzte Tag dieses irdischen Lebens nicht hier überfalle. Vor Schluchzen und Thränen schwieg die Aeb-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

tissin zuerst, dann sprach sie: „O liebwerthe Herrin, wozu solche Vorherverkündigung? Warum saget Ihr uns Armen solch ein traurig Uebel voraus, oder wem hinterlasset Ihr uns Einsame? Wir hoffen zu Gottes Gnade, daß solches uns noch nicht widerfahre. Aber weil es zweifelhaft ist, welchen Ausgang Eure Kränklichkeit nehmen kann, so bitten wir Euch demüthig, daß Ihr noch einige Zeit hier bleibet, bis wir sehen ob Eure Krankheit, nach Gottes Fügung, sich mildere, damit, wenn das schwere Unglück eintritt, und der auf unser Wohl neidische Tod uns Euer Leben raubt, — damit wir doch wenigstens den stärkenden Trost haben, daß an diesem Orte Euer liebwerther Körper bei uns ruhet.“ Ihr erwiederte die alte fromme Königin: „Daran hatte auch ich schon längst vorher gedacht. Und wie lieb wäre es mir gewesen, daß mein Leib an diesem Orte begraben läge, wenn es Gott

Bayerische Staatsbibliothek München

so bestimmt hätte: denn alsdann würde die Fürsorge meines Sohnes Otto und meiner Enkel für Euch um so größer seyn. Doch wird das wohl nicht geschehen können, da mein Herr, Heinrich, in Quedlinburg ruhet, neben dem auch ich der Gruft übergeben werden und den jüngsten Tag erwarten muß. Jetzt aber, wenn an diesem Ort mein Tod eintritt, so wird Euer Herz noch tiefer betrübt werden, und es wird Euch schmähliche Verachtung treffen, wenn wider Euren Willen mein todter Leib von hier weggeführt wird. Diese Gründe mahnen mich, meine Abreise zu beeilen. Doch — liebet Gott allezeit, und lasset keine andere Liebe zu, als Seine; immerdar achtet auf Seinen Dienst. Seid recht wachsam im Gebet, und beharrlich in dem heiligen Vorsatze, den Ihr gefaßt. Gedenket des Heiles der Seelen, für welche ich dies Kloster gegründet, dazu auch unserer Enkel, die noch in diesem Leben

wandeln. Auch meiner thut Erwähnung: denn Ihr werdet niemals Jemanden sehen, der Euch geneigter gewesen, als ich. Ich befehle Euch Gott, dem Vater der Waisen, der heiligen Jungfrau Maria, und der Fürbitte der Heiligen, deren Reliquien ich hier aufgestellt habe. Es beunruhige sich Euer Herz nicht, sondern richtet Eure Hoffnung auf Gott: denn wenn ich auch mit meinem Leibe entfernt von Euch bin, so werde ich doch mit meiner Liebe immer bei Euch seyn." —

Am 22. Dezember des Jahres 967 schied Mathilde aus Nordhausen, ihrem Lieblingsaufenthalte, wohin sie nach Gottes Rathschlusse nicht wieder kommen sollte. In der Stadt herrschte große Trauer über die Abreise der geliebten Königin, welche die Ehre, die Freude, die Zierde und der Ruhm der Bewohner derselben gewesen ist.

18.

Von Nordhausen eilte Mathilde nach Quedlinburg. Daselbst nahm ihre Krankheit sehr schnell zu, und verließ sie nicht bis zum Tage ihres Todes. Als die Zeit ihrer Auflösung herannahte, mußte die vertraute Aebtissin Richburch zu ihr kommen, damit sie den Todestag bei ihr erwarte, und in der letzten Noth, wie vorher, ihr treu diene. Im Vorgefühl des herannahenden Todes nannte sie den Bischöfen und Aeltesten alle Einkünfte, welche sie zur nützlichen Verwendung für die Armen bis dahin noch nicht bestimmt hatte, und theilte noch mit milder Hand reichlich an die frommen Stiftungen, eingedenk der Worte im Evangelium: Verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen.

Unter der unzähligen Menge von Menschen, welche herzukamen, um die kranke Königin zu besuchen, war auch ihr Enkel,

der Erzbischof Wilhelm von Mainz, der noch früher sterben sollte, als seine Großmutter. Er, dem Grabe so nahe, besuchte die Todtkranke und redete zu ihr Worte des Trostes. Sobald die Königin den Erzbischof sah, sprach sie mit heiterer Miene und freundlicher Begrüßung: „Ich zweifle nicht, daß Du nach Gottes Willen Dich hieher gewendet hast: denn Niemand könnte mir lieber und zu diesem Werke willkommener seyn, da mir die Hoffnung genommen ist, daß mein geliebter Sohn Bruno so lange nach mir am Leben bliebe, daß er mich in meiner letzten Stunde sähe, und meinen Leib der Erde anvertraute. Jetzt aber höre zuerst mein Bekenntniß und ertheile mir die Absolution, nach der Macht, welche Dir übergeben ist von Gott und dem heiligen Petrus. Dann gehe in die Kirche, und singe die Messe für meine Sünden und Vergehungen, für die Seele meines Herrn, des Königs Heinrich, und für

alle Christgläubigen, die lebendigen und die todten.“ —

Der Erzbischof that, wie die Königin verlangt hatte. Nachher salbte er sie mit dem heiligen Oel, und stärkte sie mit dem Sacramente des Leibes und Blutes Jesu Christi.

Drei Tage blieb Wilhelm noch in Quedlinburg, weil er glaubte, daß die Todesstunde seiner Großmutter ganz nahe bevorstünde. Da er aber am vierten Tage einsah, daß sie sobald nicht sterben würde, so bat er sie um die Erlaubniß, seine Abreise anzutreten, suchte sie zu trösten durch den Glauben, daß sie von den Mühseligkeiten dieses Lebens zur Ruhe eingehen werde; darum solle sie sich eher freuen, als betrüben. — Mathilde wandte sich an Richburch mit der Frage, ob ihr noch etwas übrig wäre, was sie dem Bischof schenken könne? Die antwortete: „Was kann Euch, Geliebte Gottes, noch übrig seyn? Alles

Eurige ist für die Nothdurft der Armen vertheilt.“ Aber die Königin sagte: „Wo sind die Gewänder, welche ich für mein Begräbniß habe zurücklegen lassen? Diese zeige man uns, damit sie meinem Enkel als ein Pfand meiner Liebe geschenkt werden: denn er wird, glaube ich, diese früher bedürfen als ich, weil er eine sehr schwierige Reise antreten wird. Es ist ja immer ungewiß, wohin sich das drohende Schicksal wende, oder zu welchen Beschwerden es die armen Menschen ziehet. Wenn aber mein Tod eintritt, so kann das erfüllt werden, welches im Munde des Volkes lebt: Verwandte werden oft ein Hochzeits- und auch ein Todtengewand finden.“ Die Aebtissin brachte die Gewänder ihrer Herrin, welche dieselben dem Bischof übergab und sprach: „Dies Geschenk erinnere an mich.“ Der Bischof dankte, segnete sie und zog sich aus ihrer Nähe zurück; wandte sich dann zu den Umstehenden, und sagte

leise zu ihnen: „Von hier begebe ich mich nach Radulveroth und lasse Einen von meinen Geistlichen hier zurück, welcher — wenn der Tod unserer Herrin eintritt, schnell zu mir kommen und Nachricht bringen soll, damit ich hierher zurückkehre und mit angemessener Ehre den Leib der Erde anvertraue." Die Königin hub, als wenn der Bischof diese Worte zu ihr gesprochen hätte, ihr Haupt in die Höhe und sagte: „Es ist nicht nöthig, daß der Mann hier zurückbleibe, es ist besser, daß er mit Dir reise: Du bedarfst seiner mehr zum Geleit auf Deiner Reise. Gehe hin in Frieden Christi, wohin Sein Wille es bestimmt hat."

Wie es der alten Königin geahnt hatte, so geschah es: Ihr Enkel Wilhelm nahm in Radulveroth einen Arznei-Trank, und starb eines plötzlichen Todes, im Jahre 968, am 2. März. Boten verkündigten dieß in Quedlinburg. Da aber Alle un-

gewiß waren, auf welche Weise dies der Kranken gemeldet werden könnte, damit ihr Leiden nicht vermehrt würde, so sagte sie lächelnd unter Thränen: Was murmelt Ihr unter Euch? Und was trachtet Ihr, das traurige Uebel vor mir zu verheimlichen? Ich weiß ja, daß Bischof Wilhelm aus dieser Welt gewandert ist, und das vermehrt meine Schwäche. Lasset die Glocken läuten, und die Armen sich versammeln, damit sie Almosen empfangen zur Fürbitte bei Gott.

19.

Zwölf Tage nach dem Tode ihres Enkels Wilhelm — es war am heiligen Sonntage — ermunterte sie frühe, als der Tag graute, alle die, welche bei ihr im Gemach sich befanden, vom Schlafe aufzustehen, damit sie die Aeltesten und die Bewohnerinnen des Klosters herzuriefen und thäten, was ihnen obläge. Da eine unzählige

Menge von Menschen beiderlei Geschlechtes herzukam, gab die fromme Königin den Befehl, daß Niemandem der Eintritt verweigert würde. Dann unterwies sie die Versammelten mit segnenden Worten; sie redete zu ihnen: „Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet Euch mit Zittern, nehmet Unterweisungen, daß der Herr nicht einst zürne, und Ihr nicht umkommt neben dem rechten Wege.*) Lasset ab vom Bösen und thuet Gutes, damit in der letzten Stunde Eure Seelen entrissen werden den Nachstellungen des Teufels, und Euch von Gott ewige Belohnungen geschenkt werden.“ Nach diesen Worten gebot sie Allen hinauszugehen im Frieden Christi. Nur ihre Diener blieben da.

Ihre Enkelin, die Aebtissin Mathilde, die Tochter des Kaisers Otto, wurde auch zu ihr gerufen und erhielt von der Köni-

*) Diese Worte zum Theil nach Psalm 2, 11. 12.

gin heilsame Ermahnungen: sie sollte fromm und demüthig, klug und vorsichtig seyn, die ihr anvertraute Heerde bewahren, und selten aus dem Kloster gehen, damit sie nicht, dem Weltlichen ergeben, am Dienste Christi gehindert würde. Auch gab ihr die Königin in die Hand ein Verzeichniß in welchem die Namen der verstorbenen Edlen geschieben stunden, empfahl ihr zu beten für ihren Herrn, den König Heinrich, für sie und alle Gläubigen, deren sie gedachte.

Zuletzt schritt die Aebtissin Richburch kummervoll hinzu, beugte ihr Kniee nieder auf den Boden, und weinend die Füße der Königin umfassend sprach sie: „Meine theuerste Herrin, wem hinterlasset Ihr uns Einsame, über welche Ihr mich unwürdige zur Aebtissin eingesetzt habt? Es ist mir schwer, die anvertraute Heerde zu hüten, da mir Eure Hilfe fehlen wird.“ Von diesen Worten im Innern bewegt

sagte die Königin: „Dem höchsten Beschützer befehl ich Euch; ich hinterlasse Euch nicht Fremden, sondern meinem Sohne Otto und meinen Enkeln.“ Die Aebtissin entgegnete: „Doch ist es ungewiß, wohin deren Herz sich wendet;“ sie weinte bitterlich und verlangte nach Worten des Trostes. Um deren Kummer zu stillen sagte die Königin: „Wohin ist unsere Hoffnung zu richten, wohin unser Herz zu lenken als allein nach Gott? Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit; so wird Euch solches Alles zufallen.*) Ich glaube, daß mein Sohn Otto, seines früheren Versprechens eingedenk, Euch Trost darbiete. Wer aber die Kirchenbesitzung, welche von uns zu Euerer Nothdurft übergeben ist, in ungerechtem Raube zerreißt oder vermindert, der sehe, wie er es vor Gott verantworte

*) Evangelium Matth. 6, 33.

wer sie aber beschützt oder vermehrt, der empfange von Gott, dem treuen Vergelter, einen würdigen Lohn."

Geistliche traten nahe zu ihr hin — so wollte sie es — damit sie ihr Bekenntniß hörten und für sie von Gott Vergebung erflehten. Darauf genoß sie das heilige Abendmahl, auf daß sie durch diese Communion sicherer den Angriffen des bösen Feindes entginge. Da dies Alles feierlich vollendet war, ermahnte sie die bei ihr Stehenden, daß sie andächtig Psalmen singen und das Evangelium lesen sollten, bis ihre Seele auf Gottes Geheiß vom Leibe sich trenne. Dann schwieg sie; mit offenen Augen und erhobenen Händen richtete sie Seele und Geist nach dem Himmel. Als die neunte Stunde herannahte, befahl sie, daß ein härenes Gewand auf den Boden gebreitet, und ihr sterbender Leib darauf gelegt werde; und mit eigener Hand streute sie Asche auf ihr Haupt.

Mit dem Zeichen des Kreuzes sich schützend ist sie mit Frieden und Ruhe im Herrn entschlafen am 14. März des Jahres 968, in der Stunde, in welcher sie sonst die Armen erquickte. Ihr Leben hat sie auf etwa 80 Jahre gebracht.

Als die Dienerinnen den Leib gewaschen und zur Kirche getragen hatten, kamen Boten von ihrer Tochter Gerberga und brachten ein mit Gold gesticktes Gewand, welches sich dazu eignete, den Sarg zu bedecken.

Zu Quedlinburg, wo sie gestorben war, wurde sie mit großer Ehre begraben in der Kirche des heiligen Servatius, nahe beim Grabmal des Königs Heinrich, wo sie selbst beschlossen hatte zu ruhen, und den Tag des Gerichts zu erwarten. Auch im Tode ist man noch gern bei den Seinen. —

Dieß Grabmal steht noch bis auf den heutigen Tag.

Bayerische Staatsbibliothek München

„Milde, Freigebigkeit, Barmherzigkeit, Gottesfurcht und christliche Liebe haben Mathilden in der Kirche ein bleibendes Andenken verschafft; sie war voll tiefer und inniger Ergebenheit gegen Alles, was sie durch das Wort der Geistlichen als heilig und gottselig kennen und verehren gelernt hatte. In ihren letzten Jahren lebte sie in stiller Zurückgezogenheit frommen Werken und Uebungen, von ihrem Sohne Otto mit sorgsamer Schonung und kindlicher Liebe behandelt, von allen Zeitgenossen verehrt, von ihrer Umgebung aufs innigste geliebt und beinahe angebetet, der Nachwelt als Beispiel frommen Wandels gepriesen.“ —

E n d e.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Niederhuber, Anton

Betrachtung des heiligen Kreuzweges unsers göttlichen Erlösers Jesu Christi ein katholisches Erbauungsbüchlein zum Privatgebrauche für andä chtige Verehrer der heiligen Leiden unsers Heilandes ; mit einem Stahlstich und Vignetten

Regensburg 1846

Asc. 5532 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270453-6